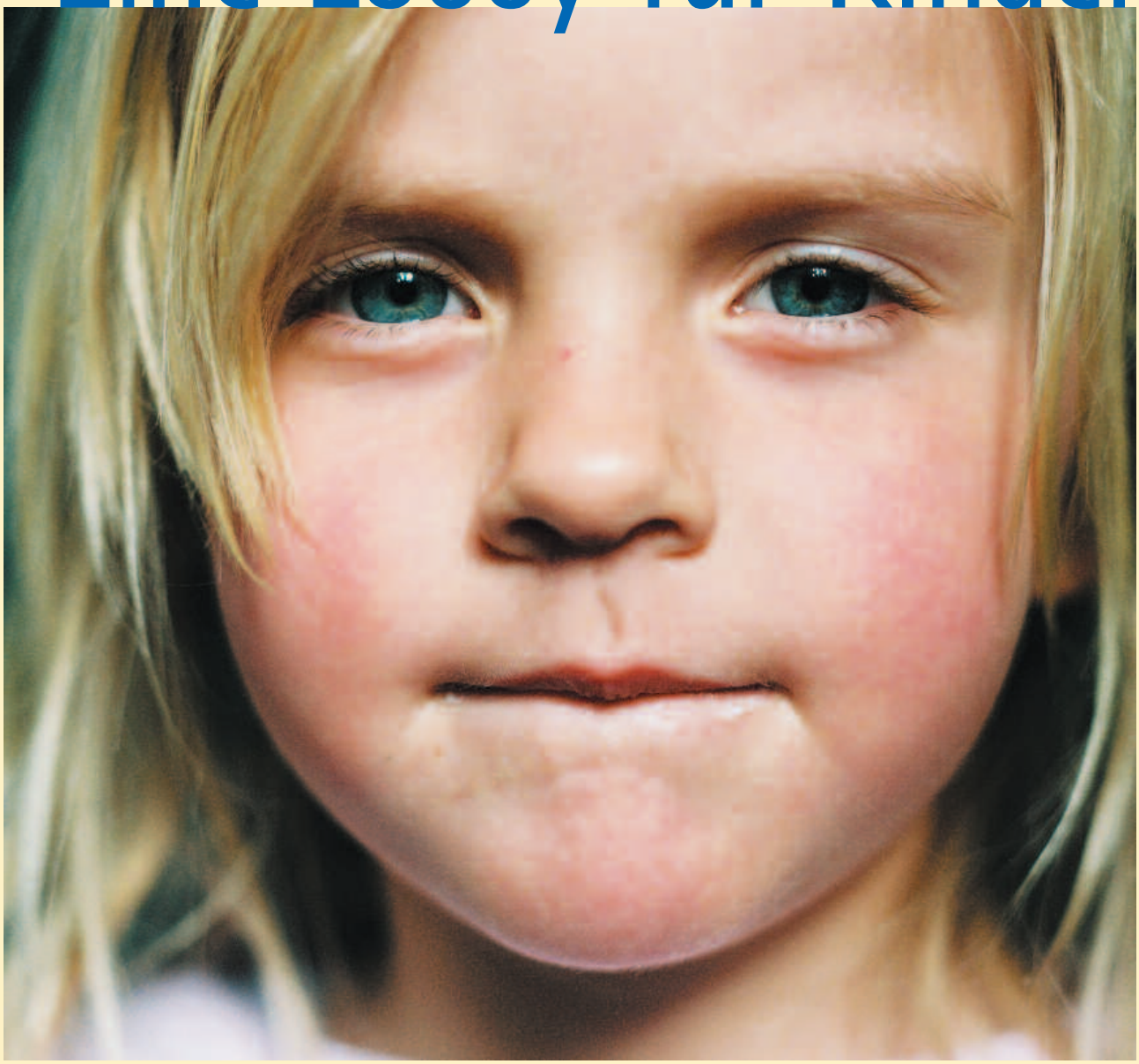
Deutscher
KinderschutzBund
München e.V.

die lobby für kinder

Eine Lobby für Kinder



Die Arbeit des KinderschutzBundes im Jahr 2010

Inhaltsverzeichnis

Deutscher KinderschutzBund München e.V.	Seite	3
Alle Einrichtungen und Projekte im Überblick	Seite	4
Herzlich willkommen	Seite	6
Neues aus dem Verband	Seite	7
KinderschutzZentrum München	Seite	11
Projekte im KinderschutzZentrum		
• Elterntelefon	Seite	40
• Kooperationsprojekt man|n sprich|t	Seite	41
• Frühe Hilfen	Seite	43
Komm, wir finden eine Lösung!	Seite	59
KinderschutzHaus München	Seite	71
KinderTageszentrum Laim	Seite	83
KinderHaus Medienfabrik	Seite	89
FamilienZentrum Laim	Seite	94
FamilienHilfe	Seite	99
Kinder- und Jugendtelefon – KJT	Seite	103
Teens on phone – TOP	Seite	108
Besuchsdienst für Kinder im Krankenhaus	Seite	113

Impressum

Eine Veröffentlichung des Deutschen KinderschutzBundes (DKSB) Ortsverband München e.V.
Kapuzinerstraße 9 C, 80337 München, Telefon 0 89/55 53 59, Telefax 0 89/5 50 36 99, info@dksb-muc.de, www.kinderschutzbund-muenchen.de

Verantwortlich: Hanna Prausnitz

Bildnachweis: bildhaft/Peter Neusser (Titelmotiv DKSB),
Volker Derlath (Aufmachermotive KinderschutzZentrum, KinderTageszentrum Laim, FamilienHilfe, Besuchsdienst für Kinder im Krankenhaus), Naddia Budde (Aufmachermotiv Komm, wir finden eine Lösung!, aus: „Ein zwei drei Tier“, Peter Hammer Verlag Wuppertal), Birgit Brandt (Aufmachermotiv KinderschutzHaus), Jacky Gleich (Aufmachermotiv FamilienZentrum, aus: Blume/Gleich „Ein richtig schöner Tag“, Carlsen Verlag Hamburg), DKSB München (Aufmachermotive KinderHaus Medienfabrik, Kinder- und Jugendtelefon, Teens on phone)

Gestalterische Aufbereitung: Konturwerk, Herbert Woyke.

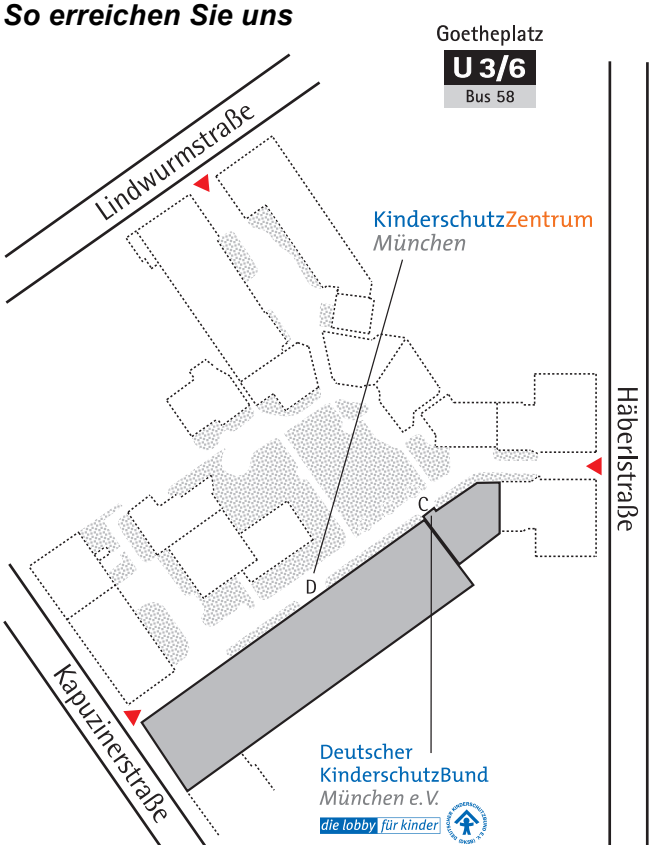
Deutscher KinderschutzBund München e.V.

Kapuzinerstraße 9 C, 80337 München, Innenhof, (U-Bahn Goetheplatz)
Telefon 0 89/55 53 59, Telefax 0 89/5 50 36 99
info@dksb-muc.de, www.kinderschutzbund-muenchen.de

Öffnungszeiten
Montag bis Donnerstag 9.00 bis 16.00 Uhr, Freitag 9.00 bis 12.30 Uhr

Vereinsziele
Der Deutsche Kinderschutzbund e.V. arbeitet überparteilich und überkonfessionell.
Er setzt sich ein für die Umsetzung der im Grundgesetz und im UN-Übereinkommen verankerten Rechte für Kinder und Jugendliche.
Zentrale Anliegen sind der Schutz der Kinder vor Ausgrenzung, Diskriminierung und Gewalt jeder Art, soziale Gerechtigkeit für alle Kinder und die Förderung einer kindgerechten Umwelt.
Der Kinderschutzbund ist Träger von Einrichtungen und Projekten der Kinder- und Jugendhilfe und die größte „Lobby für Kinder“ in der Bundesrepublik.

So erreichen Sie uns



Finanzierung
Mitgliedsbeiträge, Spenden, Bußgelder, Stiftungsmittel, Förderung durch die Stadt München und das Land Bayern

Spendenkonten
Bank für Sozialwirtschaft: Konto-Nr. 7 811 700, BLZ 700 205 00
Postbank München: Konto-Nr. 9922801, BLZ 700 100 80
Spenden sind steuerlich abzugsfähig

Dachverband
Der Paritätische Wohlfahrtsverband Bayern e.V.

Alle Einrichtungen und Projekte im Überblick

KinderschutzZentrum München
Kinder schützen – Eltern unterstützen – Familien stärken
Beratung, Therapie und Hilfen in Belastungs- und Krisensituationen
Kapuzinerstraße 9 D, 80337 München
Telefon 089/55 53 56, Telefax 089/55 02 95 62
KISCHUZ@dksb-muc.de

man|n sprich|t
Kinder schützen vor sexueller Gewalt
Gruppenarbeit mit Männern, Heranwachsenden und Jugendlichen
Kontakt über das KinderschutzZentrum: Telefon 089/55 53 56

Frühe Hilfen
Beratungsangebot für Familien mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren
Telefon 089/50 02 89 22, Telefax 089/50 02 89 36

Komm, wir finden eine Lösung!
Prävention hat Vorrang – Kreative Konfliktlösungen in Schule und Familie
Kapuzinerstraße 9 D, 80337 München
Telefon 089/55 53 56, Telefax 089/55 02 95 62
KOMM@dksb-muc.de

KinderschutzHaus München
Stationäre Kriseneinrichtung für Kinder
Beratung und Therapie für Eltern und Familien
Hippmannstraße 7, 80639 München
Telefon 089/17 77 68, Telefax 089/1 78 33 51
KISCH@dksb-muc.de

KinderTageszentrum Laim
Altersgemischte Kinderbetreuung
Stadtteilorientierte Angebote
Veit-Stoß-Straße 98, 80687 München
Telefon 089/54 64 66 40, Telefax 089/54 64 66 41
KITZ@dksb-muc.de

KinderHaus Medienfabrik
Altersgemischte Kinderbetreuung
Ganghoferstraße 70 F, 80339 München
Telefon 089/50 02 88 80, Telefax 089/50 02 88 96
Kinderhaus@dksb-muc.de

FamilienZentrum Laim
Anlaufstelle für Familien aus dem Stadtteil.
Eltern-Kind-Treff, Kontakte und Informationen
Valpichlerstraße 36, 80686 München
Telefon 089/56 69 33, Telefax 089/54 64 42 25
FAM@dksb-muc.de

FamilienHilfe
Praktische Lebenshilfe im Alltag für Kinder, Familien, Mütter und Väter
Kontakt über die Geschäftsstelle des DKSB München: Telefon 089/55 53 59
info@dksb-muc.de

Besuchsdienst für Kinder im Krankenhaus
Betreuung für kranke Kinder aller Altersgruppen in den Münchner Kinderkliniken
Kontakt über die Geschäftsstelle des DKSB München: Telefon 089/55 53 59
info@dksb-muc.de

Telefonische Beratungsangebote

Elterntelefon
Es gibt Zeiten, da brauchen Eltern Hilfe
Telefon 0800 111 0 550
Montag bis Freitag 9.00 bis 11.00 Uhr
Dienstag und Donnerstag 17.00 bis 19.00 Uhr
www.nummergegenkummer.de

Kinder- und Jugendtelefon
Die Nummer gegen Kummer
Zuhören – ernst nehmen – helfen
Telefon 0800 111 0 333
Montag bis Freitag 14.00 bis 20.00 Uhr
www.kjt-muenchen.de

Teens on phone
Jugendliche beraten Jugendliche
Darüber reden hilft
Telefon 0800 111 0 333
Samstag 14.00 bis 20.00 Uhr
www.teensonphone.de

Herzlich willkommen
beim KinderschutzBund München

Sie haben unseren Jahresbericht 2010 aufgeschlagen, der Ihnen Auskunft gibt über unsere Tätigkeiten und Arbeitsfelder des vergangenen Jahres.
Grundsätzliches erfahren Sie auf unseren allgemeinen Webseiten. Unsere neue Imagebroschüre liegt für Sie in der Geschäftsstelle bereit. Sie können sie gern bei uns anfordern.

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen die Arbeit unserer Projekte und Einrichtungen im letzten Jahr vor. Ein Aufgabenfeld ist neu hinzugekommen: Beim KinderHaus Medienfabrik sind wir Kooperationspartner der Stadt München.
Für unser Projekt „Komm, wir finden eine Lösung!“ – kreative Konfliktlösungen in Schule und Familie – haben wir den „Bündnis für Kinder Preis 2010“ der „Stiftung Bündnis für Kinder. Gegen Gewalt“ erhalten.

Wir widmen uns wie schon in der Vergangenheit den unterschiedlichsten Problemfeldern, die sich aus dem städtischen Zusammenleben von Kindern und Eltern ergeben. Unsere ehrenamtlichen und hauptamtlichen MitarbeiterInnen helfen, beraten und unterstützen Kinder und deren Familien in vielen Lebenssituationen.

Der neue Jahresbericht gibt mir wieder Gelegenheit, mich bei den vielen helfenden Händen zu bedanken. Ohne die über 200 ehrenamtlich tätigen MünchnerInnen und der kompetenten Unterstützung des Geschäftsstellenteams sowie der jeweiligen ProjektleiterInnen wäre vieles nicht möglich.

Ich möchte auch denjenigen herzlich danken, die uns durch eine Spende in die Lage versetzt haben, dort unkompliziert zu helfen, wo andere Möglichkeiten erschöpft waren.

Ich wünsche Ihnen jetzt eine gute Lesezeit durch unsere Kinderschutzseiten und würde mich freuen, wenn Sie uns weiterhin durch Ihre Zustimmung zu unserem Engagement, vielleicht auch durch die eine oder andere Spende, in unserem Anliegen, das sicher auch das Ihre ist, unterstützen könnten.

Heidrun Kaspar
Vorsitzende

Neues aus dem Verband

KinderHaus Medienfabrik

Im Jahr 2010 waren wir im Vorstand und in der Geschäftsführung unverändert sehr mit dem Aufbau der neuen Kindertagesstätte beschäftigt. Nachdem im März die Übergabe der Mieträume durch Accumulata, den Bauträger, stattgefunden hatte, erhielten wir im April 2010 kurzfristig die Betriebserlaubnis und konnten endlich das KinderHaus eröffnen.
Nun waren zwar viele Schwierigkeiten überwunden, doch die Finanzierung stand noch nicht auf sicheren Füßen. Weiterhin wurde das Angebot der Kontingentplätze für Mitarbeiterkinder von Unternehmen im Stadtteil bekannt gemacht. Trotz Kontaktaufnahme zu über 50 Firmen waren die positiven Rückmeldungen begrenzt, und anfangs konnten nur wenige Verträge abgeschlossen werden.

Eine wirkliche Herausforderung stellte aber die Gewinnung von qualifizierten Leitungskräften und ErzieherInnen dar. Die Personalsuche war dennoch vor den Sommerferien erfolgreich abgeschlossen, und so kann sich in den vier Gruppen ein junges Team unter fachlich kompetenter Leitung entwickeln.

Die vom KinderschutzBund schon länger beim Stadtjugendamt beantragte Erweiterung der Platzzahl auf 60 Kinder wurde schließlich bestätigt, so dass wir im neuen Kindergartenjahr ab September 2010 den vielen Vormerkungen der Eltern besser gerecht werden konnten.

Die Familien im Stadtteil sind besonders an Plätzen für Kinder unter drei Jahren interessiert, da hier der größte Mangel herrscht. Das Haus ist inzwischen voll belegt, und wieder frei werdende Plätze sind bereits für Geschwisterkinder und für Unternehmen reserviert.

Allein in diesem Haus hat der KinderschutzBund elf neue Fachstellen und fünf Stellen für den hauswirtschaftlichen Bereich geschaffen. Außerdem werden PraktikantInnen und Zivildienstleistende beschäftigt.
Der KinderschutzBund München hat als freier Träger außerdem mit großem Einsatz dazu beigetragen, neue Betreuungsplätze vor allem für Kinder unter drei Jahren einzurichten, die derzeit bis Schulanfang in unserem Haus betreut werden können.
An dieser Stelle möchten wir Dr. Gabriele Reisenwedel ganz besonders danken für die kompetente Mitarbeit bei der schwierigen Planung und dem anspruchsvollen Aufbau des KinderHauses Medienfabrik. Nur mit diesem außergewöhnlichen Engagement können inzwischen noch neue Einrichtungen entwickelt werden.

Kinder, Kunst und Stadtkultur

Der KinderschutzBund beteiligte sich wie jedes Jahr an verschiedenen Münchner Veranstaltungen und stellte dabei die Angebote für Familien vor.
Im Januar fand die Münchner Freiwilligen Messe im Gasteig statt, die uns ermöglichte, ehrenamtliche MitarbeiterInnen für unsere Projekte, aber auch neue Mitglieder zu gewinnen. Unseren Infostand besuchten über 400 interessierte BürgerInnen.

Im Museum für Abgüsse klassischer Bildwerke wurde das jährliche Kunstprojekt unter dem Motto der antiken Sage „DELPHI – was bringt die Zukunft?“ mit Musikbegleitung von den Kindern dargestellt: Der Lichtgott Apollon besiegt die Pythonschlange, die dunkle Macht der Erde. 44 Kinder aus den Kunstgruppen von Christopher Oberhuemer und dem KinderTageszentrum Laim stellten ihre phantasievollen künstlerischen Bilder und Skulpturen vor. Der Erlös der abschließenden Versteigerung füllte unseren Nothilfefond auf, der u.a. Kindern im KITZ Klavierunterricht ermöglicht, deren Eltern das nicht finanzieren könnten.

Das Motto des Weltkindertages 2010 lautete „Grenzenlos spielen – Stadtteile verbinden“, mit dem Ziel, Familien in Aubing, Lochhausen und Langwied anzusprechen. Bei dem großen Spielfest auf einem städtischen Freizeitgelände in Neuaubing vergnügten sich 2.000 Kinder bei herrlichem Wetter und sommerlichen Temperaturen. An unserem Stand war wieder das Schminken sehr begehrt, und auch das Wurfspiel fand großen Anklang.

Kinderrechte sind leider immer noch zu wenig bekannt, auch viele Eltern mit Kindern im Kindergarten können mit dem Begriff wenig verbinden. Die Stadt München hat deshalb die dritte Münchner Kinderrechte-Kampagne durchgeführt. Bei der vom Büro der Kinderbeauftragten ausgerichteten Tagung in der Alten Messe wurden die Kinderrechte einem breiten Publikum vorgestellt. Der Ortsverband als Kooperationspartner beteiligte sich daran und wird auch zukünftig die Interessen der Kinder vertreten.

Der Kinderschutzbund Landesverband Bayern feierte sein 40-jähriges Jubiläum mit einer Fachtagung im Kloster Banz, an der wir ebenso teilnahmen wie an den bundesweiten Kinderschutztagen in Magdeburg und an der Veranstaltung „30 Jahre Nummer gegen Kummer“ in Neuss.
„Ehrenamtliches Engagement für Familien – Wir machen uns stark für Kinder und Eltern“ war das Thema eines Fachtages des Landesverbandes in Nürnberg, an dem wir uns in verschiedenen Workshops mit unseren Münchner Anliegen einbrachten.

Unser Ortsverband war wieder zu verschiedenen Anlässen eingeladen und konnte dabei seine Angebote vorstellen, u.a. beim After Work von American Express im Hotel Sofitel, beim Tag der offenen Tür in der Schwabinger Kinderklinik und beim Stiftungstag in der Stadtsparkasse.

Wie viele andere Verbände war auch der KinderschutzBund sehr von den Auswirkungen der Finanzkrise betroffen. Um so mehr haben wir uns über die Auszeichnung des Schulprojektes mit dem „Bündnis für Kinder Preis“ gefreut, der in der Kategorie Gewaltprävention mit einer großzügigen Zuwendung verbunden war. Zwei Nachlässe und ein Vermächtnis waren eine große Unterstützung bei der Finanzierung unserer Arbeit.

Ganz besonderen Dank sprechen wir allen Mitgliedern und Spendern aus, die uns schon seit vielen Jahren treu unterstützen.
Caroline Frauenlob und die Engel vom Inner-Wheel-Club München Bavaria erfüllten mit mehr als 70 wunderschön verpackten Geschenken wieder die Weihnachtswünsche armer Kinder aus unseren Einrichtungen.
Der Schweizer Verein in München ermöglichte erlebnisreiche Ferientage für die Kinder aus dem KinderschutzHaus. Unserem neu eröffneten KinderHaus spendete er 80 Stühle, die dringend für Veranstaltungen benötigt werden. Vielen Dank!

Ein herzliches Dankeschön sagen wir für besonders großzügige Zuwendungen:

American Express Services
Bosch & Siemens Haushaltsgeräte GmbH
Hörmann Klaviertransporte
Herbert Krimmer
Ricoh Deutschland GmbH
Rotary-Club München-Schwabing
Stiftung Bayerische Allianz für Kinder
The Western Grand München Hotel Arabellapark
Truma Gerätetechnik GmbH & Co.KG
Walt Disney Company (Germany)

Ein Highlight zum Ende des Jahres war die erste große Weihnachtsfeier im KinderHaus Medienfabrik mit 80 MitarbeiterInnen aus allen Projekten und Einrichtungen. Danke an das Team des Hauses und der Geschäftsstelle für die Vorbereitungen und die köstliche Bewirtung. Es wurde ein gelungener fröhlicher Abend, bei dem ehrenamtliche wie hauptamtliche MitarbeiterInnen unserer Projekte und Einrichtungen ins Gespräch gekommen sind und sich näher kennengelernt haben.

Besonders herzlich bedanke ich mich bei unseren ehrenamtlichen Vorstandsfrauen für die konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit und freue mich darauf, dass wir im kommenden Jahr gemeinsam mit allen freiwillig engagierten und hauptamtlichen MitarbeiterInnen die Aufgaben und Ziele des KinderschutzBundes weiter tatkräftig verwirklichen.

Hanna Prausnitz, Geschäftsführerin

KinderschutzZentrum
München

Beratung, Therapie und Hilfen
für Kinder, Jugendliche und Familien
in Belastungs- und Krisensituationen

gefördert von der Landeshauptstadt München **Sozialreferat**

und der Regierung von Oberbayern

Unsere Arbeit im Jahr 2010

Deutscher KinderschutzBund Ortsverband München e.V.

die lobby für kinder

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeine Angaben über die Beratungsstelle Seite 14

2. Personelle Besetzung Seite 15

3. Auftrag des KinderschutzZentrums München

- Kinder schützen – Familien stärken Seite 16
- Besonderheiten des Aufgabenbereiches Seite 17
- Beschreibung der Angebote und Leistungen Seite 18
- Projekte Seite 19

4. Klientenbezogene statistische Angaben

- Fallzahlen des KinderschutzZentrums Seite 20
- Wartezeiten Seite 20
- Altersstruktur und Geschlechterverteilung der Kinder Seite 21
- Kleine Kinder Seite 22
- Multikulturelle Beratungsarbeit Seite 22
- Staatsangehörigkeit der Eltern Seite 23
- Migrationshintergrund der Familien Seite 23
- Regionale Verteilung Seite 24
- Sozioökonomische Situation der Familien Seite 24
- Familienformen Seite 25

5. Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle

- Hilfe bei akuten Krisen Seite 27
- Vorstellungsgründe/Beratungsanlässe Seite 27
- Zur Interpretation der Daten Seite 29
- Beratungsbeginn Seite 32
- Telefonberatungsdienst Seite 32

6. Angaben über die geleistete Beratungsarbeit

- Beratung und Therapien im Fokus des Kinderschutzes Seite 33
- Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung Seite 33
- Schwerpunktleistungen der Beratungen Seite 34
- Fallzahlenentwicklung und fachliche Konsequenzen Seite 35
- Persönliche Intensivberatungen Seite 35

- Klientenbezogene Leistungen Seite 36
- Entlastung in Krisen durch FamilienhelferInnen Seite 37
- Gruppentherapie für sexuell deviante Jugendliche Seite 38
- Psychotherapeutisches Wochenende Seite 38
- KinderschutzHaus Seite 39

7. Die Projekte des KinderschutzZentrums München

- Elterntelefon Seite 40
- Kooperationsprojekt „man|n sprich|t“ Seite 41
- Frühe Hilfen Seite 43

8. Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren Seite 47

9. Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

- Interne Gremien und fachliche Strukturen Seite 48
- Fortbildungen Seite 49

10. Prävention und Multiplikatorenarbeit Seite 50

11. Öffentlichkeits- und Gremienarbeit Seite 51

12. Nachrichten und Informationen Seite 57

Impressum

Eine Veröffentlichung des Deutschen KinderschutzBundes (DKSB) Ortsverband München e.V.
Kapuzinerstraße 9 C, 80337 München, Telefon 089 - 55 53 59, Fax 089 - 5 50 36 99,
info@dksb-muc.de, www.kinderschutzbund-muenchen.de

Verantwortlich: Hanna Prausnitz

Titelmotiv: Volker Derlath

Gestalterische Aufbereitung: Konturwerk, Herbert Woyke

KinderschutzZentrum München

Hilfen zur Stärkung der Erziehungskraft in der Familie

1. Allgemeine Angaben über die Beratungsstelle

KinderschutzZentrum München
Kapuzinerstraße 9 D
80337 München

Telefon: 089/55 53 56
Fax: 089/55 02 95 62
e-mail: KISCHUZ@dksb-muc.de
Internet: www.kinderschutzbund-muenchen.de

Träger
Deutscher KinderschutzBund Ortsverband München e.V.
Dachverband: Paritätischer Wohlfahrtsverband

Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag	von 9.00 bis 12.30 und von 13.30 bis 17.00 Uhr
Freitag	von 9.00 bis 12.30 und von 13.30 bis 16.00 Uhr
Montag bis Freitag	Abendsprechstunden nach Vereinbarung

Während der regulären Öffnungszeiten ist unser Telefonberatungsdienst kontinuierlich durch FachmitarbeiterInnen besetzt.

Außerhalb der Öffnungszeiten
Zusätzliche Telefonbereitschaft

Montag bis Freitag	von 19.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, Sonntag und Feiertage	von 9.30 bis 11.30 Uhr

Räumliche Unterbringung
Folgende Räume stehen zur Verfügung:
3 Therapie- bzw. Gruppenräume
1 Kindertherapiezimmer
6 Büroräume
1 Warteraum
1 Bibliothek (Flur)
1 Küche
3 sanitäre Anlagen

2. Personelle Besetzung

Angestellte FachmitarbeiterInnen im multiprofessionellen Team

1 Dipl.-Sozialpädagoge (FH)	Systemischer Paar- und Familientherapeut, 39 Std., Leitung
1 Dipl.-Psychologin	Psychologische Psychotherapeutin, Gestalttherapeutin, 24 Std., stellvertretende Leitung
1 Dipl.-Psychologin	Systemische Paar- und Familientherapeutin, 39 Std. (war vom 15. Mai 2009 bis zum 15. Mai 2010 beurlaubt)
1 Dipl.-Psychologin	Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin (VT), 34 Std.
1 Dipl.-Sozialpädagoge (FH)	Integrativer Paar- und Familientherapeut, 39 Std.
1 Dipl.-Psychologe	Klinischer Psychologe, Systemischer Paar- und Familientherapeut, Gesprächstherapeut GwG, 39 Std.
1 Dipl.-Psychologe	Systemtherapeut (Systemenergetik) ECP, Traumatherapeut, 29,25 Std.
1 Dipl.-Psychologin	Vertretung vom 15. Mai 2009 bis 30. April 2010, 39 Std.
1 Dipl.-Psychologin	System. Paar- und Familientherapeutin, 39 Std.

In unserem multiprofessionellen Team sind psychologische und sozialpädagogische, sowie psychotherapeutische und kindertherapeutische Kompetenzen gebündelt. Alle MitarbeiterInnen verfügen über therapeutische Zusatzqualifikationen. Sie sind in speziellen Fachbereichen des Kinderschutzes, wie spezifische Diagnostik, Umgang mit Krisen, spezifische Beziehungsarbeit „Kontakt im Konflikt“, geschult und ausgebildet – vgl. auch § 8a SGB VIII.

Das Team setzt sich aus 4 Frauen und 4 Männern zusammen (Genderaspekt), denn gerade in hochkrisenhaften Fällen, z.B. bei der Konfrontation und Bearbeitung von sexueller Gewalt im Kontext einer massiven Trennungsproblematik, ist Co-Arbeit oft zwingend erforderlich.

PraktikantInnen
1 Studentin der Sozialpädagogik, bis 31. Januar 2010
1 Studentin der Sozialpädagogik, 15. März 2010 bis 15. August 2010
1 Studentin der Sozialpädagogik, ab 1. September 2010

Angestellte MitarbeiterInnen
1 Sekretariats-/Verwaltungsfachkraft, 39 Std.
1 Verwaltungsfachkraft, 19,5 Std.
1 Reinigungskraft, 12 Std.

Ehrenamtliche MitarbeiterInnen
9 Familienhelferinnen

Sonstige MitarbeiterInnen (Honorarbasis/Stundenvergütung)
1 Jurist
1 Arzt/Kinder- und Jugendpsychiater
1 Supervisor

FachmitarbeiterInnen in den Projekten

Projekt „Elterntelefon“
Leitung: 1 Dipl.-Psychologin und 1 Dipl.-Sozialpädagoge,
5 Honorarkräfte (2 Dipl.-Psychologinnen, 3 Dipl.-Sozialpädagoginnen)

Projekt „man|n sprich|t“ – Arbeit mit männlichen sexuellen Kindesmisshandlern
Leitung: 1 Dipl.-Psychologe, Gruppenarbeit: 1 Dipl.-Psychologin,
Evaluation: 1 Dr. phil. Dipl.-Psychologe, 1 Dipl.-Psychologin, 1 Sozialpädagogik-Studentin

Projekt „Frühe Hilfen“
Leitung: 1 Dipl.-Sozialpädagoge, 2 Dipl.-Sozialpädagoginnen

3. Auftrag des KinderschutzZentrums München

Kinder schützen – Familien stärken

Das KinderschutzZentrum München ist eine überregional tätige spezialisierte Kinder-, Jugend- und Familienberatungsstelle und ist schwerpunktmäßig darauf eingerichtet, Familien mit Gewaltproblemen, speziell bei **körperlicher** und **seelischer Kindesmisshandlung**, bei **Kindesvernachlässigung** und **sexuellem Missbrauch** Hilfen anzubieten. Ziel und Aufgabe des KinderschutzZentrums ist, Gewalt gegen Kinder in jeder Form abzubauen, wo möglich zu verhindern und vorzubeugen und die Folgen zu lindern. Entsprechend den vielschichtigen Ursachen von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, bestehen die spezialisierten Angebote des KinderschutzZentrums in einem Verbund von umfassenden und frühen beraterisch-therapeutischen Hilfen, Krisenberatung, auch am Abend und an Wochenenden, sozialen Diensten und Vernetzungsangeboten für Eltern und ihre Kinder.
Das KinderschutzZentrum ist das einzige Zentrum seiner Art in Bayern und liegt gut erreichbar im Zentrum von München.
Das KinderschutzZentrum ist in seinem über 30-jährigen Bestehen in allen dem Kinderschutz verpflichteten Gremien vernetzt, hält nahen Kontakt zur aktuellen Forschung und entwickelt flexible Angebote, mit Blick auf aktuelle Problemlagen und auf die Gesamtstadt als Sozialregion. Da spezifische Angebote zu unserem Fachgebiet in ländlichen Regionen häufig nicht vorhanden sind, werden wir auch von MitarbeiterInnen dieser Beratungsstellen zu Rate gezogen, bzw. direkt von betroffenen Familien kontaktiert.
Das KinderschutzZentrum ist aktiver Partner der Bundesarbeitsgemeinschaft „Die Kinderschutz-Zentren“ in Deutschland und arbeitet gemäß den bundesweiten Qualitätsstandards modernen Kinderschutzes.
Die maßgeblichen Paragraphen des SGB VIII, sowie des BGB bilden die Auftragsgrundlage.

Zielgruppen:
- Kinder und Erwachsene, unabhängig von Geschlecht, Glauben, Behinderung, politischen oder sonstigen Anschauungen und der nationalen, ethnischen oder sozialen Herkunft;
- Mütter, Väter, weitere Familienangehörige und wichtige Bezugspersonen;
  Mädchen und Jungen im Kindes- und Jugendalter, insbesondere solche, die von Misshandlung, Vernachlässigung, sexueller Gewalt oder schweren Störungen ihrer Entwicklung bedroht oder betroffen sind, und ihre Geschwister;
- Personen im sozialen Umfeld eines Kindes (Nachbarn, Freunde, etc.), die sich Sorgen um ein Kind machen;
- Fachkräfte in der Jugendhilfe und anderen psychosozialen Diensten;
- Fachkräfte in Kindergärten, Schulen, Kliniken, im Gesundheitswesen, in der Justiz;
- Gremien, Politiker;
- Medien und Instanzen der Öffentlichkeit

Besonderheiten des Aufgabenbereiches, des Klientels und des methodischen Ansatzes des KinderschutzZentrums

Der Großteil des zu beratenden Klientels im KinderschutzZentrum weist gravierende psychische Störungen, Defizite und vielfältige Belastungen auf (Multiproblemfamilien), die zu massiven Gefährdungslagen für Kinder führen.

Kinder und Jugendliche

Die Kinder und Jugendlichen, die im KinderschutzZentrum München betreut werden, haben in der Regel schwerwiegende Traumatisierungen, z.B. durch erhebliche körperliche und seelische Vernachlässigung, Unterversorgung, Misshandlung, oder durch langjährigen sexuellen Missbrauch erfahren. Es sind Kinder und Jugendliche, die häufig aufgrund ihrer geistigen und seelischen Verfassung erhebliche Persönlichkeitsdefizite aufweisen und daher mit den normalerweise üblichen beraterisch - pädagogischen Ressourcen nicht ausreichend unterstützt und gefördert werden können.

Eltern

Ebenso verhält es sich bei der Mehrzahl der erwachsenen Klienten, die selbst, zumeist aus mangelnder Förderung und Sozialisation in ihrer Kindheit, zunächst nicht in der Lage sind, ihre Kinder adäquat zu erziehen, bzw. ihre eigene Problematik hinreichend zu reflektieren und den Schutz der Kinder aus eigener Kraft sicher zu stellen. Diese Eltern und ihre Kinder leben häufig unter schwierigsten Lebensbedingungen, zuweilen am Rand der Verelendung, sind i.d.R. sehr krisen- und eskalationsgefährdet und stehen Hilfeangeboten argwöhnisch bis ablehnend gegenüber.

Kindeswohlgefährdung und Krisenintervention

Kriseninterventionen sind im KinderschutzZentrum häufig der Einstieg in die Hilfe. Der von Montag bis Freitag ganztägig erreichbare Krisentelefonberatungsdienst und die Möglichkeit zu sofortigen persönlichen Gesprächen, stehen dafür zur Verfügung.
Die FachmitarbeiterInnen werden entweder von den Eltern oder den Jugendlichen selbst, oder von der Kinder- und Jugendhilfe zur Krisenberatung angefragt.
Häufig findet der Kontakt zum KinderschutzZentrum statt, nachdem anderweitige ambulante Hilfemaßnahmen gescheitert sind bzw. gar nicht erst zustande kamen. Besondere fachliche Kompetenz, persönliche Sensibilität und Stabilität sind zur Krisenberuhigung gefordert, da sich unsere Angebote im Spannungsfeld des Jugendhilfeauftrages von Hilfe und Kontrolle bewegen und nicht selten abzuwägen ist, ob eine zeitweilige Inobhutnahme in Kooperation mit einer Heimunterbringung, z.B. durch das KinderschutzHaus des DKSB München, erfolgen muss, oder ob durch ein intensives Angebot für die Familie, z.B. durch zusätzliche Unterstützung unserer Familienhelferinnen, eine Fremdunterbringung vermieden werden kann.

Vielfältige Hilfen aus einer Hand zum Schutz des Kindes

Bei der Arbeit des KinderschutzZentrums geht es vorrangig um die Sicherstellung des Schutzes und des Wohles von Kindern, als auch um die Förderung der individuellen Entwicklung der Kinder. Dies geschieht durch eine nachhaltige Unterstützung und Förderung der Eltern und Familien, und nicht zuletzt durch strukturelle Verbesserungen benachteiligter Lebensverhältnisse (z.B. Armut, Arbeitslosigkeit, Isolation und Ausgrenzung). Kinderschutz umfasst die ganze Familie, das heißt: Kinder werden geschützt, Eltern werden in ihrer Not und Konfliktlage nicht allein gelassen.

Die Arbeit mit den Eltern und den Kindern und Jugendlichen geht in der Regel in ihrer Intensität weit über normale Beratung zur Erziehung hinaus und beinhaltet bei vielen Familien eine umfassende begleitende „Lebensbetreuung“.
Vielfältige Angebote aus einer Hand, intensive Beziehungsarbeit, hohe Erreichbarkeit und konsequentes Nachgehen erhöhen den Schutz und die Stabilisierung in den Familien.

Beschreibung der Angebote und Leistungen

Die direkte Hilfe für die betroffenen Familien, Eltern, Kinder und Jugendlichen orientiert sich an den vielfältigen und komplexen Ursachen, die zu Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in Familien führen, sowie an ihren Folgen für die Kinder und umfasst:

Krisendienst / Niedrigschwelliger und freier Zugang

- Fachlich qualifizierte Telefonberatung (täglich durch FachmitarbeiterInnen besetzt)
  Sofortige Beratung – auch persönlich – täglich möglich
  Dadurch schneller Zugang zur Hilfe
- e-Mail-Beratung
- Krisenintervention, Krisenberatung (auch am Abend, am Wochenende und an Feiertagen)
- Telefonisches Informations- und Beratungsangebot bei Fragen zur sozialen Infrastruktur für Familien
- Projekt Elterntelefon
- Projekt Frühe Hilfen

Längerfristige Hilfen

- Persönliche Beratung und Therapie bei Gewalt, Vernachlässigung und sexueller Gewalt (Einzel-, Familien-, Kinder- und Gruppentherapie)
- Hilfen zur Erziehung, insbesondere zu einer gewaltfreien Erziehung, durch umfassende Beratung und Therapie in jeweils angemessenen Settings (Kontakte durch freien Zugang und durch Überweisungen der öffentlichen Jugendhilfe)
- Beratung und Unterstützung zur Förderung eines partnerschaftlichen Zusammenlebens in Familien mit Kindern
- Beratung bei ernsthaften Konflikten und Krisen, wenn Kinder mit betroffen sind:
  - in der Partnerschaft
  - bei Trennung und Scheidung
  - Beratung bei Konflikten mit Sorge- und Umgangsrecht
- Angebote von Familienfreizeiten und Familienbildungsangeboten
- Beratung von jungen Menschen, Eltern und anderen Erziehungsberechtigten mit dem Ziel, Kinder und Jugendliche vor Gefährdungen zu schützen und mit bestehenden Risiken umzugehen
- Beratung und Therapie für Jugendliche und junge Erwachsene die von Gewalt bedroht sind oder diese ausüben
- Jungengruppe für sexuell deviante Jugendliche
- Angebot von pädagogischen und therapeutischen Eltern-, Kinder- und Jugendgruppen.
- Einsatz von Laien-Familienhelferinnen, zusätzlich zu Beratung und Therapie
- Enge Kooperation mit den KollegInnen der Frühen Hilfen

Ambulant und Stationär

- Vermittlung von Kindern in das KinderschutzHaus des DKSB München OV e.V.
  Kurz- bis mittelfristig, als stationäres Hilfeangebot im Verbund mit den ambulanten Hilfeangeboten des KinderschutzZentrums, wenn Schutz und förderliche Entwicklungsbedingungen in der Familie nicht mehr gewährleistet sind und das Kindeswohl massiv gefährdet ist
- Nachgehende Intensivbetreuung der entlassenen Kinder und ihrer Familien, um die Rückführung der Kinder zu stabilisieren

Zu § 8a SGB VIII – Umsetzung des Schutzauftrages
Einschätzung der Kindeswohlgefährdung und Hinwirken auf Hilfen

6 MitarbeiterInnen des KinderschutzZentrums München sind insoweit erfahrene Fachkräfte gemäß § 8a SGB VIII. Das Angebot umfasst:

- Prozessorientierte Diagnostik
- Diagnostische Einschätzung des Gefährdungsrisikos des Kindeswohls
- Spezifische Gewaltdiagnostik
- Abklärung und Diagnostik von Entwicklungsdefiziten und -störungen
- Zuführung zu angemessenen Hilfen
- Clearing und Hilfe-Konferenzen
- Teilnahme und Mitarbeit an Regionalen Fachteams/Hilfeplan-Erstellung

Angebote für Fachleute psychosozialer Berufsgruppen
- Kollegiale Fachberatung
- Supervidierende Einzelfallberatung
- Information und Fortbildungen für Fachkräfte
- Fachtagungen und Inhouse-Schulungen

Kinderschutzberatung für Fremdanmelder
- Privatpersonen
- professionelle HelferInnen

Öffentlichkeitsarbeit

Projekte

Dem KinderschutzZentrum sind folgende größere Projekte angegliedert:
- **„Elterntelefon“** – 0800 111 0 550 – Frühe Hilfen für Eltern
  Bundesweite gebührenfreie Rufnummer für alle Erziehungsfragen (§ 16 KICK)

- **„man|n sprich|t“** – Arbeit mit sexuellen Kindesmisshandlern
  Erwachsenengruppen in Kooperation mit dem Münchner Informationszentrum für Männer

- **„Frühe Hilfen“** – Der KinderschutzBund München e.V. ist mit seiner Einrichtung, dem KinderschutzZentrum ein Schwerpunktträger im Münchner Modell der Früherkennung und Frühen Hilfen für psychosozial belastete Familien

Bezogen auf die Bedarfe des Kinderschutzes ist das KinderschutzZentrum in der Bündelung seiner Angebote, wie in seiner fachlichen Spezialisierung und Ausrichtung das einzige Angebot seiner Art im Großraum München.

4. Klientenbezogene statistische Angaben

Fallzahlen (ohne Projekte: Elterntelefon, Frühe Hilfen, Männerprojekt)

Gesamtzahl der Beratungsfälle:	**1.042**
Neu aufgenommen:	**822**
Abgeschlossen in 2010:	**837**
Aus dem Vorjahr übernommen:	**220**
Persönliche Beratungsfälle:	**441**
Telefonische Beratungsfälle:	**601**
Selbstanmelder	**649**
Fremdanmelder	**393**

Wartezeiten – Krisendienst und sofortige Beratung

Fachlich qualifizierte Telefonberatung – Freier Zugang zur Hilfe
Sofort, kostenfrei und auf Wunsch anonym

Aus der modernen Kinderschutzarbeit ist bekannt, dass es schwierig ist, die Familien zu erreichen, die aus Überforderung und Ohnmacht ihre Kinder schlagen. Diese haben häufig Angst, Beratung in Anspruch zu nehmen, häufig aus Sorge, ihre Elternrechte zu verlieren. Zum anderen stellen massive Schuld- und Schamgefühle weitere Hemmnisse dar, sich Unterstützung zu holen. Ebenso brauchen die Familien, die von der Gewaltfreiheit nicht überzeugt sind, spezialisierte zugehende Angebote, und als letzte Gruppe die Eltern, die in ihrer Erziehung unterschiedliche kulturelle Hintergründe einzubeziehen haben.

Zur ersten Gruppe lässt sich sagen, dass der **Prozentsatz der selbst anmeldenden Familien** (Erwachsene, Kinder und Jugendliche) in diesem Jahr bei **62 %** lag. Vielen Familien in Krisen war unsere zeitintensive (**45,5 Std./Woche**) telefonische Krisenberatung (Öffnungszeiten siehe Seite 14) somit eine **unmittelbare, erste niederschwellige Hilfe**, so dass Beratung und weiterführende Behandlung frühzeitig einsetzen konnten. Für gewaltbelastete Familien ist dies ein sehr hoher Prozentsatz! Es zeigt sich über die Jahre hinweg, dass ein fachlich spezialisiertes und vertrauliches Angebot von den Eltern auch angenommen wird. So können Kinder frühzeitig geschützt werden.
In Kinderschutzberatungen ist es von großer Wichtigkeit, dass möglichst keine Wartezeiten auftreten; durch unseren telefonischen und persönlichen Krisendienst lassen sich diese auch weitestgehend vermeiden.

Wartezeiten	unter	1 Woche	in	961 Fällen
		1 Woche	in	35 Fällen
		2 Wochen	in	38 Fällen
		3 Wochen	in	5 Fällen
		4-6 Wochen		2 Fällen
		6-8 Wochen		1 Fall
		über 8 Wochen		kein Fall

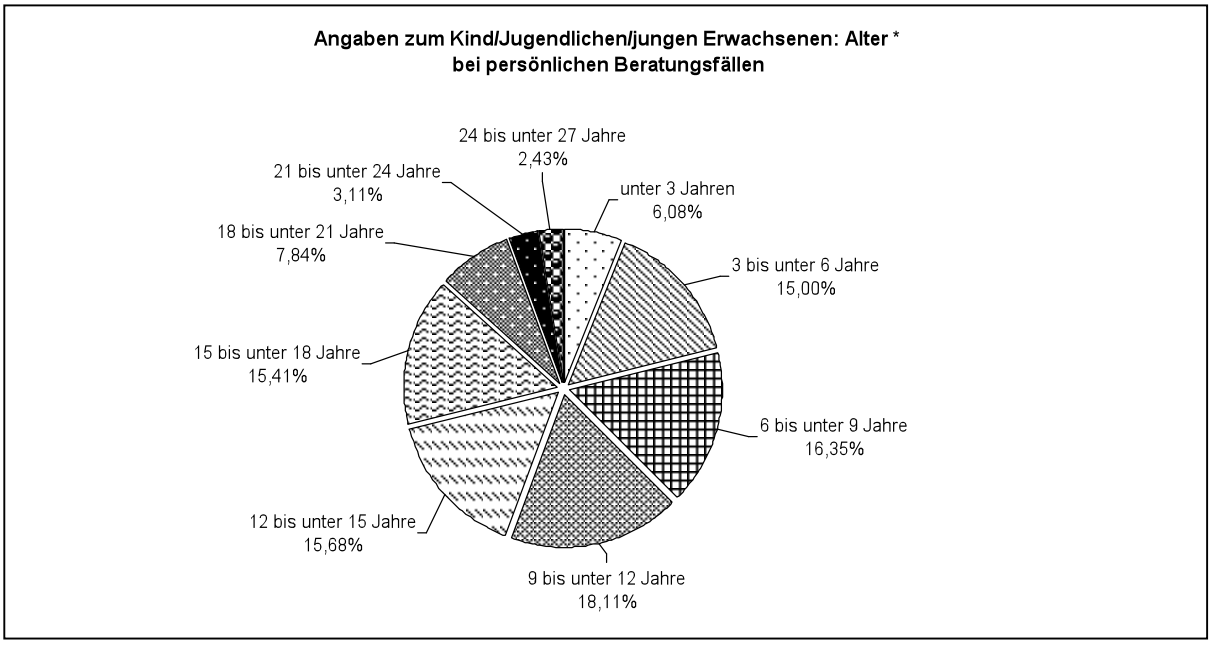
Familien in Krisen bekommen durch die Telefonberatung umgehend ein Beratungsangebot. Sollte dies zur Beruhigung oder die zur Sicherung des Kindeswohls nicht hinreichen, können die Familien oder Jugendlichen auch am selben Tag **persönlich** ins KinderschutzZentrum kommen. Nach dieser fachlichen Erstintervention sind die meisten Familien erst einmal so gestützt, dass weitere Beratungstermine, auch wenn sie erst in ein bis maximal zwei Wochen angeboten wer-

den können, für die Familien als hinreichend erlebt werden. Durch dieses Procedere (Anruf – sofortige Hilfe) ist zudem gewährleistet, dass Familien in ihrer Ambivalenz sich Hilfe zu holen, sofort erreicht werden. Allerdings mussten wir in den letzten Jahren zunehmend Familien weiterverweisen, da unsere Beratungskapazitäten ausgeschöpft waren.
Bei nahezu 100 % der Erstanrufer kommt es auch zu einem Beratungskontakt!

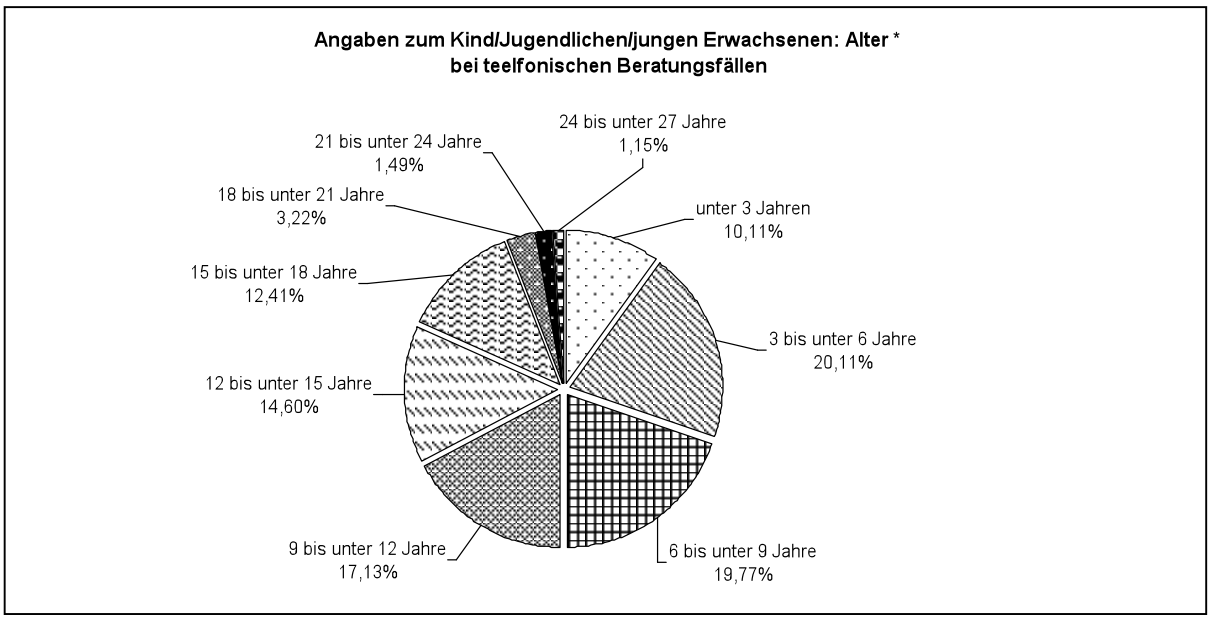
Altersstruktur und Geschlechterverteilung der Kinder

Gesamtzahl der Kinder: **1.610 Kinder**
davon Mädchen: **786 Kinder**
Jungen: **824 Kinder**

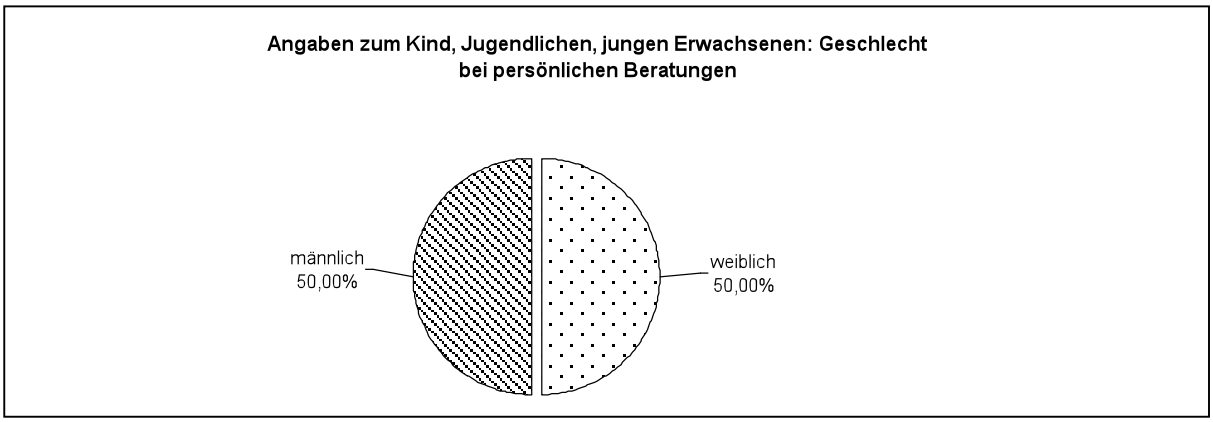
Gesamtzahl der Kinder bei persönlichen Beratungsfällen: **740 Kinder**

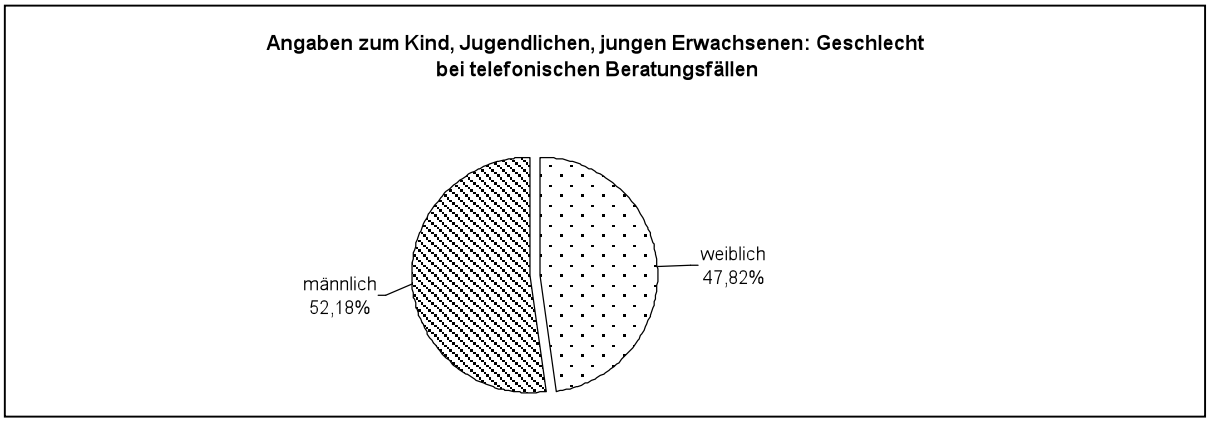


Gesamtzahl der Kinder bei telefonischen Beratungsfällen: **870 Kinder**



Geschlechterverteilung





Kleine Kinder

Gerade die Kinder der jüngeren und besonders gefährdeten Altersgruppen von 0 bis unter 9 Jahre, die sich in der Regel nicht selber an Hilfeinstitutionen wenden, haben wir zu einem hohen Grad erreicht. **712** Kinder **von 0 bis unter 9 Jahre** bekamen in ihren Familien auf Grund unserer niedrigschwelligen, schnell zu erreichenden Hilfeangebote Unterstützung, frühzeitig aus den Gewalt- und Vernachlässigungskreisläufen herauszukommen. Davon waren 133 Kinder unter 3, 286 Kinder 3 bis unter 6 Jahre, 293 Kinder 6 bis unter 9 Jahre.

Multikulturelle Beratungsarbeit

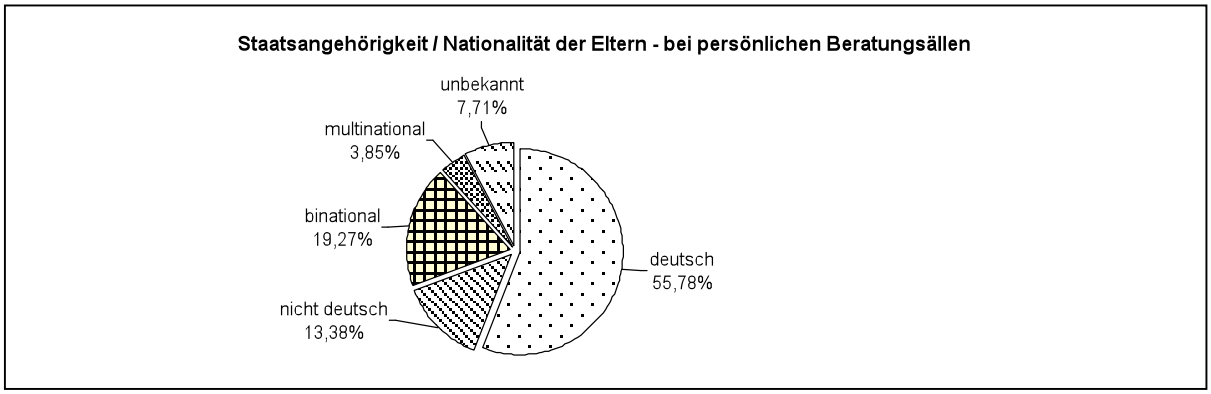
Die gesellschaftliche Entwicklung hin zu binationalen Partnerschaften spiegelt sich auch in unserer Beratungsarbeit wieder. Seit jeher hat das KinderschutzZentrum ein besonderes Augenmerk auf diese Problematik und unterstützt Familien mit multikulturellem Hintergrund. Im Jahr **2010** berieten wir **299** Familien ausländischer bzw. binationaler Herkunft. In aller Regel unterschieden sie sich von ihren deutschen Partnern in ihrer Erziehungshaltung und mussten unterschiedliche kulturelle und kommunikative Strukturen integrieren. Zudem litten die meisten unter einer Vielzahl sozioökonomischer Beeinträchtigungen, so dass es innerhalb der Familien zu massiven Belastungen und Krisen gekommen war.

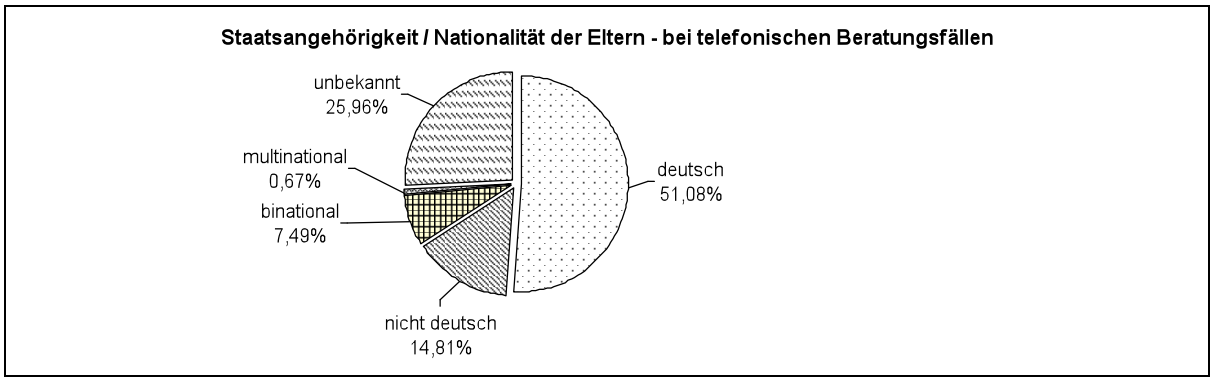
Im Jahr **2010** hatten wir, wie der Statistik zu entnehmen ist, insgesamt **441** so genannte **„Face to Face“**- Beratungsverläufe, d.h. Beratungen, in denen die Familien längerfristig und persönlich im KinderschutzZentrum waren. Hiervon waren **161** Familien, dies entspricht **37 %** Familien ausländischer bzw. multikultureller Herkunft. Auch in vielen multinationalen Familien ist es von großem Vorteil, dass wir aufgrund unserer Teamstruktur sowohl Frauen wie Männer als BeraterInnen zur Verfügung stellen können. Durch die sehr hohen Fallzahlen ist eine oftmals wichtige Co-Beratung allerdings nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Anteil an Co-Beratungen ist bei diesen Familien dennoch vergleichsweise hoch. Die Prozentzahl der ausländischen Familien in den persönlich beratenen Fällen liegt damit **deutlich höher** als bei den rein telefonischen Beratungen. Bei **387** persönlich beratenen Familien war deutsch die vorrangig gesprochene Sprache, bei **54** Familien nicht.

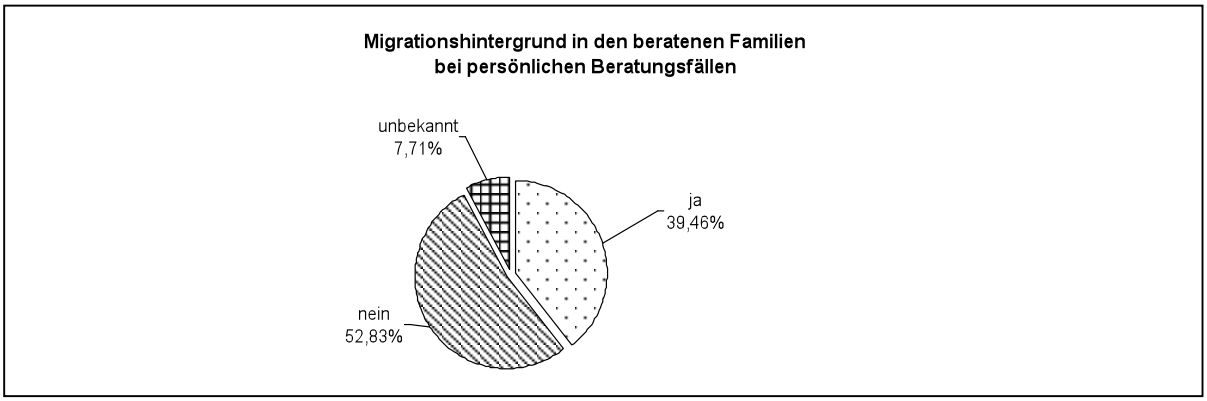
Bei den telefonischen Beratungsfällen liegt der Anteil ausländischer bzw. multikultureller Anrufer bei ca. **23 %** (138 Familien), also ca. 14 % unterhalb des Anteils der persönlich beratenen Familien. Da die persönlich beratenen Familien die Familien waren, in denen ein massiver Schweregrad an Gefährdungen vorlag, zeigt sich, analog zu den Vorjahren, dass ein multikultureller Hintergrund bei unserer Klientel einen hoch ladenden Belastungsfaktor darstellt.

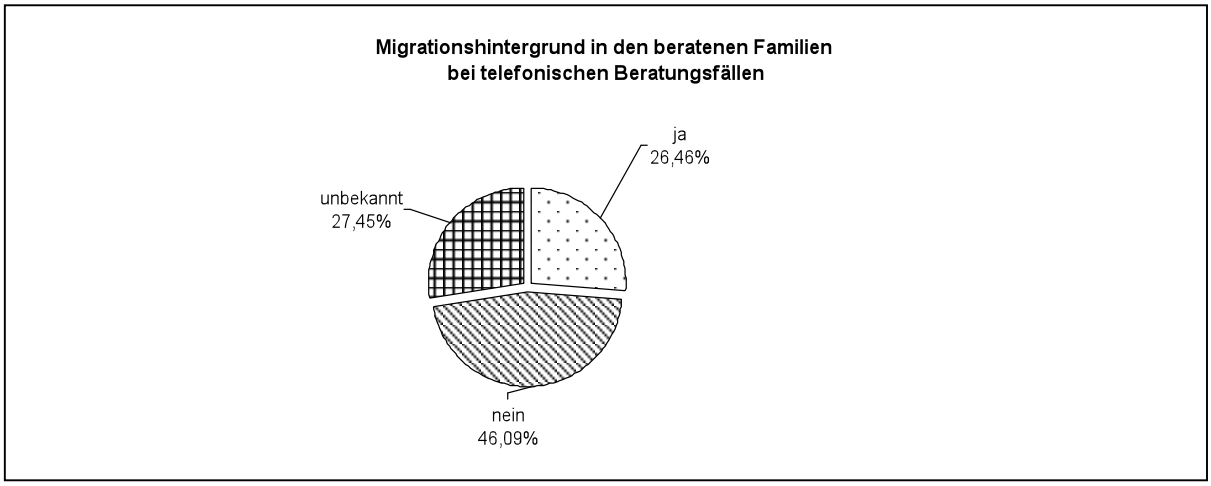
Staatsangehörigkeit der Eltern





Migrationshintergrund der Familien





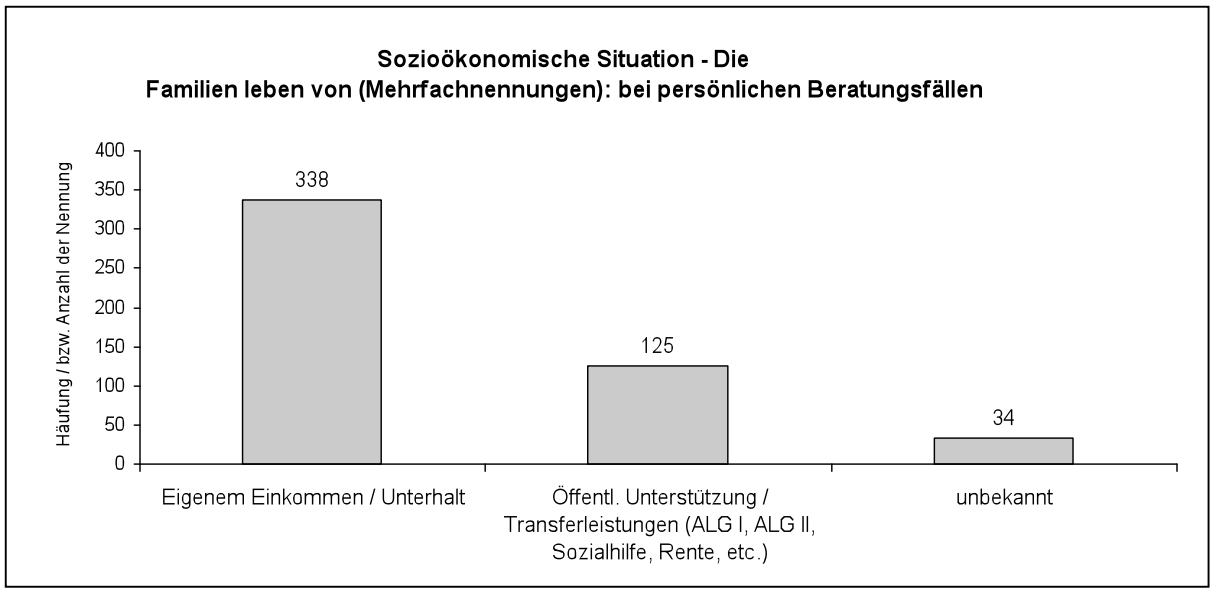
Regionale Verteilung

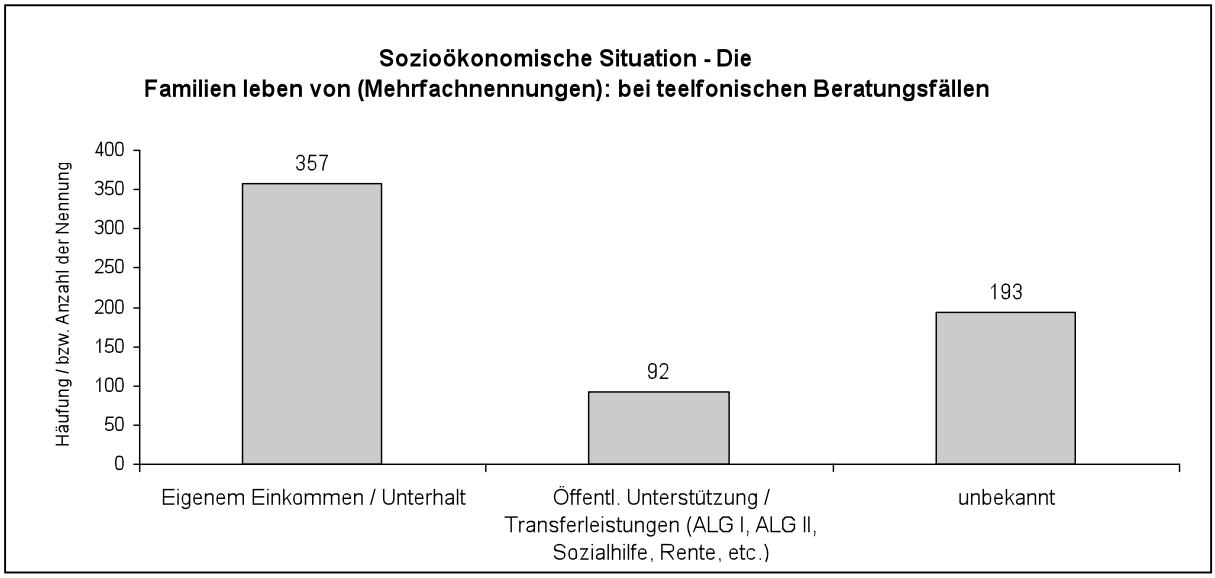
Das KinderschutzZentrum München ist mit seinem dem Kindeswohl verpflichteten spezialisierten Angeboten auch überregional angefragt und tätig.
Aus den 13 Sozialregionen der Stadt München erreichten uns **629** Beratungsanfragen.
Aus dem Landkreis München berieten wir **40** Familien persönlich und **48** Familien telefonisch.

Über den Landkreis München hinaus erreichten uns **215** Anfragen. Bei **110** Beratungen blieb die örtliche Zuordnung unbekannt. Dies liegt zum Großteil an den telefonischen Beratungen, in denen diese Erhebung i.d.R. nicht im Vordergrund steht.

Sozioökonomische Situation der Familien

Viele der von uns **persönlich** beratenen Familien stehen durch Arbeitslosigkeit / belastende Arbeitssituation (**66**), finanzieller Probleme (**66**) und problematischer Wohnsituationen (**66**) unter großem Druck. Gerade die Kinder und Jugendlichen sind von diesen schwierigen sozialen Bedingungen sehr betroffen und zeigen weit mehr auffälliges Verhalten. Hier decken sich unsere Erfahrungen mit dem 12ten Kinder- und Jugendbericht, der konstatiert, dass der Teufelskreis von sozialer Herkunft und Armut die Zukunftschancen der Kinder, bezogen auf Bildung, Gesundheit und Teilhabe am sozialen Leben, weitestgehend bestimmt.





Zudem belegen Studien, dass 90 % der vernachlässigenden Familien arme Familien sind. Besonders betroffen von finanziellen Notlagen ist zudem die große Gruppe der allein erziehenden Elternteile. Dies sind meist die Mütter, für die sich eine ausgeglichene „Work-Life-Balance“ oft nicht mehr herstellen lässt, insbesondere, wenn die Kinder klein sind!

Problematische Lebensumstände bzw. Ereignisse (Mehrfachnennungen)
Zusammenfassung der telefonischen Beratungsfälle und der Face-to-Face-Fälle.

Finanzielle Situation der Familie	**108 Fälle**
Wohnsituation und Wohnumfeld	**115 Fälle**
Arbeitssituation / Arbeitslosigkeit	**90 Fälle**
Ausländerrechtliche Situation / Rechtsstatus	**29 Fälle**
Tod / Verlust / Schwere Krankheit	**126 Fälle**
Sonstige	**292 Fälle**

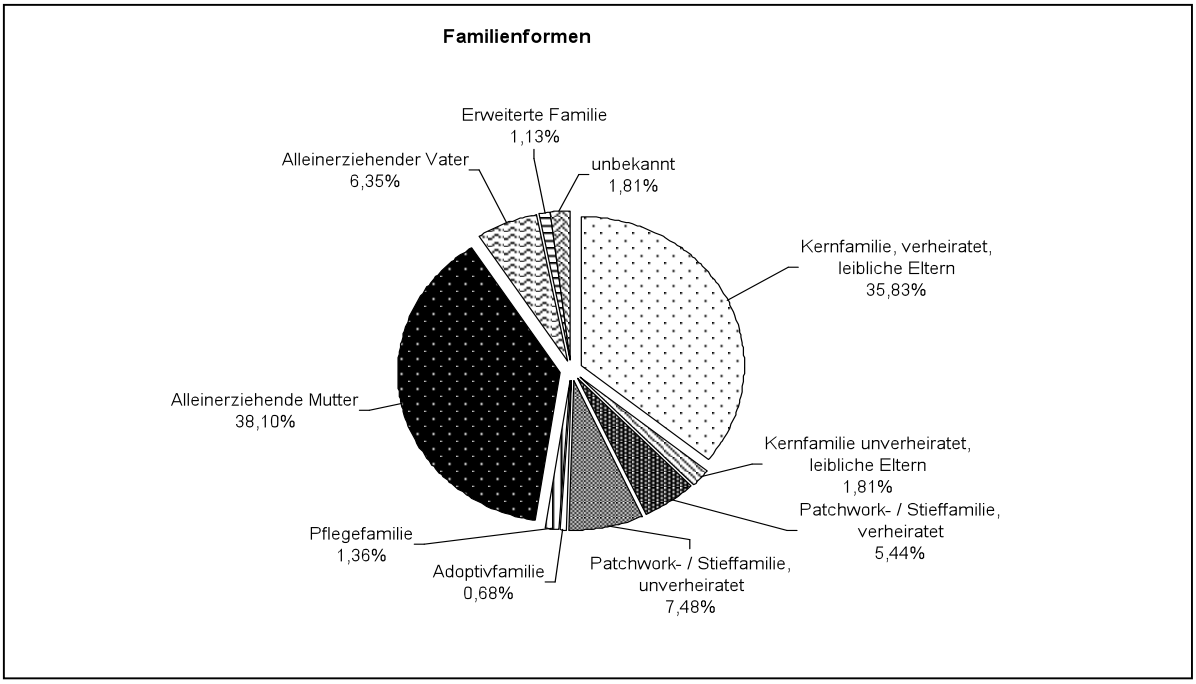
Familienformen

Allein erziehende Elternteile stellen bei den von uns persönlich beratenen Familien mit ca. **45 %** die größte Gruppe dar! Der Anteil der verheirateten Kernfamilien beträgt in diesem Jahr ca. **36 %** (s. Diagramme).

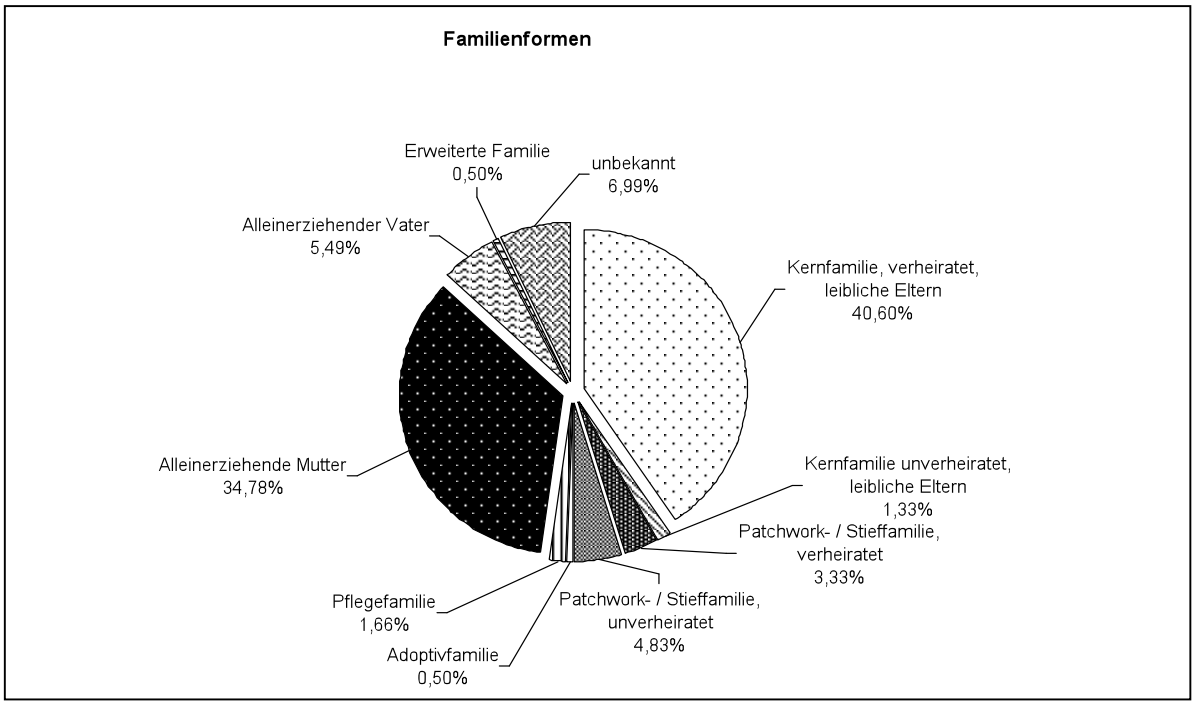
Auch stellt die Gruppe der verheirateten und unverheirateten Patchwork-/Stieffamilie mit **ca. 13 %** einen erhöhten Anteil unseres Klientels dar.

Bei den von uns telefonisch beratenen Familien beträgt der Anteil der allein erziehenden Eltern ca. **40 %**.

Familienformen bei persönlichen Beratungsfällen



Familienformen bei telefonischen Beratungsfällen



5. Gründe für die Inanspruchnahme der Beratungsstelle Gewalt gegen Kinder, Kindesmisshandlung, Vernachlässigung, sexuelle Gewalt

Hilfe bei akuten Krisen

Für Krisensituationen (insbesondere bei akuter Misshandlung oder Vernachlässigung, bei bekannt werden einer Misshandlung oder eines sexuellen Missbrauchs, bei weggelaufenen Kindern oder Suiziddrohungen von Kindern oder Jugendlichen) steht ein besonders ausgewiesenes Angebot zur Verfügung. Neben einer ausführlichen telefonischen Beratung können dies kurzfristig angebotene Gespräche, Hausbesuche oder andere Hilfestellungen sein.

Inhalt der Krisenberatung ist der Schutz gefährdeter Personen, die Beruhigung zugespitzter Konflikte, klärende Interventionen in unübersichtlichen oder verfahrenen Zusammenhängen in der Familie und der Nachbarschaft oder im Kontakt mit Hilfen, sowie die Eröffnung eines weitergehenden Hilfeangebotes. Telefonische und persönliche Kriseninterventionen leisteten wir in **250** Fällen. In 2010 erforderte das von uns, auch in unserer Kinderschutzhotline angebotene Krisenmanagement, stets eine hohe Präsenz, Flexibilität und hohes fachliches Engagement von allen MitarbeiterInnen. Da dieser Dienst aber auch von den Familien, die längerfristig in Beratung sind, genutzt werden kann und genutzt wird, stellt sich eine hohe Beziehungsqualität zwischen den Klienten und den KollegInnen des KinderschutzZentrums her, die in vielen Fällen hilft, weiterführende Maßnahmen, wie z.B. zeitweilige Fremdunterbringungen, zu vermeiden.

Vorstellungsgründe/Beratungsanlässe

Persönliche Beratungen und Therapien
Im Mittelpunkt unserer beraterisch/therapeutischen Settings, die von Einzelberatungen Erwachsener, Kinder und Jugendlicher bis zu Paar-, Eltern- und Familienberatungen reichen, steht das Wohl des Kindes. Auch Einzel- und Paarberatungen beinhalten diesen Fokus, sind insofern systemisch und dienen dazu, das Kindeswohl nachhaltig zu sichern. Die Form der Therapie (das Setting) wählen wir gemäß der aktuellen familiären Gegebenheiten sowie nach fachlichen Kriterien. Für die Klienten wurden **5.728** Std. Beratungen und Therapien angeboten.
Bei Hilfekonferenzen und Hausbesuchen sowie bei sozialen Diensten und Kooperationskontakten wurden zusätzlich **1.182** Std. aufgewendet. In der therapeutischen Gruppenarbeit für die sexuell devianten Jugendlichen wurden **299** Std. geleistet (vgl. Seite 36).

Erhebung zu unseren besonderen Arbeitsschwerpunkten über die Landes- und Stadtstatistik hinaus.

Daten des KinderschutzZentrums (max. 3 Mehrfachnennungen pro Fall)

	Face to Face n = 441	**TB-Fälle n = 601**	**Gesamt n = 1.042**
Kindesmisshandlung			
Kindesmisshandlung physisch	86	117	203
Kindesmisshandlung psychisch	203	267	470
Vorstellungsgrund Kindesmisshandlung gesamt	**289**	**384**	**673 (65 %)**
Kindesvernachlässigung			
Kindesvernachlässigung physisch	24	**37**	61
Kindesvernachlässigung kognitiv u. erzieherisch	91	111	202
Kindesvernachlässigung emotional	150	145	295
Unzureichende Beaufsichtigung	34	44	78
Vorstellungsgrund Kindesvernachlässigung gesamt	**299**	**337**	**636 (61 %)**

Sexueller Missbrauch			
Sexueller Missbrauch in der Familie	85	80	165
Sexueller Missbrauch im Beziehungskontext	26	37	63
Sexueller Missbrauch in einer Institution	11	25	36
Sexueller Missbrauch durch Fremde	7	8	15
Sexuelle Übergriffe durch Kinder/Jugendliche	49	56	105
Anfrage zur Aufnahme in die Jungengruppe	15	22	37
Anfrage zur Aufnahme in die Männergruppe	2	1	3
Vorstellungsgrund Sexueller Missbrauch gesamt	**195**	**229**	**424 (41 %)**
Häusliche Gewalt	79	78	157
Keiner dieser Anlässe	48	88	136
Verhaltensauffälligkeiten des Kindes			
Gewalt unter Kindern und Jugendlichen	59	74	133
Gewalt gegen Eltern / Erwachsene	34	18	52
Bindungsstörungen / Trennungsängste	180	197	377
Regulationsstörungen	108	131	239
Entwicklungsstörungen	139	126	265
ADHS /ADS	27	23	50
keine dieser Auffälligkeiten	133	211	344
Beziehungsprobleme Eltern/Kind			
Überfürsorglichkeit / Überstimulation	56	55	111
Unangemessene Anforderungen und Nötigungen	160	197	357
Überforderung / Belastungsreaktion	347	428	775
Sündenbockzuschreibung / Ausstoßung	65	83	148
Ablöseprobleme	54	32	86
Emotionaler Missbrauch	162	170	332
Sexualisiertes Verhalten eines oder beider Erwachsener	65	63	128
keine dieser Auffälligkeiten	13	47	60
Kollegiale Beratungen			
Beratung nach § 8a SGB VIII als insoweit erfahrene Fachkraft	8	12	20
Beratung nach § 1666 BGB	9	46	55
keins von beiden	25	122	147

Die Nachfragen an unsere kollegiale Fachberatung zu spezifischen Kinderschutzfragen, sowie zu Fragen der Gefährdungseinschätzungen nach § 8a SGB VIII und nach § 1666 BGB ist mit **222** Fällen ungebrochen hoch.

Auch in 2010 bestand die Aufgabe in den Beratungen nach § 8a SGB VIII häufig noch darin, die anfragenden KollegInnen über den Paragraphen aufzuklären und zu informieren, Verfahrensabläufe darzustellen und parallel dazu die gewünschte Gefährdungseinschätzung und Beratung zum weiteren Prozedere zu leisten. Unserer Erfahrung nach ist der § 8a SGB VIII auch im Jahr 2010 noch nicht hinreichend in der Jugendhilfe verankert. Mehrere KollegInnen haben ganztätige Inhouse-Schulungen zu § 8a SGB VIII für Jugendhilfeeinrichtungen angeboten.

Zur Interpretation der Daten

In den Vorjahren hat das KinderschutzZentrum bei den Beratungsanlässen nur jeweils eine Bewertung pro Fall zugelassen. Dies, um eine möglichst große Eindeutigkeit herzustellen.
Diese Form der Darstellung führte allerdings dazu, dass bei unserer Schwerpunkteinschätzung die BeraterInnen zum Beispiel „Sexueller Missbrauch" ankreuzten, da dies häufig der krisenhaft sich gestaltende Anlass war, mit dem die Familien sich an uns wandten und um Hilfe fragten.

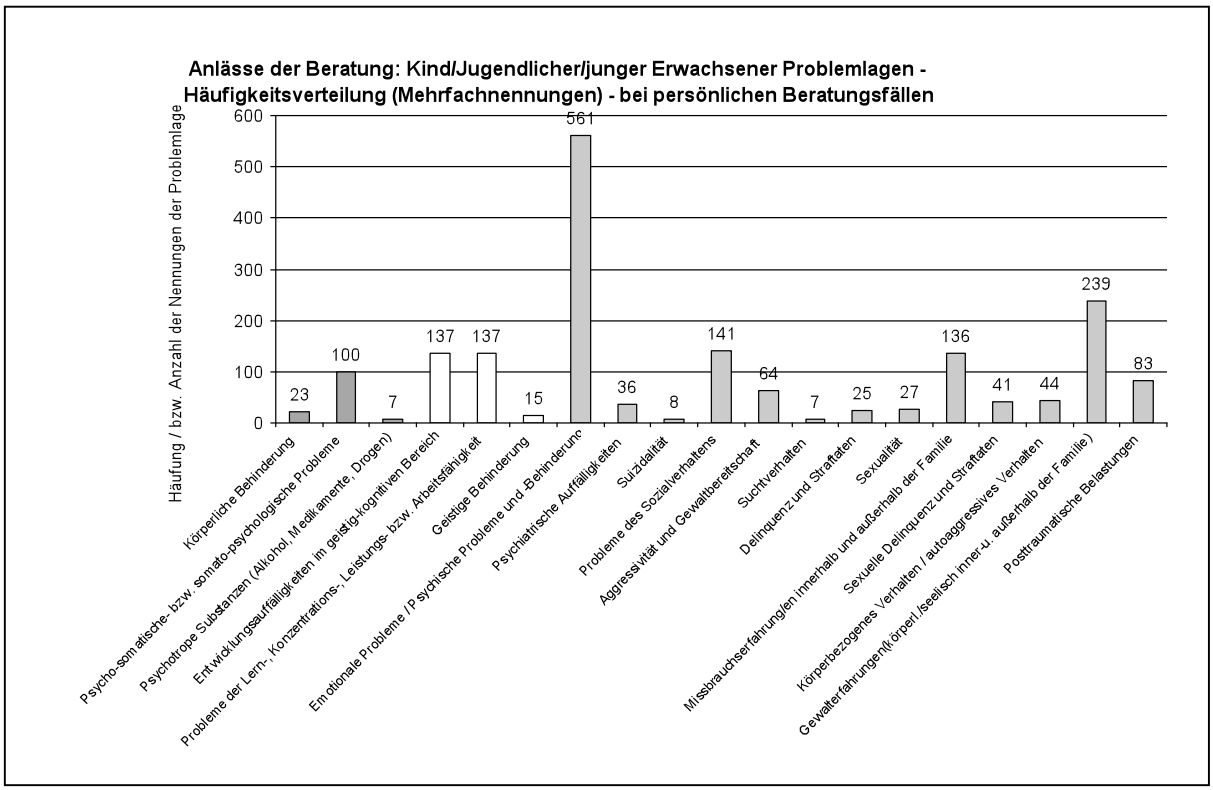
Die häufig dahinter liegende Vernachlässigungsthematik schien dann nicht mehr in der Statistik auf. Das war für die Gesamteinschätzung unbefriedigend, denn auch wenn wir erklärend darauf hingewiesen hatten, dass die BeraterInnen nur eine Schwerpunkteinschätzung abgeben sollten und das die verschiedenen Formen von Gewalt, Vernachlässigung und sexueller Gewalt in aller Regel miteinander verwoben sind, so war die Einschätzung darüber, welche Gefährdungslagen insgesamt vertreten sind, schwierig in Zahlen zu fassen.
Aus diesen Erwägungen heraus haben wir seit 2007 unsere Erhebungsform umgestellt. Drei Bewertungen pro Fall sind nun maximal möglich. So bilden sich in der Gesamtbeurteilung unserer Fälle komplexere „Fallbilder" ab. Durch diese Art der Abbildungsmöglichkeiten bei multiplen Gefährdungslagen zeigt sich, dass in 2010 bei **61 %** der Familien der Themenkreis der **Vernachlässigung** eine wesentliche Rolle spielte. Dies deckt sich mit unseren langjährigen Erfahrungen in der Kinderschutzarbeit. Besonders auffällig waren zudem die Zahlen zum **sexuellen Missbrauch**, besonders die hohe Zahl der Missbrauchsfälle innerhalb der Familie **(165)** (2009: 69), sowie die hohe Zahl der sexuellen Übergriffe durch Kinder und Jugendliche **(105)** (2009: 43), die weit vor den anderen Anfragekriterien bei sexueller Gewalt lagen. Hier bildet sich einer unserer Arbeitsschwerpunkte zu Kindeswohlgefährdungen deutlich ab **(41 %)**.

In **79** Fällen von 441 persönlich beratenen Fällen ging es auch um **häusliche Gewalt**, das heißt um Gewalt der Eltern untereinander. Studien belegen, dass diese Form der Gewalt für die mitbetroffenen Kinder einen ganz erheblichen Belastungsfaktor darstellt. Zudem fallen die Grenzen hin zur körperlichen Misshandlung der Kinder in diesen Familien signifikant. Dann sind die Kinder unmittelbar von elterlicher Gewalt betroffen.
Diese Familien stellen an die Beratung, im Sinne des Kindeswohls, besondere Anforderungen. Häufig geht es parallel um (hochstrittige) Trennung oder Scheidung, um Umgangsregelungen, finanzielle Not und vieles mehr. Die Wahl des beraterischen Settings erfordert besonderes Augenmerk. So wäre Co-Arbeit öfter wünschenswert, als wir es leisten können, was wiederum zu großen Anforderungen an die einzelnen BeraterInnen führt. Unsere wöchentlichen Fallbesprechungen im Fachteam dienen in diesen Fällen der perspektivischen Fortentwicklung realistischer Beratungsziele, als auch der fachlichen Unterstützung der KollegInnen.

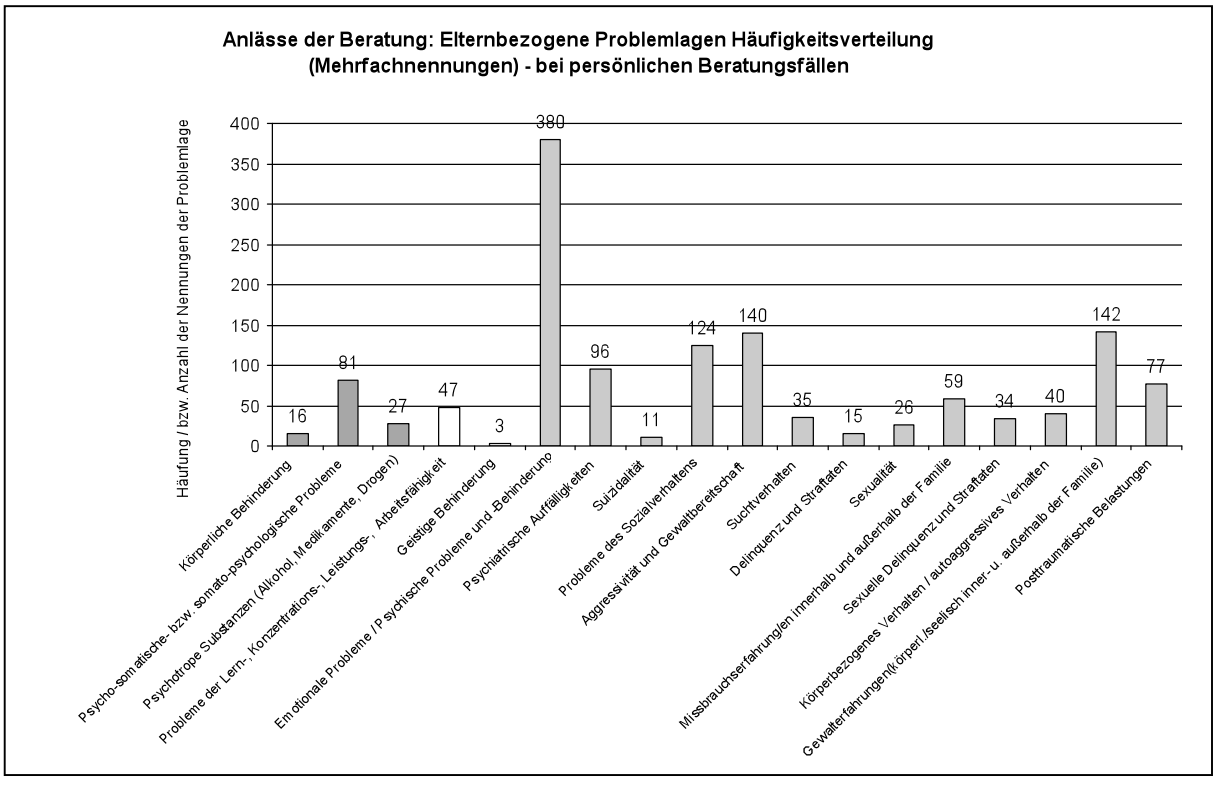
An dieser Stelle sei angemerkt, dass der Anteil der persönlich gesehenen Familien, bei denen **Trennung und Scheidung (186 Familien, 42 %)**, sowie daraus folgende familienrechtliche Fragen **(113 Familien)** eine wesentliche Rolle in der Beratung spielen (Datenerhebung Stadt München) und auch in 2010 auf sehr hohem Niveau lagen.

Datenerhebung Stadt München	**Face to Face n = 441**	**TB-Fälle n = 601**	**Gesamt n = 1.042**
Belastungen durch das Schulsystem	42	25	67
Belastungen durch Migrationshintergrund	48	49	97
Erziehungsverhalten	311	394	705
Familiäre Interaktion (u.a. bed. d. Familienformen)	254	263	517
Partnerschaftskonflikte	173	140	313
Trennung und Scheidung	186	189	375
Familienrechtliche Fragen nach Trennung und Scheidung (Unterhalt, Umgangs- und Sorgerecht)	113	110	223
Vernachlässigung und Verwahrlosung	118	142	260

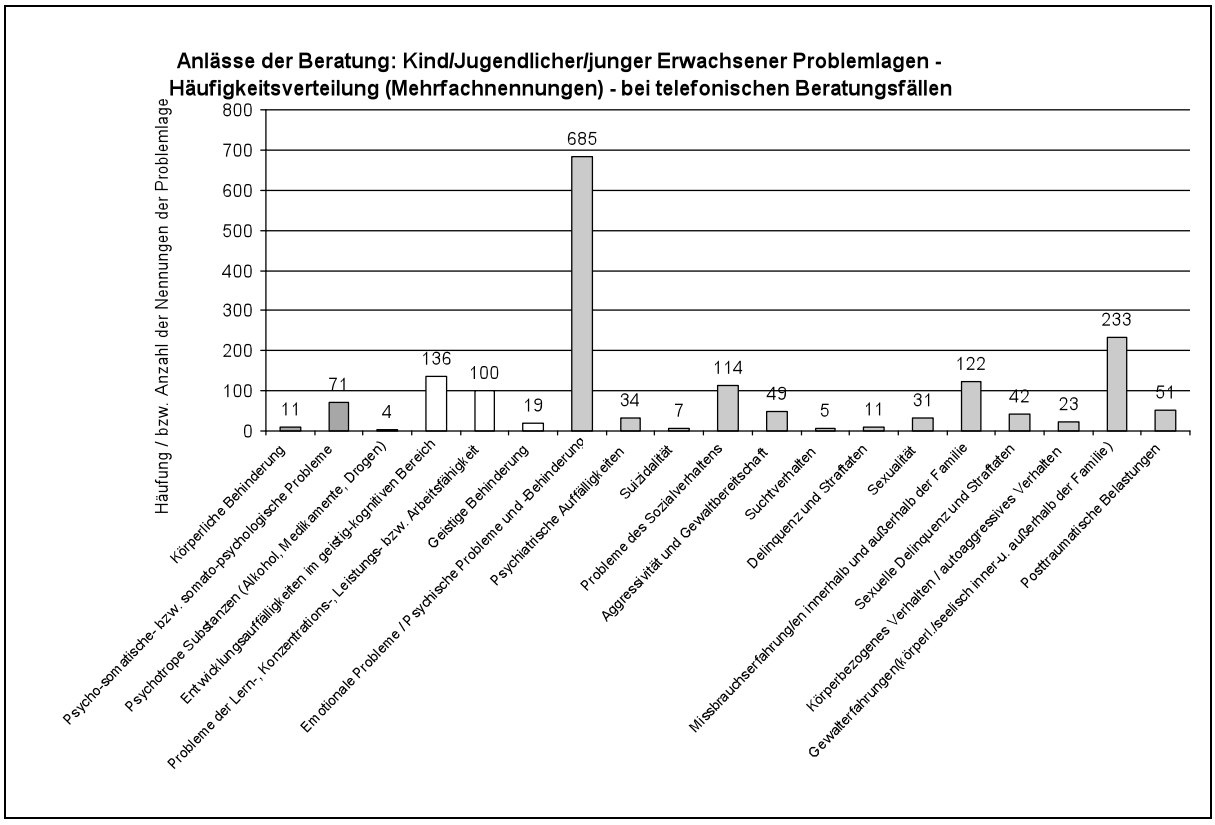
Anlässe bei den persönlichen Beratungsfällen: Kindbezogen



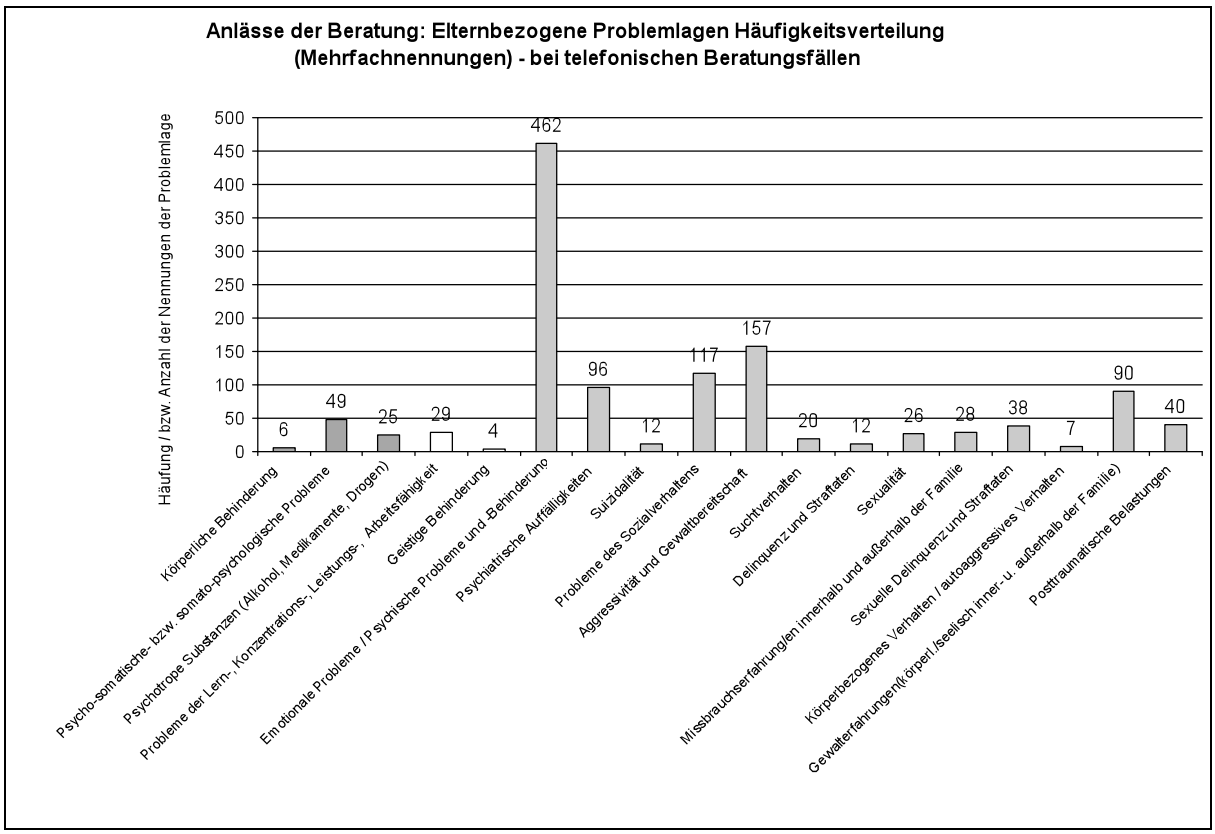
Anlässe bei den persönlichen Beratungsfällen: Elternbezogen



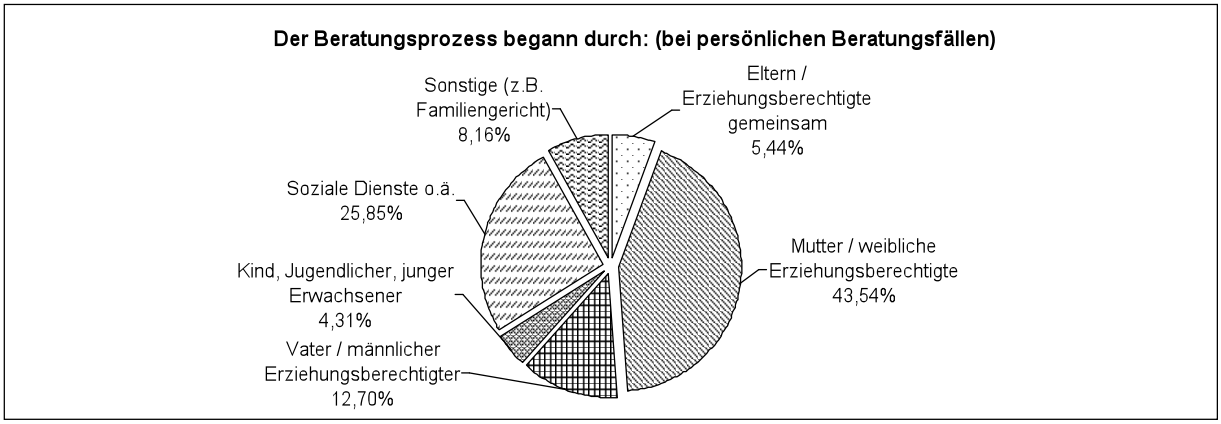
Anlässe bei den telefonischen Beratungen: Kindbezogen

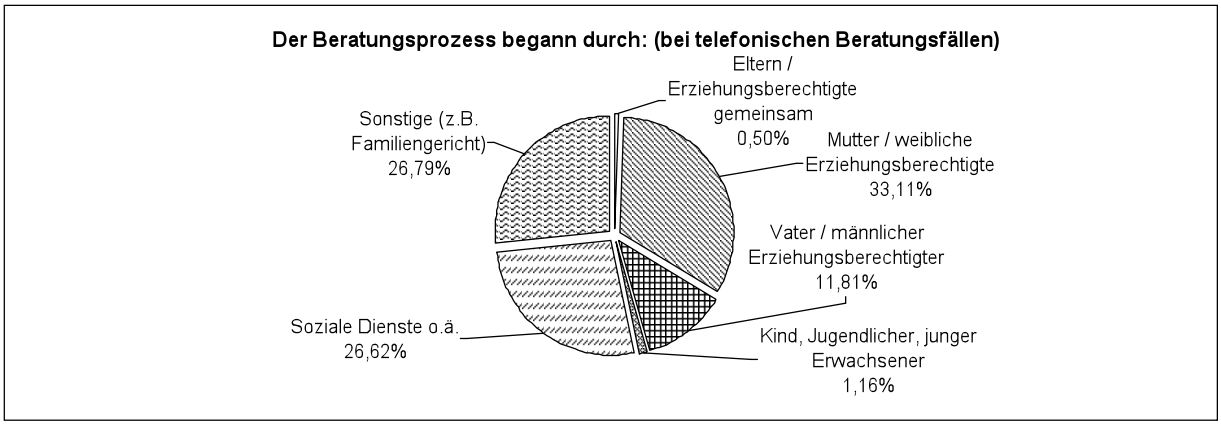


Anlässe bei den telefonischen Beratungen: Elternbezogen



Beratungsbeginn durch:





Telefonberatungsdienst – Selbstanmelder und Fremdanmelder

Die Anmeldung im KinderschutzZentrum erfolgte bei **649 Familien** über **Selbstanmelder**, bei **393 Familien** durch **Fremdanmelder**! Wesentlich anzumerken ist, dass die Schwere der Gefährdungsmerkmale und Risikofaktoren bei den Selbstanmeldern sich nicht unterscheidet von der Dichte der Gefährdungsmerkmale der an uns überwiesenen Familien. Die häufige Behauptung, Familien mit Vernachlässigungshintergrund melden sich per se nicht bei Beratungsstellen, kann aus unserer langjährigen Erfahrung nicht bestätigt werden. Auch diese Familien wenden sich an uns, mit der Bitte um Hilfe. Der Begriff „Vernachlässigung“ wird natürlich nicht bei der Selbstadressierung genutzt, wohl aber Begrifflichkeiten der Überforderung. Hier braucht es fachliches Feingespür, um diesen Eltern Brücken zur Hilfe zu bauen.
Unser früherer Slogan „Greif zum Telefon statt zum Kind“ ist in den Köpfen der Menschen angekommen. Der Anteil der Selbstanmelder liegt mit ca. **62 %** auf sehr hohem Niveau; zumal sich gerade auch Familien mit gravierenden Problemen von sich aus an uns wenden. Wie die Grafiken zeigen, machen nach wie vor Mütter – insbesondere bei den längerfristigen Beratungsfällen – vom Telefon Gebrauch und melden sich und ihre Familie im KinderschutzZentrum an.
Bemerkenswert ist ebenso, dass bei den **persönlichen Beratungsfällen (441)**, d.h. bei den Familien, bei denen es durch unsere fachliche Vorauswahl klar ist, dass deren Problematik einen hohen bis krisenhaften Gehalt hat, der **Selbstanmelderanteil** (Mütter, Väter und Kinder) bei ca. **66** % liegt. Das belegt eindrücklich, dass ein fachlich fundiertes, kostenfreies und niedrigschwelliges Angebot von den BürgerInnen auch in konflikthaften und zum Teil als beschämend empfundenen Situationen angenommen wird.
Die FremdanmelderInnen (**34 %**) sind VertreterInnen von Institutionen, ebenso wie Privatpersonen, die sich Sorgen um Kinder machen und Unterstützung sowohl in der Gefährdungseinschätzung benötigen, wie Beratung darin, wie konkrete Hilfsmaßnahmen für die jeweiligen Kinder aussehen können.
Diese Erstberatungsgespräche (meist telefonisch) dauern in der Regel 20 bis 80 Minuten.

6. Angaben über die geleistete Beratungsarbeit

Beratung und Therapien im Fokus des Kinderschutzes

Zur inhaltlichen Bewertung der Zahlen
Im Mittelpunkt unserer beraterisch/therapeutischen Settings, die von Einzelberatungen Erwachsener, Kinder und Jugendlicher bis zu Paar-, Eltern- und Familienberatungen reichen, steht das **Wohl des Kindes**.

Auch die Einzel- und Paarberatungen beinhalten diesen Fokus, sind insofern systemisch und dienen dazu, das Kindeswohl nachhaltig zu sichern. Die Stadt München hat das Angebot der Ehe- und Familienberatung, der Erziehungsberatung und der Kinderschutzberatung in 10 Schwerpunktleistungen und in 3 Komplementärleistungen aufgegliedert. Dabei sind innerhalb der Schwerpunktleistungen keine Mehrfachnennungen vorgesehen (anders als bei der Regierung von Oberbayern).

Hilfen zur Erziehung / Erziehungsberatung
In Fällen von Kindeswohlgefährdungen – der Hauptthematik des KinderschutzZentrums – geht es dabei schwerpunktmäßig um § 27 und § 28 SGB VIII Erziehungsberatung.
Zum Selbstverständnis der Beratung und Therapie im KinderschutzZentrum gehört, ein besonderes Augenmerk auf die Gefährdungs- und Entwicklungsdiagnostik zu haben. Nur wird diese nicht als Schwerpunktleistung (alleinig!) verstanden, sondern ist in einem komplexen Beratungsgeschehen fortlaufend eingebettet. Die Gefährdung des Kindeswohls liegt vor, wenn durch die soziale, psychosoziale oder individuelle Sozialisationssituation, in der sich die Minderjährigen befinden, konkret benennbare Schädigungsfolgen wahrscheinlich eintreten werden, so dass die Nichtveränderung der Situation eine Gefahr für das persönliche Wohl des Kindes bedeutet.

Zudem wird aus den Datenerhebungen auch ersichtlich, dass bei den Face-to-Face-Fällen in **186** Fällen **(42 %)** das Thema Trennung und Scheidung mit vorlag und in **79** Fällen von häuslicher Gewalt berichtet wurde. **41** Eltern in diesem Beratungskontext wurden von den FachkollegInnen als hochstrittig getrennt lebende Eltern eingestuft. Selbstverständlich war auch der § 18 SGB VIII in unseren Beratungen häufiger berührt, als die Diagramme dies wiedergeben, auch hier war es in der Regel so, dass die Schwerpunkteinschätzung auf § 27 SGB VIII ff gelegt wurde, da es auch in diesen Fällen darum ging, dass die das Wohl des Kindes oder Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet war (vgl. § 1666 BGB).

Förderung der Erziehung in der Familie
Ein weiterer Bereich der Arbeit des KinderschutzZentrums liegt im § 16 SGB VIII begründet. Hier ist z.B. das Projekt Elterntelefon hervorzuheben (vgl. Seite 30).

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung § 8a SGB VIII / § 1666 BGB

Mit dem neuen § 8a ist eine der zentralen Aufgaben des KinderschutzZentrums in eine rechtlich klarere Form gebracht worden. Viele Helfer in der Jugendhilfe als auch Privatpersonen sind unsicher, wie sie mit beobachteter Gewalt, Vernachlässigung bzw. der Vermutung auf sexuellen Missbrauch umgehen sollen bzw. müssen. Unser Beratungsdienst ist für sie die überregional tätige Anlaufstelle in München, die begleitend, bis das Kind geschützt ist, den Anrufern zur Seite steht und sie unterstützt, die benötigte Hilfe zu koordinieren.

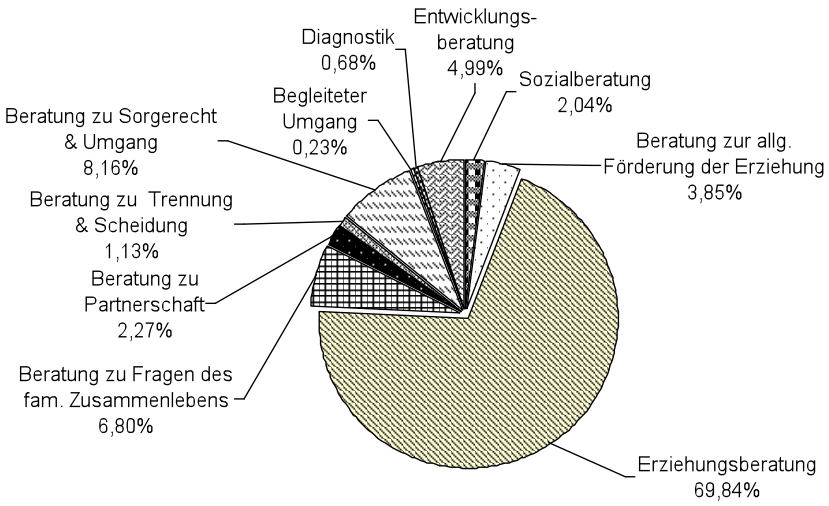
Erbrachte Leistungen bezogen auf § 8a SGB VIII	**20 Fälle**
Erbrachte Leistungen bezogen auf § 1666 BGB	**55 Fälle**
Gesamt	**75 Fälle (100 Fälle in 2009)**

Bei dem Großteil dieser Anfragen geht es um konkrete Kindeswohlgefährdungen. Um die Wahrnehmung, Beurteilung und Deutung derselben und dem Entwickeln und Hinwirken auf Hilfen, dem Handeln also. Für 75 Fälle wurde diese Beratungsleistung erbracht. Zusätzlich wurden in **147** Fällen **(Vorjahr 127 Fälle)** KollegInnen im weiten Feld der Kinder- und Jugendhilfe zum weiteren Umgang und Verfahren bei komplexen Fragestellungen kollegial beraten und supervisorisch begleitet.

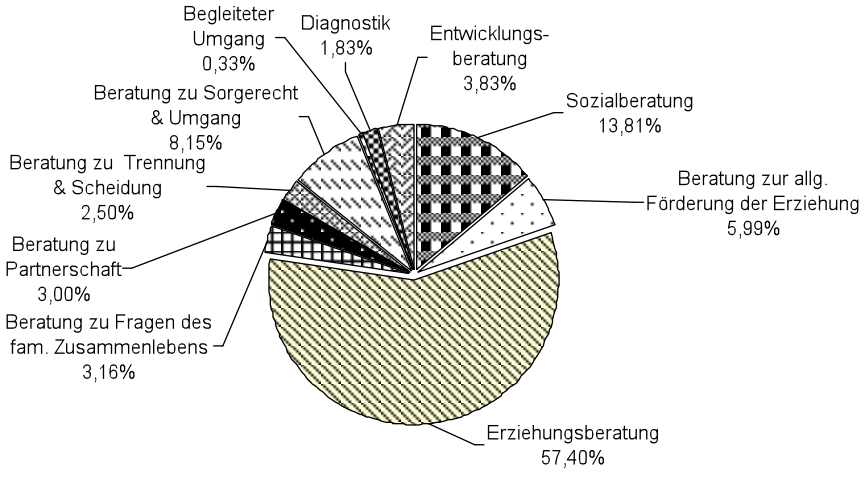
Die Beratungen zu Fragen der Kindeswohlgefährdung werden in unserem Telefonberatungsdienst auch für viele private Anmelder geführt. Die privaten Fremdanmelder wurden in **171** Fällen zu Kindeswohlgefährdungen beraten. Mit der Einführung des § 8a SGB VIII sowie der erhöhten Sensibilisierung in der Öffentlichkeit ist im KinderschutzZentrum in den letzten Jahren eine deutliche Zunahme von Anfragen zu diesem unseren Spezialgebiet erfolgt. Die vorhandene Auszählung der § 8a SGB VIII und § 1666 BGB-Fälle erfolgte KinderschutzZentrums intern, da diese Maßnahmen noch nicht Eingang gefunden haben in die Statistik der Stadt München und des Landes Bayern.

Schwerpunktleistungen in der Beratung (aufgezeigt anhand der Stadtstatistik)

Schwerpunkte- bzw. Schwerpunktleistungen in der Beratung - bei pers. Beratungsfällen



Schwerpunkte- bzw. Schwerpunktleistungen in der Beratung - bei telef. Beratungsfällen



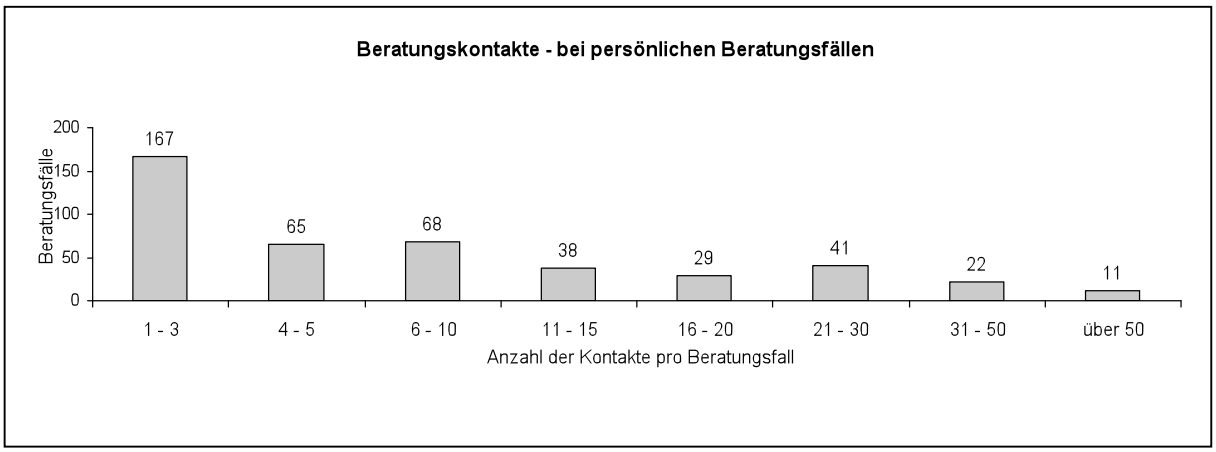
Steigende Fallzahlenentwicklung und fachliche Konsequenzen

Die Zahl der beratenen Familien hält sich im Verhältnis zu den Vorjahren (**827 in 2005**), (**838 in 2006**), **(877 in 2007), (1.003 in 2008), (992 in 2009), (1.042 in 2010)** auf hohem Niveau.

Die Zahl der persönlich beratenen Familien ist erneut von 374 in 2008 und 399 Fälle in 2009 auf **441 Fälle** gestiegen, die der telefonisch beratenen Familien liegt bei **601** Familien (629 in 2008 und 593 Familien in 2009).
Oftmals war es sehr schwierig, in Krisensituationen adäquat reagieren zu können, da die Belastungsgrenzen der MitarbeiterInnen zeitweise überschritten waren.

Sowohl die Anzahl der persönlich beratenen Fälle, als auch die Intensität (vgl. folgende Grafik) ist erneut gestiegen! In den hoch frequentierten Zeiten war die Menge der Anfragen mit den vorhandenen zeitlichen Ressourcen allerdings kaum mehr zu bewältigen, so dass wir bei weniger akuten Fällen vermehrt verweisen mussten sowie wichtige Organisations- und Strukturfragen hinten angestellt werden mussten. Ebenso verzichteten die MitarbeiterInnen auf zusätzliche berufliche Weiterqualifikationen. Diese sind allerdings ein wesentlicher Bestandteil interner Qualitätssicherung, so dass wir (2009 und 2010) ein erhöhtes Augenmerk auf diesen Bereich legen wollten, was aber aufgrund des Fallaufkommens erneut nicht möglich war.

Anzahl der Gesprächskontakte – Intensität der Hilfen



Persönliche Intensivberatungen

74 Familien wurden mit **21 bis mehr als 50** Kontakten betreut.
Bei diesen Kontakten der Stadtstatistik sind nur die von Fachpersonal geleisteten persönlichen Kontakte mit den Familienmitgliedern gezählt, nicht z.B. die zusätzlich geführten telefonischen Beratungskontakte mit der Familie, die Kontakte zu anderen Institutionen, Helferkonferenzen o.ä. Die Arbeitsleistung der eingesetzten ehrenamtlichen FamilienhelferInnen in **11** Familien ist hierin ebenso **nicht** berücksichtigt (vgl. Seite 37). Die Arbeitsintensität dieser Fälle liegt in der Realität somit noch mal deutlich höher. Die Zahl der hochintensiv betreuten Familien (2008: 81, 2009: 77) ist wie in den Vorjahren auf hohem Niveau.

30 Familien, meist in hoch strittigen Trennungs- und Scheidungsverfahren, erforderten zudem die Kooperation von zwei KollegInnen. Aufgrund des hohen Fallaufkommens war allerdings die gemeinsame Kooperation nur auf die allernotwendigsten Fälle beschränkt. In vielen weiteren Fällen wäre eine Betreuung der Familien durch zwei KollegInnen fachlich wünschenswert gewesen, war aber aufgrund der mangelnden Ressourcen nicht zu leisten.

Beratungskontakte / Telefonische Beratungen
Bei den telefonischen Beratungen waren es **64 Familien** die in 4 bis 10 telefonischen Beratungen betreut wurden (2008: 81, 2009: 53), d.h. viele Familien nutzen diese Beratungsform auch mehrfach, oft aus familiären Gründen, die ein persönliches Erscheinen in der Beratungsstelle unmöglich bzw. sehr schwierig machen.
Bei **537 Familien** (2008: 548, 2009: 540) lag die Beratungshäufigkeit zwischen 1 bis 3 Kontakten.

Dauer der Beratungen
Die Zeitspanne der Beratungen ist sehr variabel. Sie kann bei 30 Minuten bei einer reinen telefonischen Beratung z.B. zu § 16 SGB VIII liegen, bis hin zu einer sehr langfristigen, über 1 bis 2 Jahre, in wenigen Fällen auch über mehrere Jahre, gehenden Beratung und Therapie, sowie konkreter Alltagsentlastung durch die Familienhelferinnen bei Multiproblemfamilien. Im Vergleich zu Erziehungsberatungsstellen ist der Anteil langfristig notwendiger Hilfen im KinderschutzZentrum deutlich erhöht. Dies liegt im Wesentlichen an unserer Thematik und dem hohen Anteil an Multiproblemfamilien. Beispielsweise ist die Arbeit mit den sexuell devianten und delinquenten Jugendlichen (§ 29 SGB VIII i.V. mit § 27, § 28 SGB VIII) von Beginn an auf 1,5 Jahre konzipiert. Die Jugendlichen nehmen solange verpflichtend an der Gruppe teil, die Eltern werden parallel über diesen Zeitraum beraten.

Klientenbezogene Leistungen / Formen der Beratung

Beratungsleistungen bei den persönlich beratenen Familien
Die folgenden Stundenzahlen beinhalten die Beratungszeiten, die wir in den unterschiedlichen Settings für unsere KlientInnen gegeben haben. Insgesamt wurden für unsere Klienten in **7.209** Stunden **persönliche Beratungen/Therapien** in folgenden Settings geleistet:

Einzelberatung/-therapie	in	**1.998** Stunden
Paar-/Familientherapie	in	**1.616** Stunden
Kinder-u. Jugendl.- Therapie und Diagnostik	in	**850** Stunden
Notwendige kolleg. Supervision u. Fallarbeit	in	**244** Stunden

(Zusätzlich: wöchentliche Fallkonferenzen im Gesamtteam zu je 2 Std.)

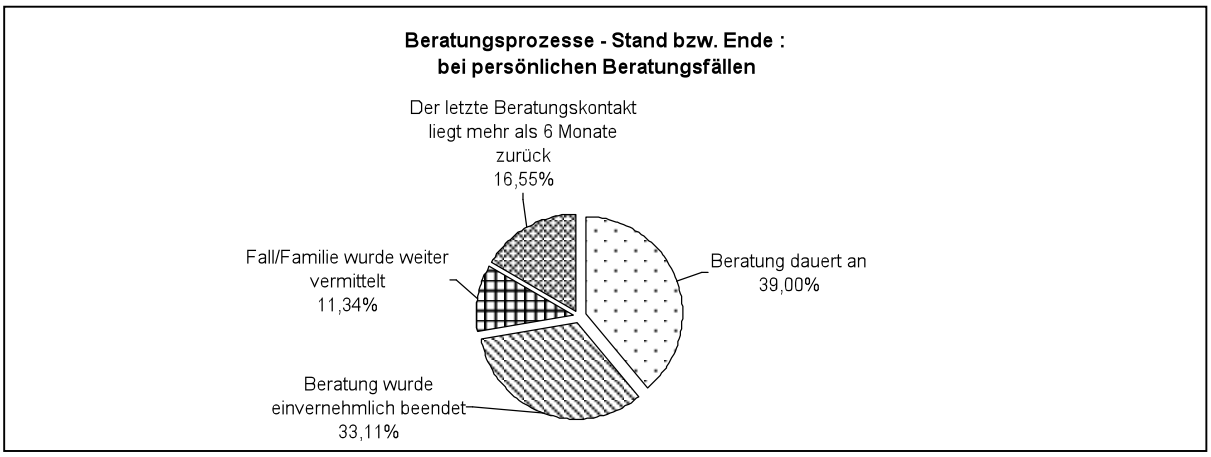
Hausbesuche und soziale Dienstleistungen	in	**46** Stunden
Jungengruppenarbeit	in	**299** Stunden
Hilfe-Konferenzen	in	**275** Stunden
Regionale Fachteams	in	**146** Stunden

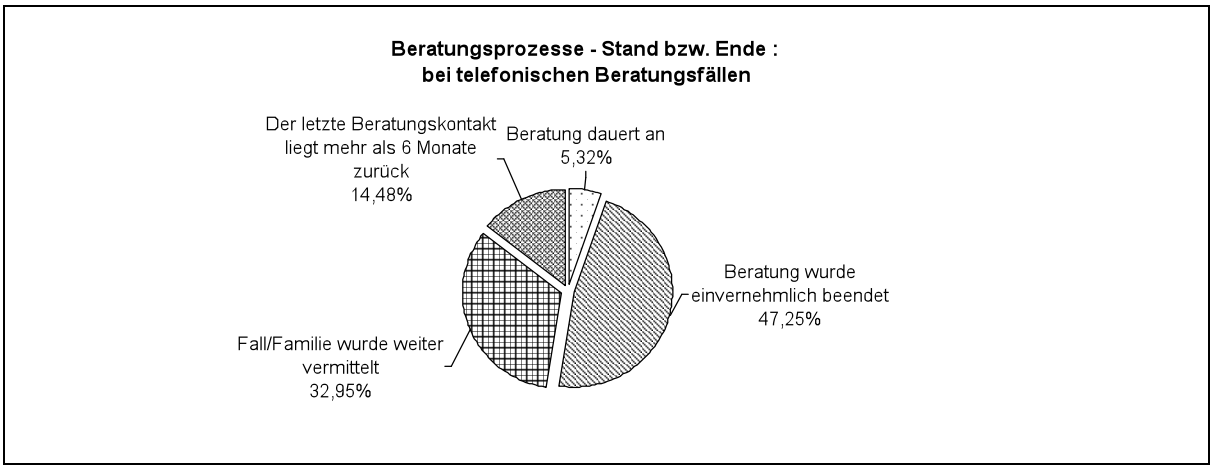
Telefonische Beratungen
Für die von uns persönlich gesehenen und beratenen Familien wurden zusätzlich zu den unten aufgeführten Stunden Telefonberatungen mit einer Gesamtdauer von **1.020** Stunden durchgeführt.

Kooperationskontakte (telefonisch u. persönlich) / Fallmanagement
Insgesamt verzeichneten wir auch in 2010 einen hohen Aufwand an Kooperationskontakten. Einhergehend mit einer Vielzahl von Hilfe-Konferenzen bzw. Regionalen Fachteams. Viele Familien wurden von Sozialen Diensten an uns überwiesen. Darunter auch „Auflageberatungen“ massiv gefährdeter Familien, die einen erhöhten Beratungsaufwand nach sich zogen. Insgesamt belief sich der Aufwand auf **715** Stunden

Vermittlung geeigneter Hilfen
In zahlreichen Telefonaten wurden Auskünfte zur Beratung und im weiteren Bereich sozialer Fragen und psychosozialer Versorgung erteilt.

Art des Abschlusses





Entlastung in Krisen und bei Überforderung durch das Kooperationsmodell mit ehrenamtlichen Familienhelferinnen

Die Arbeit der ehrenamtlichen Familienhelferinnen ist eingebunden in das sozialpädagogisch-therapeutische Konzept des KinderschutzZentrums. Zusätzlich zu der Beratung und Therapie, die die hauptamtlichen MitarbeiterInnen leisten, gehen die Familienhelferinnen in die Familien und unterstützen diese bei lebenspraktischen Aufgaben. In Familien, in denen es zu Kindesmisshandlung und/oder Kindesvernachlässigung kommt bzw. dieses droht, herrscht häufig ein hohes Maß an Stress, ohne angemessene Bewältigungsmöglichkeiten. Familienhelferinnen fungieren in diesen Fällen als Begleitung und Unterstützung bei der Umsetzung der in der Beratung erarbeiteten Ziele.

Am Modell der Familienhelferin kann die Familie im Alltag neue Formen von Kontakt bzw. von Verhalten üben. Parallel dazu unterstützen die Helferinnen die Familien z.B. bei Ämtergängen, geben Anregung zum altersangemessenen Spiel, helfen bei der Schulaufgabenbetreuung oder sind einfach da und haben ein offenes Ohr für die Familie. Über die Rückmeldung der Familienhelferinnen fließen wiederum wichtige Impulse in die Therapie im KinderschutzZentrum ein, was ohne die genaue Kenntnis und des Beziehungserlebens im Alltag sonst so nicht möglich wäre. Die Ausbildung, fortlaufende Anleitung und psychologisch-pädagogische Beratung der Familienhelferinnen für ihre Familienbetreuung erfolgt durch hauptamtliche FachmitarbeiterInnen.

Insgesamt wurden **9** Familienhelferinnen in **11** Familien eingesetzt. Die Familienhelferinnen verbrachten **638** Std. in den von Ihnen betreuten Familien.

Dabei wurden **18** Kinder betreut, davon **12** Buben und **6** Mädchen im Alter von:

unter 3 Jahre	**4**	9 bis unter 12 Jahre	**3**
3 bis unter 6 Jahre	**4**	12 bis unter 15 Jahre	**3**
6 bis unter 9 Jahre	**3**	über 15 Jahre	**1**

Von den betreuten Familien stammten **9** aus Deutschland und **2** Familien waren binational.

Die FamilienhelferInnen erhielten **43** Std. gesprächs- und familienpsychologische Supervision und Fallbesprechung. Zusätzlich erhielten sie kontinuierliche persönliche oder telefonische Supervision durch die jeweiligen FachmitarbeiterInnen.

Gruppentherapie für sexuell deviante Jugendliche und junge Männer

Zum fünften Mal seit 2001 bot das KinderschutzZentrum eine therapeutische Gruppe für Jugendliche an, die durch sexuelle Grenzverletzungen auffällig geworden sind. Diese Zielgruppe stellt besondere fachliche Anforderungen an die Jugendhilfe, da die Jungen in ihrer Biographie mangelnde Bindung, Beziehungsabbrüche, Vernachlässigung, Gewalt sowie ein Fehlen verlässlicher Strukturen und elterlicher Präsenz erlebt haben. Aufgrund dieser Erfahrungen sind sie sowohl gefährdend für andere, als auch selbst in ihrer psychischen, sozialen und psychosexuellen Entwicklung gefährdet.

Gruppenarbeit 2010

Nach intensiven Vorgesprächen und psychologischen Testungen (**31** Stunden), in denen Motivation und Gruppenfähigkeit der betreffenden Jugendlichen sowie ihrer Familien überprüft wurden, konnte im Juni 2010 eine neue Gruppe mit sechs Jugendlichen und jungen Männern beginnen. Das Alter liegt zwischen 16 und 19 Jahren. Im Jahr 2010 berieten wir in **19** Gruppensitzungen 6 Jugendliche für jeweils 2 Stunden. Insgesamt wurden allein für die Gruppenarbeit und die dazu notwendige intensive Vor- und Nachbereitung etwa **57** Stunden von einem Therapeuten und einer Therapeutin aufgewendet. Dazu kamen zahlreiche Helferkontakte mit dem sozialen Netz der Jugendlichen (**39** Stunden).

Der Zeitaufwand für Vorgespräche für 3 Jugendliche, deren Eltern und den Helfersystemen, die dann kurz vor bzw. nach dem Start der Gruppenarbeit abgebrochen haben, belief sich auf weitere **54** Stunden. Dazu kamen Teambesprechungen und die Arbeit mit den Eltern durch die KollegInnen des KinderschutzZentrums. Zusätzlich boten wir für zahlreiche Anfragen aus München und dem Umland Vorklärungen, Diagnostik und Gefährdungseinschätzungen an. Erfahrungen aus der direkten Gruppenarbeit und aus der Arbeit mit dem sozialen Umfeld sowie mit dem Helfersystem führten regelmäßig zu einer kritischen Überarbeitung und Erweiterung des Konzepts für die Arbeit mit sexuell devianten Jugendlichen. Dafür wendeten wir **18** Stunden auf.

Psychotherapeutisches Intensiv-Wochenende

Fester Bestandteil der eineinhalbjährigen Gruppentherapie mit sexuell devianten Jugendlichen ist ein pädagogisch-therapeutisches Wochenende. Im November 2010 verbrachten wir mit den Jugendlichen 3 Tage in einem Seminarhaus auf einer alten Burg, deren Leiter viel Erfahrung und Verständnis für Menschen in schwierigen Lebenssituationen mitbringen.

Der gelebte Alltag mit den Jungen eröffnet die Möglichkeit, das Beziehungsgeschehen mit den Jungen direkt und unverstellt miterleben zu können. Das ist für die weitere Therapie von unschätzbarem Wert, da kleinere und größere Konflikte unmittelbar erkannt, bearbeitet und mit unserer Unterstützung konstruktiv gelöst werden können. Durch die gemeinsamen Erlebnisse (wie Schneewanderungen, Lagerfeuer, Bogenschießen, miteinander Kochen etc.) wird der Kontakt der Jungen zu uns und untereinander intensiviert.

Diese stärkere Anbindung erhöht die Verbindlichkeit der Mitarbeit und ermöglicht ein vertrauensvolleres Arbeiten an ihren Delikten. Unsere Beziehung profitiert sehr von der gemeinsam verbrachten Zeit und dem Erleben der Jungen, von uns – auch mit ihrem Delikt – als kompetente Jugendliche angenommen und anerkannt zu werden, die ihre Lebensanforderungen so gut wie möglich bewältigen. Der Fokus liegt somit auf einer ressourcenorientierten Weiterentwicklung der Gesamtpersönlichkeit.

Für dieses soziotherapeutische Intensivwochenende wendeten wir etwa **100** Stunden auf, so dass insgesamt **299** Stunden für diesen Arbeitsbereich anfielen.

Münchner Modellprojekt: Interdisziplinäre Fachberatung Sexualdevianz
Die vom KinderschutzZentrum initiierte Kooperation zwischen Jugendhilfe und Justiz für sexuell deviante Jugendliche wurde im Jahr 2010 im Rahmen der Interdisziplinären Fachberatung Sexualdevianz weiter etabliert. Ziel dieses Zusammenschlusses ist es, vorhandene Fachkompetenzen zu bündeln und gemeinsame Arbeitsstrukturen zu erarbeiten, denn nur in einem Netz der Hilfe und in enger Kooperation der beteiligten Stellen sind diese Jugendlichen dazu zu bewegen, sich in Beratung oder Therapie zu begeben. In diesem Sinne besteht für alle Münchner Fachkräfte der Jugendhilfe (wie Jugendgerichtshilfe, Bezirkssozialarbeit, Beratungsstellen etc.) die Möglichkeit, aktuelle Fälle von sexuell devianten Jugendlichen einzubringen und sich hinsichtlich Gefährdungseinschätzung, Prognose und Interventionen kompetent beraten zu lassen.

2010 fanden **9** Kooperationstreffen im Stadtjugendamt statt, dafür wurden **45** Stunden Sitzungszeit aufgewendet.

KinderschutzHaus

Ambulante und stationäre Kinderschutzarbeit im Verbund

Das KinderschutzHaus des Deutschen Kinderschutzbundes OV München e.V. ist ein stationäres Angebot, in dem Kinder, die sich in einer akuten – das Kindeswohl gefährdenden – Krise befinden, vorübergehend untergebracht werden können.

Die Qualität des Angebotes liegt in der umfassenden und zeitintensiven Hilfe für die Kinder und ihre Eltern, die das **KinderschutzHaus und das KinderschutzZentrum** in naher Kooperation anbieten können. Hierbei werden umfassende Unterstützungs- und Hilfeangebote für die einzelnen Familienmitglieder angeboten, mit dem Ziel, unter besonderer Berücksichtigung des Kindeswohls, zu einer konstruktiven Veränderung der zu Gewalt führenden Ursachen und Prozesse zu gelangen und längerfristige Fremdunterbringungen zu vermeiden. Da die Übergänge der Hilfen nahtlos ineinander laufen, wird der therapeutische Prozess nicht unterbrochen und somit die Nachhaltigkeit der Hilfe befördert.

Aufnahmegründe sind in allen Familien hoch belastete und das Kindeswohl massiv gefährdende Lebenssituationen. Nach der Entlassung der Kinder kann bei Bedarf das KinderschutzZentrum mit den Familien weiter arbeiten, um den Behandlungserfolg fortzuführen und zu sichern (Kontinuität der Hilfen, Hilfen aus einer Hand).

7. Die Projekte des KinderschutzZentrums München

Das Elterntelefon 0800. 111 0 550

Frühe Hilfe für Eltern
Das Elterntelefon ist ein kostenloses Gesprächs- und Beratungsangebot an Eltern und Erziehende. Es ist leicht erreichbar und garantiert den anrufenden Eltern absolute Anonymität und Verschwiegenheit. Eltern finden am Elterntelefon München professionell ausgebildete Beraterinnen und Berater, die für die vielfältigen Fragen, Probleme und Ängste der Anrufenden ein offenes Ohr haben und gemeinsam mit ihnen individuelle Antworten finden. Das Münchner Elterntelefon ist angeschlossen an das bundesweite Netz der Elterntelefone unter dem Dachverband der „Nummer gegen Kummer".

Den Dialog fördern, die Erziehungskompetenz stärken
Im Jahr 2010 führten die Berater **213** telefonische Beratungen durch, dabei waren 141 Jungen und 140 Mädchen Thema der Gespräche. Eltern berichten von ihren Erziehungsunsicherheiten, von Überforderung, Hilflosigkeit und „Ausgebrannt sein". Sie fühlen sich in schwierigen Erziehungsthemen oft allein gelassen, hin- und hergerissen und suchen am Telefon nach einer Orientierung.

Kleine Kinder – kleine Sorgen
Die Kinder, über die wir in der Beratung sprechen, sind zu **41 %** zwischen 0 und 9 Jahre alt. Es wird deutlich, dass viele Eltern sich schon früh in ihrer Bindung zum Kind verunsichert und irritiert fühlen. Sie fühlen sich überfordert darin, auch in belastenden Anforderungssituationen und im Konflikt mit ihren Kindern in Beziehung zu bleiben. Ergänzend zur telefonischen Hilfestellung binden wir die Eltern bei Bedarf an Beratungsstellen an, in denen sie weitere Ansprechpartner finden.

Große Kinder – große Sorgen
Eltern machen sich auch Sorgen, wenn ihre jugendlichen Kinder ihr Leben nicht in die eigene Hand nehmen, ihre Zeit hauptsächlich vor dem Computer verbringen oder sich nicht für ihre schulische und berufliche Entwicklung interessieren und engagieren. Mütter und Väter erzählen vom übermäßigen Alkoholkonsum ihrer Kinder und von deren Rückzug in die Isolation. Sie haben das Gefühl, nicht mehr an ihr Kind heranzukommen, sehen ihre Beziehung zu ihm gefährdet und sind unsicher, wie sie trotz mancher Zurückweisungen einen vertrauensvollen Kontakt aufrecht erhalten können. Denn nur dann erfahren sie von den inneren Fragen und Nöten ihrer Kinder und können sie in ihrer Entwicklung weiter begleiten.

Trennung und Umgang
28 % der Anrufenden sind getrennt oder geschieden und haben damit besondere emotionale Anforderungen zu bewältigen: die Trennung auf der Paarebene und gleichzeitig die weitere Kooperation auf der Elternebene. Mütter und Väter haben häufig Schwierigkeiten im Umgang mit dem Ex-Partner und es kommt zu Auseinandersetzungen wegen Umgangs- und Besuchsrecht. Eltern holen sich Unterstützung in der Frage, wie sie eine positive Elternbeziehung sowie einen für das Kind förderlichen Besuchskontakt mit dem getrennt lebenden Elternteil gestalten können.

Schule
Mütter und Väter suchen Unterstützung bei Konflikten mit Lehrern oder Erziehern. Sie berichten von Mobbing unter Kindern in Institutionen und fühlen sich manchmal von Lehrern nicht ausreichend unterstützt. Der zunehmende Leistungsdruck vor dem Übertritt in die weiterführenden Schulen hält viele Familien in Atem und führt zu Konflikten zwischen Eltern und Kindern über Hausaufgaben, Noten sowie Lern- und Freizeiten.

Auf der Suche nach Lösungen
In München führen wir das Elterntelefon seit 2001. Seitdem haben über **2.800** Eltern konkrete Unterstützung von uns erfahren. Wir erleben, dass Eltern aus allen Schichten unser niedrigschwelliges Angebot engagiert nutzen und selber motiviert sind, Themen im Umgang mit ihren Kindern anzusprechen und nach Lösungen zu suchen.

Das Eltern-Telefon ist bundesweit jeweils Montag bis Freitag von 9 bis 11 Uhr und Dienstag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr unter der kostenfreien Rufnummer 0800. 1110 550 zu erreichen. Je nach Anliegen dauern die Beratungen 10 bis 80 Minuten. Uns erreichten Anrufende aus München und aus Bayern, wo in ländlichen Gebieten die psychosoziale Versorgungssituation oft nicht ausreichend ist. Im Unterschied zu vielen anderen Standorten ist das Elterntelefon München mit Fachkräften besetzt. Die Berater am Elterntelefon München sind Dipl.-SozialpädagogInnen und Dipl.-PsychologInnen, die über viel Erfahrung in telefonischer Beratung zu Erziehungsfragen verfügen. Zwei Mitarbeiter des KinderschutzZentrums leiten und koordinieren das Elterntelefon. Notwendige Aufgaben waren dabei unter anderem:

- Kooperation mit der „Nummer gegen Kummer“, der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinder- und Jugendtelefone/Elterntelefone
- Kooperation mit der Geschäftsstelle des DKSB OV München
- Treffen der Landesarbeitsgemeinschaft der Elterntelefone (2 x jährlich à 3 Std.)
- Erstellen von Dienstplänen und personellen Absprachen
- Teamkoordination der Honorarkräfte
- Abrechnungswesen, Statistik und Berichtswesen

Die Kooperationstreffen mit allen MitarbeiterInnen des Elterntelefons finden 4 x im Jahr statt und nehmen 20 Stunden und die zusätzlichen Leitungsaufgaben etwa 8 Stunden im Monat in Anspruch. Das ergibt insgesamt einen Zeitrahmen von etwa **140** Stunden in 2010.
Die Honorar- und Verwaltungskosten werden komplett vom **Deutschen KinderschutzBund Ortsverband München e.V.** getragen.

„man|n sprich|t“ – Geschlechtsspezifische Arbeit mit männlichen sexuellen Kindesmisshandlern in Kooperation mit dem Münchner Informationszentrum für Männer e.V.

Die Arbeit mit sexuellen Kindesmisshandlern ist eine notwendige Prävention und ein wirkungsvoller Schutz für Kinder. Haft und Geldstrafe allein bewirken keine Verhaltensänderungen und keinen Schutz auf Dauer. Die Arbeit im Projekt setzt deshalb bei den Misshandlern an, um weiteren Missbrauch zu beenden und ein „Übergreifen“ auf andere Kinder zu verhindern. Denn Kinder haben häufig keine Chance, dem geplanten Vorgehen der Verführer zu widerstehen.

Konzepterweiterung
Erstmalig haben in unserem Projekt Männer eine Therapiegruppe beendet, deren Übergriffe sich allein auf kinderpornographische Seiten im Internet und nicht auf reale Personen bezogen. Es hat sich gezeigt, dass dieser Personenkreis mit unserem Konzept erreichbar und therapierbar ist. Dabei ist im Sinne der Eignungsvariablen sehr darauf zu achten, inwieweit die Männer bereit sind, sich persönlich auf die Beziehungsprozesse in der Gruppe einzulassen. Weiterhin gilt: Immer mehr Männer mit schweren Komorbiditäten (Depression, Sucht) suchen unser Gruppenangebot auf. Dies bedarf einer hohen Sensibilität seitens der Gruppentherapeuten zwischen Konfrontation und Einfühlungsvermögen, damit die Männer nicht in regressiv destruktive oder psychotische Muster zurückfallen. Des Weiteren soll das Projekt Männer mit pädophilen Gedanken früher und damit präventiver ansprechen als dies bisher der Fall war.

Kooperation mit dem Münchner Informationszentrum für Männer e.V. (MIM)
Die Therapiegruppen für sexuelle Kindesmisshandler wurden in Co-Therapie, eine Therapiegruppe vom MIM und eine vom KinderschutzZentrum, geführt. In den regelmäßigen Kooperationstreffen der GruppentherapeutInnen, die einmal im Monat stattfanden, wurde zudem die laufende Arbeit koordiniert (Indikationsfragen, Fallbesprechungen, Gruppenprozessanalyse) und die Projektentwicklung voran getragen. Spezielle Fragestellungen wurden zusätzlich in den Supervisionssitzungen geklärt, die ebenfalls monatlich abgehalten wurden.

Kooperation im und mit dem KinderschutzZentrum (KSCHZ)
Der Projektleiter und der Leiter des KinderschutzZentrums kooperierten immer dann, wenn es zur Weiterentwicklung des Projektes notwendig war oder wenn Kooperationsabsprachen (inhaltlicher, organisatorischer oder finanzieller Art) getroffen werden mussten. Auf der Ebene konkreter Fallbesprechungen und persönlicher Absprachen wurde zusätzlich immer dann kooperiert, wenn MitarbeiterInnen des Projektes und der Beratungsstelle gemeinsam an einem Fall arbeiteten. Ebenso wurden in diesem Rahmen gemeinsame Klententermine durchgeführt.

Kooperation mit MIM und dem KSCHZ im Großteam der beiden Einrichtungen
Für einige der Männer, die an der Gruppentherapie teilnahmen, fanden weiterhin familientherapeutische Sitzungen oder Einzelgespräche mit Angehörigen durch MitarbeiterInnen des KinderschutzZentrums statt. Um die Effektivität der Zusammenarbeit (Informationsfluss, Transparenz der Arbeit) zwischen den Gruppentherapeuten aus dem Projekt und MIM sowie den MitarbeiterInnen des KinderschutzZentrums zu verbessern, fand halbjährlich ein Großteam der beiden Einrichtungen statt, an dem nach Bedarf alle MitarbeiterInnen beider Einrichtungen teilnehmen können. In diesem Kreis wurden auch Schnittpunkte der Jungen- und der Männerarbeit (z.B. Indikationsfragen) und zunehmend konzeptionelle Fragen diskutiert und einer Lösung zugeführt.

Wissenschaftliche Begleitforschung
Zur Überprüfung der praktischen Arbeit im Projekt werden Daten vor und nach der Therapie von einem externen Expertenteam erhoben. Regelmäßige Kooperationstreffen fanden auch hier zwischen dem Projektleiter und den drei externen Fachkräften statt.

Finanzierung
Neben den Eigenmitteln des Deutschen KinderschutzBundes OV München e.V., die sich auf Personal- und Sachkosten beziehen, wurden wir von der Heidehofstiftung finanziell unterstützt. Da diese Bezüge im Vergleich zu den Vorjahren nur noch ca. ein Viertel der ursprünglichen Mittel darstellen und Bußgelder wie Spenden als unverzichtbare Finanzquelle leider deutlich zurückgingen, war die Erschließung neuer Finanzierungsformen wiederum eine vordringliche Aufgabe. Vom Referat für Gesundheit und Umwelt erhielten wir für 2010 erstmals einen anteiligen Festzuschuss. Diese erste Regelförderung, die wir für diesen schwierigen Arbeitsbereich erhalten, ermöglicht uns die Fortführung unserer Pionierarbeit. Dafür unseren besonderen Dank.
Zudem ermöglichte uns ein sachgebundener Zuschuss aus dem Nachtragshaushalt des RGU eigenes Briefpapier zu entwickeln, um dadurch in der Öffentlichkeit als Kooperationsprojekt auch besser wahrgenommen zu werden. Über das Münchner Informationszentrum für Männer bezogen wir von der Stiftung der Gefangenenfürsorge Bayern Zuschüsse für die Gruppenteilnehmer, die im Anschluss an eine Verurteilung unser Therapieangebot wahrnahmen. Wir möchten uns hiermit bei allen bedanken, die uns Zuschüsse gewährt haben.

Direkte Hilfen
Im Projekt wurden **45** sexuelle Misshandler betreut.14 dieser Männer besuchten unsere wöchentlich stattfindenden Therapiegruppen. Einer davon brach die Therapie ab. Eine Gruppe schloss mit 7 Männern die Therapiephase ab. 13 Männer nahmen in 3 Gruppen an den jährlich stattfindenden Nachbereitungstreffen teil. 18 Männer erhielten Vorgespräche. Lediglich 4 dieser Männer konnten in eine Übergangsgruppe aufgenommen werden, die den Kern der nächsten Therapiegruppe bildet.

Für mehrere der Teilnehmer der Gruppentherapie wurden zusätzliche intensive familientherapeutische Angebote im KinderschutzZentrum durchgeführt sowie Helferkonferenzen für Angehörige und weitere professionelle Helfer anberaumt, um bestehenden Gefährdungslagen entgegenzuwirken. Auch in den Vorgesprächen mussten für einen Mann sehr umfangreiche Helferkonferenzen durchgeführt werden, um die Ausgangslage für eine potentielle Therapie klären zu können.

Grundlegende Merkmale betroffener Kinder und der Männer in den Therapiegruppen
Die Angaben beziehen sich auf 45 Männer, die die letzten 6 Therapiegruppen begonnen haben. 10 dieser Männer konnten die Therapie aus verschiedenen Gründen nicht abschließen (Abbruch, Aussetzen aufgrund einer Haftstrafe oder schwerer körperlicher Erkrankung, Todesfall). Mit diesen Männern wurde der sexuelle Missbrauch an **102** Kindern/Jugendlichen (79 Mädchen, 23 Jungen) bearbeitet. Die betroffenen Mädchen und Jungen waren zwischen 6 und 17 Jahre alt. In einem Fall lag der Beginn der sexuell gefärbten Berührungen bereits im Kindesalter von 2 Jahren. Den sexuellen Übergriffen ging, bis auf die Ausnahme bei zwei Männern, ein längerer Beziehungsaufbau voraus.

13 der Männer waren Väter als Inzesttäter, dabei war (mit Ausnahme eines Mannes, der seine beiden Töchter missbrauchte) immer eine spezielle Tochter betroffen. Weitere **9** Männer begingen den Missbrauch als Stiefväter, **1** Mann als Großvater. Von diesen Männern suchte sich ein Mann in einer späteren Beziehung erneut das Kind für seine Übergriffe aus. **2** Männer hatten sich als Jugendliche an Schwestern und Cousinen vergangen. Im familiären, Bekannten- oder Nachbarschaftsumfeld suchten sich **14** Männer Kinder ihrer Geschwister oder von Bekannten als Opfer aus. Im Unterschied zu den innerfamiliären Missbräuchen wählten die Männer hier mehrere Kinder für ihre Übergriffe. Bei **2** dieser Männer waren bereits sehr viele Kinder betroffen gewesen. Ein Mann, der seine Nichte missbraucht hatte, vergriff sich nach vielen Jahren erneut am Kind dieser Nichte.

Außerhalb von „Kern"-Familie und familiärem Umfeld übten **4** Männer sexuelle Gewalt in einem institutionalisierten Rahmen als Betreuer oder Pflegevater aus. Bei einem dieser Männer waren gleichzeitig mehrere Kinder im Bekanntenkreis betroffen. Ein Mann suchte sich seine männlichen Jugendlichen unter Bar-Bekanntschaften aus. Gleichzeitig konsumierte er kinderpornographische Seiten. Bei zwei weiteren Männern der neuen Therapiegruppe wurden, wie bereits erwähnt, erstmalig Männer aufgenommen, die keine realen Übergriffe begangen hatten, aber suchtartig kinderpornographische Seiten besuchten.

Das Alter der Männer reichte von 21 bis 72 Jahre. Beruf und Ausbildung variierten über alle Schichten mit dem Schwerpunkt (60 %) Hauptschule oder kein Schulabschluss.

für das Männerprojekt

Reiner Kirchmann
Dipl.-Psychologe, psychologischer Psychotherapeut
„man|n sprich|t "-Projektleitung

Frühe Hilfen – Das neue Projekt im KinderschutzZentrum München

Seit Januar 2009 ist das Projekt „Frühe Hilfen – Hilfen für psychosozial belastete Familien" Teil des Angebotes des KinderschutzZentrums München. Zwei Sozialpädagoginnen mit familientherapeutischer Zusatzausbildung teilen sich eine Vollzeitstelle und betreuen als Mitarbeiterinnen des Schwerpunktträgers die Stadtteile Laim und Schwanthaler Höhe, eine von dreizehn Sozialregionen der Stadt München. Finanziert werden die Frühen Hilfen von der Stadt München und durch Eigenmittel des Trägers Deutscher KinderschutzBund OV München. Seit April 2010 befindet sich das Büro der Frühen Hilfen in den Räumen des neuen KinderHauses Medienfabrik in der Ganghoferstraße 70F und ist somit direkt in der Sozialregion angesiedelt.

Kooperation mit dem KinderschutzZentrum
Mit dem Leiter des KinderschutzZentrums fanden regelmäßige Arbeitsbesprechungen statt. Bei Bedarf nahmen die Frühen Hilfen an den Fallbesprechungen des Teams im Kinderschutz-Zentrum teil.

Auftrag der Frühen Hilfen
Die Frühen Hilfen sind ein Angebot für Familien mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Die Familien werden durch den Besuchsdienst der Kinderkrankenschwestern des Referats für Umwelt und Gesundheit an die Frühen Hilfen vermittelt. Die Sozialpädagoginnen betreuen die Familien über einen Zeitraum von drei bis sechs Monate, in der Regel finden die Kontakte bei den Familien zu Hause statt. Das Angebot der Frühen Hilfen ist freiwillig, vertraulich und für die Familien kostenfrei. Für viele Familien bringt die Geburt eines Kindes neben Freude und Bereicherung auch kleinere oder größere Belastungen mit sich. In dieser so wichtigen Zeit für Kinder und ihre Eltern ist es dann sehr hilfreich, frühzeitig fachkundige Unterstützung zu erfahren, so dass von Anfang an eine sichere Bindung zwischen den Eltern und ihren Kindern entstehen kann und bestehende Problemlagen sich nicht verfestigen.

Betreute Familien
Im Jahr 2010 wurden von beiden Fachkräften insgesamt **33** Familien mit **44** Kindern unter drei Jahren (25 Jungen und 19 Mädchen) betreut. Davon waren 16 Mütter allein erziehend.
25 Familien hatten einen Migrationshintergrund. Themen wie Fütter- und Schlafprobleme, Entwicklungsverzögerungen oder finanzielle Sorgen und massive Wohnungsprobleme hatten viele Eltern sehr verunsichert und an den Rand der Erschöpfung gebracht.

Viele Eltern schilderten, dass eine liebevolle Beziehung zum Kind ihr sehnlichster Wunsch ist. Diese Beziehung herzustellen, kostet aber auch Kraft, welche häufig durch die Vielzahl der Probleme gemindert wurde. Hier konnten die Sozialpädagoginnen für wichtige Entlastung sorgen. Aus der Forschung weiß man, dass die zwischenmenschlichen Beziehungen, in die ein Kind eingebettet ist, entscheidenden Einfluss auf sein körperliches Gedeihen, sein Selbstverständnis und sein inneres Weltbild haben. Eine sichere Bindung ist somit die beste Grundlage für die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit, für die Bewältigung verschiedener Lebensaufgaben und für einen gelingenden Bildungsprozess.

Hauptthemen der Beratungen im Jahr 2010
- Förderung der Bindungsbeziehung zwischen Mutter und Kind
- Entwicklungspsychologische Beratung
- Informationen über Ernährung, Fütter- und Gedeihstörungen
- Schlafprobleme
- Krankheit des Kindes, bzw. Frühgeburt und damit verbundener erhöhter Versorgungs- und Förderbedarf
- Mehrlingsgeburten
- psychische Probleme der Mutter (z.B. Postnatale Depression)
- Isolation der Familie bzw. der Mutter, mangelnde soziale Ressourcen
- finanzielle Notlagen
- beengte Wohnsituation
- Hilfestellung im Umgang mit Ämtern, bzw. Anträgen
- Anbindung an Familienzentren im Stadtteil
- Anbindung an Einrichtungen der Jugendhilfe
- Anbindung an therapeutische / medizinische Einrichtungen
- Anbindung an Elternkurs / Familienbildung
- Anbindung an Sprach- / Integrationskurse

Vernetzung und Kooperation im Stadtteil und darüber hinaus
Neben der engen Zusammenarbeit mit dem Sozialbürgerhaus Laim/Schwanthalerhöhe und den Kinderkrankenschwestern des Referats für Gesundheit und Umwelt, fanden zahlreiche Besuche und Treffen bei den verschiedenen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, sowie Familienbil-

dungsstätten, im Stadtteil statt. Für viele der betreuten Familien ist die Isolation ein sehr zentrales Thema, so dass die Anbindung an eine Familienbildungsstätte eine wesentliche Hilfestellung darstellt. Darüber hinaus vermitteln die Frühen Hilfen bei Bedarf in geeignete Anschlussmaßnahmen, wie z.B. das KinderschutzZentrum, die Erziehungsberatungsstellen, das Kinderzentrum oder niedrigschwellige Hilfen, wie WELLCOME. Im Jahr 2010 konnte die Kooperation mit dem neuen KinderHaus Medienfabrik und mit dem KinderTageszentrum Laim, weiter ausgebaut werden. Insgesamt konnten 6 Familien mit 8 Kindern in die beiden Einrichtungen vermittelt werden.

Die Mitarbeiterinnen der Frühen Hilfen konnten 2010 erstmals mit Kolleginnen aus anderen Stadtteilen an einer Supervision (6 Termine) teilnehmen. Darüber hinaus treffen sie sich in einer Intervisionsgruppe zum kollegialen Austausch und für Fallbesprechungen. Des Weiteren fanden vierteljährlich konzeptionelle Treffen der Schwerpunktträger mit dem Stadtjugendamt statt. Weitere intensive Vernetzungs- und Konzeptionsarbeit fand auf Trägerebene statt. Hier wurden Inhalte der Konzeptionierung und Qualifizierung des Projektes in der Stadt München erörtert, dann mit den Fachkräften und deren praktischer Erfahrung abgestimmt, um in einem weiteren gemeinschaftlichen Prozess mit der Steuerung die Frühen Hilfen zielgenau auf die Hilfebedarfe der Familien abzustimmen.

Insgesamt lässt sich sagen, dass neben der konkreten Arbeit mit den Familien weiterhin ein hohes Maß an Vernetzung und Kooperation sowohl von den beiden Fachkräften wie von der Leitung des KinderschutzZentrums geleistet wurde.

Resümee und Ausblick

Die Frühen Hilfen sind ein niedrigschwelliges und präventives Angebot. Gleichzeitig waren die Familien aber oftmals hoch belastet. Sie benötigten intensive Beziehungsarbeit, um sich auf den Hilfeprozess einlassen zu können. Der konzeptionell vorgegebene Betreuungszeitraum von drei Monaten war hierfür häufig zu kurz, so dass manche Familien über diesen Zeitraum hinaus von den Fachkräften betreut wurden. Des Weiteren war es für die Fachkräfte der Frühen Hilfen, aufgrund mangelnder Ressourcen, oft schwierig, zeitnah passende Anschlusshilfen zu finden, so dass die Familien länger als erwartet begleitet werden mussten.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass die Stärkung der Familie und der Mutter-Kind-Bindung sowie die Vermittlung in weitere Hilfen, meist nur nach einer Phase des Kennenlernens und der Vertrauensfindung möglich ist. Ist dies gelungen, kann es für die Familien eine erneute Hürde bedeuten, die passende Anschlusshilfe anzunehmen. So gelang eine Anbindung z.B. an eine Beratungsstelle, auch bei gemeinsamen Übergabe-Gesprächen, nicht immer. Die Familien verzichteten entweder komplett auf weitere Hilfe oder wendeten sich nach einiger Zeit wieder an die Frühen Hilfen. Eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, ist also für die Eltern in dieser frühen und sensiblen Phase nicht beliebig reproduzierbar.

Der hohe Anteil an Familien mit Migrationshintergrund erforderte von den Fachkräften Kenntnisse der verschiedenen Kulturen. Bei einigen dieser Familien stellte die sprachliche Verständigung allerdings ein großes Hindernis dar, vertieft an der Mutter-Kind-Interaktion arbeiten zu können. Zudem standen vielfältige soziale und rechtliche Problemlagen häufig im Vordergrund, deren Lösung für die Familien von größter Bedeutung war.

Die Zusammenfassung der Auswertung der im Jahr 2009 durchgeführten Evaluation der Universität Ulm lautet: „Das ‚Münchner Modell der Früherkennung und Frühen Hilfen für psychosozial belastete Familien' ist ein gelungenes Modell zur rechtzeitigen und unbürokratischen Unterstützung von zahlreichen jungen Familien mithilfe effektiver und interdisziplinär eingebundener Frühen Hilfen." Dies lässt sich anhand der äußerst positiven Rückmeldungen der Familien nur bestätigen.

Die Kenntnisse, die die beiden Fachkräfte durch die Weiterbildung in entwicklungspsychologischer Beratung erlangen, erweisen sich als hilfreiche Bereicherung für die Kernaufgabe dieser vielfältigen Arbeit.

Mitgestaltung und Teilnahme der MitarbeiterInnen im Projekt „Frühe Hilfen“

Tätigkeiten	**Datum**	**Aufwand in Std.**
Die MitarbeiterInnen des Kinderschutz-Zentrums beteiligten sich auf vielfältige Weise in den verschiedenen Gremien zur Konzeptualisierung und Umsetzung des Projektes der Frühen Hilfen der Stadt München (Trägertreffen, Workshop-treffen, Kompetenztreffen, etc.)	4. Februar 2010 22. Juni 2010 zusätzlich mehrere Trägertreffen gemeinsam mit der Steuerung	14 (2 MA) 12 (2 MA) je 2 Stunden
Kooperationstreffen im SBH mit Teilregionsleitungen (Absprachen und Fallbesprechungen)	10 Treffen jeweils 2 Std.	40 (2 MA)
Kooperationstreffen im SBH mit Teilregionsleitungen und Kinderkrankenschwestern	8. Februar 2010 7. Juni 2010 4. Oktober 2010 20. Dezember 2010 jeweils 2 Std.	16 (2 MA)
Kooperationsgespräche mit Einrichtungen: KinderschutzHaus VAMUKI Psychologischer Dienst für Ausländer Caritas	 2. März 2010 20. Mai 2010 5. Oktober 2010 jeweils 2 Std.	12 (2 MA)

Arbeitskreise/Arbeitsgruppen

Arbeitskreis Regsam Laim/Schwanthaler Höhe	20. April 2010 12. Oktober 2010 jeweils 2,5 Std	10 (2 MA)
Arbeitskreis Psychisch kranker Mütter	29. November 2010	2 (1 MA)
Intervisionstreffen Fachkräfte der Frühen Hilfen	7 Treffen jeweils 3,5 Std	49 (2 MA)

Öffentlichkeitsarbeit

Interview Bayerischer Rundfunk	14. Oktober 2010	3 (1 MA)

Fachtage

Fachtag der Familienbildungsstätten	16. Juli 2010	5 (1 MA)
Evaluationsauswertung	13. Juli 2010	12 (3 MA)
Sozialbürgerhaus Fachveranstaltung Kinderschutz	14. Oktober 2010	3 (1MA)
Fachtag Kinder alkoholkranker Eltern	16. Dezember 2010	16 (2 MA)

Fortbildung beider Mitarbeiterinnen in entwicklungspsychologischer Beratung der Universität Ulm 3 Blöcke jeweils 4 Tage (insgesamt 192 Std.)

8. Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren

Die Kinderschutz-Zentren

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren (BAG) ist die überregionale politische Vertretung der Kinderschutz-Zentren und deren fachlicher Verbund. In der BAG sind 28 Zentren zusammengeschlossen. Mitglied in der BAG ist der KinderschutzBund München, das KinderschutzZentrum München arbeitet im Fachausschuss der BAG mit.

Eine der wesentlichen Aufgaben der BAG ist die Beratung von Politik und Gesetzgebung zu Fragen des Kinderschutzes. 2010 standen kinderschutzpolitische Themen weit oben im Interesse der Öffentlichkeit zu denen sich die BAG in verschiedener Form positionierte. Sie nahm beispielsweise mit einer Expertise fachlich Stellung zur Bedeutung des verpflichtenden Hausbesuches für Jugendämter im Falle von Kindeswohlgefährdung. Weiterhin nahm die BAG am runden Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich“ teil, zu dem es eine Reihe von Treffen mit drei verschiedenen Bundesministerien gab. Die BAG arbeitete ebenso im Fachbeirat des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) mit. Insgesamt war sie im vergangenen Jahr dreißig Mal in fachpolitischen Gremien auf Bundesebene vertreten.

Aufgabe des Fachausschusses der BAG ist u.a., dafür zu sorgen, dass Kinderschutzkonzepte der Mitglieder bundesweit weitgehend einheitlich umgesetzt werden. Er beobachtet neue gesellschaftliche Entwicklungen und erarbeitet dazu fachliche Haltungen. So hat er sich letztes Jahr beispielsweise mit der Entwicklung von Gefährdungseinschätzungsbögen bei Kindeswohlgefährdung beschäftigt, mit Konzepten für Beratung im Zwangskontext, mit der Beratung hochstrittiger Eltern in Kooperation mit der Justiz, oder auch mit der Entwicklung von Qualitätsstandards für die bundesweit unterschiedlichen Projekte der „Frühen Hilfen“.

Neben diesen Aktivitäten veranstaltet die BAG jedes Jahr Fachkongresse und Tagungen für Fachkräfte aus Jugendhilfe und Gesundheitswesen, in 2010 zu folgenden Themen:

- Kinderschutzforum 2010 „Das ist doch nicht normal! – Alle anders, alle gleich – Verantwortung gegen Ausgrenzung“
- „Frühe Hilfen – Entwicklung fördern, Ressourcen nutzen, Zukunft sichern“
- „Auch Kinder sind Angehörige – Hilfen für Kinder psychisch kranker Eltern“
- „Trennung und Scheidung – Kinder im Spannungsfeld elterlicher Konflikte“
- „Kindeswohlgefährdung“
- „Krieg der Eltern – das Drama des Kindes und Folgerungen für die Helfer“
- „Pflege- und Adoptionsfamilien – Voraussetzungen für gelingende Beziehungen“
- „Kinder im Kontext Häuslicher Gewalt“

Die Fachkongresse und Tagungen in 2011 werden sich mit

- dem Aktionsplan „Sexuelle Gewalt“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend,
- sexueller Gewalt an behinderten Kindern,
- dem Umgang mit depressiven und suizidalen Kindern,
- Strukturfragen der Jugendhilfe,
- und mit dem Bundeskinderschutzgesetz befassen.

Daneben werden erneut Fortbildungen für MitarbeiterInnen der Jugendhilfe im Kontext zu § 8a SGB VIII angeboten. Die Weiterbildung in Bayern zur Fachkraft gemäß §8a SGB VIII, die in Kooperation mit dem Münchener KinderschutzZentrum und der BAG veranstaltet wird, ist erfreulicherweise ausgebucht und eine Reihe von Interessenten stehen schon auf der Warteliste für die nächste Fortbildung.

9. Interne Qualifizierung und Qualitätssicherung

Interne Gremien, Arbeitskreise sowie fachliche Strukturen

DKSB-OV-Beirats- und Vorstandstreffen	4 x jährlich	12 Std.
LeiterInnen-Treffen von KinderschutzZentrum und KinderschutzHaus	2 x jährlich	6 Std.
Treffen der Gesamtteams von Kinderschutz-Zentrum und KinderschutzHaus	2. März 2010	24 Std. (7 MA)
Arbeitsgruppe Statistik: Pflege des online-basierten Statistikmanuals zur Erhebung der notwendigen Daten von Stadt/Land/KSCHZ	intern fortlaufend extern 2 x jährlich	8 Std.
Kooperation zur Planung der Männergruppen sexueller Kindesmisshandler	fortlaufend	
Kooperationsgespräche für das Projekt „man|n sprich|t“ – Behandlerteam	4 x jährlich	12 Std. pro MA (mehrere MA)
Psychologische Fachberatung für das KITZ Laim, Hospitationen und Elternabend	fortlaufend	8 Std.
Mitgliederversammlung DKSB OV München e.V. Vorstellung KinderschutzZentrum	1 x jährlich	
Kooperation mit der Geschäftsführung DKSB OV München e.V.	wöchentliche Termine	
Koordination/Berichtswesen mit Vorstand	1 x jährlich	
Teamtage/Konzepttage des KinderschutzZentrums schwerpunktmäßig in 2010 zu den Themen: § 8a SGB VIII und die Rolle der ISOFAK speziell bei Fragen zum Thema „Sexueller Missbrauch“, Konzeptionierung der Jungengruppe, Kooperation „man|n sprich|t“, Qualitätssicherung, Verfahrensabläufe, Statistik etc.	4 x jährlich	jeweils 6 Std. für alle MA
wöchentliche Teamsitzungen	fortlaufend	2-stündig
wöchentliche Fallkonferenz/Fallverteilung und Peersupervision	fortlaufend	2-stündig
externe Supervision	10 Treffen/Jahr	3-stündig
Praxisbegleitung und Supervision der ehrenamtlichen Familienhelferinnen durch Fachmitarbeiter 14-tägige Gruppensupervision	fortlaufend	2-stündig
Praktikantenanleitung durch Fachmitarbeiter	fortlaufend	ca. 80 Std.

Interne Arbeitsgruppen

Gruppenleitung der Jungengruppe	(siehe Projekt)	
Koordination der Multiplikatorenarbeit	fortlaufend	nach Bedarf
Koordination der Öffentlichkeitsarbeit	fortlaufend	nach Bedarf
ProjektleiterInnen-Treffen	fortlaufend	3-stündig
Ausbildung/Betreuung/Anleitung und Supervision der ehrenamtlichen Familienhelfergruppe	(siehe Projekt)	
Fortführung QM-Handbuch	fortlaufend	
Jahresbericht, Internetauftritt, Imagebroschüre, ÖA-Konzepttreffen	fortlaufend	

Allgemeine Organisationsaufgaben

- Jahresberichtserstellung
- Allgemeines Berichtswesen/Statistik/Schriftverkehr
- Anfertigen von Protokollen
- Führen der Klientenkartei
- Führen der Informations- und Vermittlungsdatei
- Sichten von Informationen
- Kenntnisnahme der Fachliteratur
- Führen der Bibliothek
- Führen der Aktenzentrale
- Systembetreuung der PC's
- Klärung und Strukturierung von Arbeitsabläufen
- Erstellen und Beschaffen von Arbeitshilfen
- Erstellen von Informationsmaterialien (Flyer, Fortbildungsdokumente etc.)
- Klärung und Strukturierung von Arbeitsabläufen
- Anwesenheitslisten
- Stundenlisten
- Raumbelegungspläne
- etc.

Fortbildungen

Der Träger gewährte jedem/r Mitarbeiter/in Dienstbefreiung für sieben Tage Fortbildung. Darüber hinausgehende Fortbildungen fanden in der Freizeit statt.

Titel	**Veranstalter**	**Zeitraum**
Fachtagung „Kinderrechte" in Kloster Banz	DKSB Landesverband Bayern e.V., München	8. – 9. 5. 2010
Seminar „Exploration von Kindern im Kontext einer möglichen Kindeswohlgefährdung" in München	LV Katholische Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen in Bayern e.V., München	3. – 4. 3. 2010
„Kernkompetenzen in Leitungsfunktionen", München	Psychotherapeutenkammer Bayern, München	11. 6. 2010 19. 6. 2010

Fachveranstaltung DJI zum 10-jährigen Bestehen des IZKK, München	Deutsches Jugendinstitut, München	8. 7. 2010
Tagung „Du wolltest es doch auch“ – Arbeit mit sexuell grenzverletzenden Jugendlichen, Berlin	BAG der Kinderschutz-Zentren, Köln	21. – 22. 6. 2010
Fachkongress „Zwischen Traumkind und Trauma“ – Voraussetzungen für gelingende Beziehungen in Pflege- und Adoptionsfamilien, Dortmund	BAG der Kinderschutz-Zentren, Köln	8. – 9. 11. 2010
Weitere Fortbildungstage wurden für die Ausbildung zur Kinder- und Jugendlichen-Therapeutin sowie zur Systemischen Paar- und Familientherapeutin genutzt		fortlaufend

10. Prävention / Multiplikatorenarbeit / Netzwerk

Multiplikatorenarbeit, Fortbildungen, Prävention

Im Jahr 2010 bot das KinderschutzZentrum zahlreichen sozialen Einrichtungen im Raum München Fortbildungen zum breiten Themenfeld der Gewalt an. Kindergärten, Schulen, allgemeiner Sozialdienst, Jugendamt und Beratungsstellen nahmen die kollegiale Supervision sowie die Zusammenarbeit mit dem KinderschutzZentrum gerne in Anspruch. Die MitarbeiterInnen des KinderschutzZentrums werden auch von FachkollegInnen in ihrer Funktion als „insoweit erfahrene Fachkraft“ zu einer Fachberatung nach § 8a angefragt. Außerdem ist das KinderschutzZentrum der einzige Anbieter spezieller Kinderschutzprojekte wie „man|n sprich|t“ – therapeutische Gruppenangebote für Männer, Heranwachsende und Jugendliche, die Kinder sexuell misshandelt haben. 2010 erreichten wir mit unseren Angeboten insgesamt etwa **420** Fachleute und Eltern. Der Zeitaufwand betrug etwa **70** Stunden. Zudem waren mehrere KollegInnen als ReferentInnen auf verschiedenen Fachkongressen und Tagungen tätig.

Familiäre Gewalt und Kinderschutzarbeit

Fachleute und Eltern fragten nach Fortbildungen zum Thema familiäre Gewalt und zur Arbeitsweise des KinderschutzZentrums. Im Einzelnen besetzten wir folgende Veranstaltungen zu den Themen: „Angebote des KinderschutzZentrums“, „Gewalt gegen Kinder“ und „Kinderschutz“:

- Politische Akademie Tutzing: „Gewalt gegen Kinder“ für 30 Polizeibeamte 8 Std.
- Staatliche Schulpsychologen: „Gewalt, Kinderschutz und Kindeswohl“ für 50 SchulpsychologInnen 10 Std.
- Haunersche Kinderklinik: „Kinder in Not“ in einer Podiumsdiskussion für 150 Teilnehmer 5 Std.
- DKSB KV Ebersberg: „Kinder stärken und schützen“ für 15 TeilnehmerInnen 2 Std.
- National Center of Personal Welfare for Social Workers in Japan: „Kinderschutz und seine Entwicklungen in Deutschland“ für insgesamt 40 japanische FachkollegInnen 6 Std.
- Kindergarten Westkreuz: „Kinder stärken und schützen vor Gewalt“ für 7 ErzieherInnen in 2 Stunden
- Kindergarten St. Pius: „Kinder schützen vor Gewalt“ für 20 Eltern 5 Std.
- Studierende der Sozialpädagogik: „Die Angebote des Kinderschutz-Zentrums, Kinderschutzfragen und familiäre Gewalt“ für 33 Studierende 5 Std.
- Berufsschule für KFZ-Technik: „Die Arbeit des KinderschutzZentrums und familiäre Gewalt“ für 10 SchülerInnen 2 Std.

Sexuelle Gewalt gegen Kinder

- Schulpsychologen des Kultusministeriums in Oberbayern: „Sexueller Missbrauch“ für 15 SchulpsychologInnen 8 Std.
- „Kinder vor sexueller Gewalt schützen“, Vortrag und Diskussion für Rektoren katholischer Schulen in Bayern 10 Std.
- AbsolventInnen des Freiwilligen Sozialen Jahres im DPWV: „Sexueller Missbrauch – Prävention und Intervention“ für 20 Personen 5 Std.
- Johanniterjugend Bayern: „Prävention von sexueller Gewalt im Verband“ für 2 Kollegen 3 Std.

Kinderschutz unter besonderer Berücksichtigung des § 8a SGB VIII

- Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutzzentren BAG: „Elterngespräche führen bei Kindeswohlgefährdung“ für 20 FachkollegInnen 10 Std.
- Kindergarten St. Pius: „Kindeswohlgefährdung und Gefährdungseinschätzung“ für 8 FachkollegInnen 5 Std.

Auf privater Basis engagierten sich MitarbeiterInnen auf mehreren Fortbildungen zu den Themen „Kindeswohlgefährdung und § 8a SGB VIII“, „Delinquente Entwicklungen bei Kindern und Jugendlichen“, „Sexuelle Gewalt gegen Kinder“; als Referent in der berufsbegleitenden Weiterbildung der Kinderschutz-Zentren zur Fachkraft nach § 8a SGB VIII und auf dem diesjährigen Kinderschutzforum zum Thema „Gewaltbereite Jugendliche“, als Mitglied im Landesverband Bayern des DKSB, als Präsidiumsbeauftragter für Kindeswohl und Kinderrechte im BDP und im Bezirksausschuss.

11. Öffentlichkeits- und Gremienarbeit

Kindesmisshandlung und Kindesvernachlässigung zu verhindern, vorzubeugen bzw. abzubauen ist die Aufgabe des KinderschutzZentrums. Dies geschieht durch die direkte Hilfe für die betroffenen Familien, die Beratung von Nachbarn und Angehörigen und Institutionen, die Kindesmisshandlung melden, sowie durch Öffentlichkeitsarbeit und Multiplikatorenarbeit.

Eltern, die Kinder misshandeln, leben mit ihren Schwierigkeiten und Nöten meist sehr isoliert und versuchen, aus Angst vor den Reaktionen der Umwelt, die Misshandlungen zu verheimlichen. Es ist deshalb unser wesentliches Anliegen, ein breit gefächertes, niedrigschwelliges Angebot für Familien anzubieten, den Familien weitere Hilfsangebote des psychosozialen Netzes zu erschließen und andere Hilfseinrichtungen im Umgang mit Gewaltproblematik zu beraten und fortzubilden. Die Schwellenangst betroffener Familien sinkt durch gezielte Information und Unterstützung. Die Vernetzung mit anderen Einrichtungen wird gefördert und verbessert. Im Jahr 2010 war es erneut wichtig, durch differenzierte Aussagen, gerade zum Thema Kindesvernachlässigung, blinder Skandalisierung entgegenzuwirken und den Kindern und Familien, sowie den betroffenen Institutionen (Schule, Kiga etc.) konkrete Hilfestellungen anzubieten.

Häufig zielten Anfragen der Medien darauf ab, wie moderner Kinderschutz Hilfen, Sicherheit und Prävention realisiert.

Die diesbezüglichen Aktivitäten richten sich

- an die Problemfamilien selbst, um sie zur Selbstanmeldung zu bewegen und sie zu ermutigen sich Hilfe zu holen; wobei das prinzipielle Angebot einer anonymen und nicht Strafandrohenden Hilfestellung wesentlich ist;
- an Verwandte, Freunde und Nachbarn im sozialen Umfeld der Familie, so genannte Fremdmelder, zur Unterstützung der Familie;
- an die Fachöffentlichkeit, Kollegen in anderen sozialen Einrichtungen (Information, Kooperation, Fortbildung, Supervision);

- an die breitere Öffentlichkeit zur Aufklärung über die Ursachen familialer Gewalt und Möglichkeiten moderner Kinderschutzarbeit.

Öffentlichkeits- und Medienarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit des KinderschutzZentrums wurde 2010 dominiert von den Fällen sexueller Übergriffe in kirchlichen Einrichtungen, Schulen und Sportvereinen und den Fragen nach Ursachen, Auswirkungen und Präventionsmöglichkeiten. In den vielen Medienanfragen drückte sich auch die außerordentliche gesellschaftliche Reaktion auf diese Vorfälle aus.

Im Einzelnen:

- Beratungsgespräch zu einem Film über Pädophilie, Umgang mit Opfern und Tätern — 3 Std.
- Interview für die SZ zum Thema „Sexueller Missbrauch in Sportvereinen“ — 1 Std.
- Talkgast bei einer Livesendung des Bayr. Fernsehens in Ettal zum Thema „Sexueller Missbrauch im Kloster Ettal“ — 5 Std.
- Interview für RTL aktuell zum Thema Gefahren durch Pädophile bei Kindergartenkindern — 3 Std.
- Beitrag für Radiowelt – BR2 über Richtlinien zur Verhinderung von sexuellem Missbrauch in Institutionen — 2 Std.
- Informationsbeitrag für den Evangelischen Kirchentag über Hilfeeinrichtungen bei Gewalt und Missbrauch — 1 Std.
- Interviewbeitrag zu sexuellem Missbrauch an Jugendlichen bei DPA Audio — 1 Std.
- Interview bei Radio M 94.5 zur Prävention von Pädophilie — 1 Std.
- Live-Talkgast bei einer Sendung in Antenne Bayern zum Thema „Wie schütze ich mein Kind vor Missbrauch“ — 1 Std.
- Beitrag in FOCUS Schule online zu Früherkennung und Prävention sexuellen Missbrauchs in Schulen — 0,5 Std.
- Beratung des Bayrischen Fernsehens bei einem Beitrag zum Thema „Prävention von sexuellem Missbrauch in Schulen“ — 1 Std.
- Beitrag im Bayrischen Fernsehen zum Thema Sexueller Missbrauch in der Katholischen Kirche — 2 Std.
- Live-Interview Antenne Bayern zur Früherkennung von sexuellen Übergriffen in Institutionen — 1 Std.
- Beiträge in BR2 Radiowelt sowie Theo.Logik und IQ zu Missbrauch in kirchlichen Institutionen — 8 Std.
- Interview in AZ zur Prävention und Früherkennung von sexuellen Übergriffen in Sportvereinen — 0,5 Std.
- Interviews und Textbeitrag in der SZ zu den sexuellen Übergriffen im Kloster Ettal — 1,5 Std.
- Live-Interview Bayrischer Rundfunk zu Missbrauchsfällen in Internaten und Schulen — 0,5 Std.
- Interview Antenne Bayern zur Diskussion Erhöhung der Verjährungsfrist bei Missbrauch — 0,5 Std.
- Textbeitrag in der Augsburger Allgemeinen zum Thema Schweigen der Opfer bei sexuellem Missbrauch — 0,5 Std.
- Fachliche Begleitung des ZDF zu einem Spielfilm zum Thema „Missbrauch“ — 1 Std.
- Interview mit Kinderfunk BR2: Wie können sich Kinder vor sexuellen Übergriffen schützen? — 0,5 Std.
- Beitrag in RTL Nachrichten zum Thema sexueller Missbrauch an Kindern — 1 Std.
- Beitrag für Antenne Bayern zum Fall „Mirko“ — 0,5 Std.
- Beiträge bei RTL online und STERN online zum Schulstress bei Erstklässlern und zum Thema „Missbrauch durch Frauen“ — 5 Std.

Aber auch Aspekte Präventiver Arbeit waren von Interesse:

- Interview mit dem Deutschlandradio Berlin zur Jungengruppen-Arbeit 1,5 Std.
- Beitrag in der Stuttgarter Zeitung zum Thema „Sexuell grenzverletzende Jugendliche“ 0,5 Std.
- Interviews im Notizbuch, Bayern 2 Hörfunk zum Thema „Frühe Hilfen in München“ 1,5 Std.

Gewalt, Vernachlässigung und Jugendgewalt waren weitere Themen:

- Interviews in Radio Lora und RTL-TV zu familialer Gewalt 2 Std.
- Interview bei Radio Charivari zu einem aktuellen Kindesmisshandlungsfall 1 Std.
- Fachartikel „Hilfen gestalten in Gefährdungskontexten“ in der Bremer Fachzeitschrift „SpielRäume““ 1 Std.
- Interview für Tirschenreuther Tageszeitung zur Vernachlässigung von Kindern 2 Std.
- Interview mit dpa zur Deeskalation von Gewalt unter Jugendlichen 0,5 Std.
- Live-Interview Antenne Bayern zur Misshandlung einer Rentnerin durch Jugendliche 0,5 Std.
- Interview in der BR Abendschau zur vermehrten Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in Heimen 1,5 Std.
- Fachliche Begleitung einer Reportage der Hochschule Film und Fernsehen zum Thema „Problematische Kinder und Jugendliche“ 0,5 Std.
- Interview mit Russia Today zur Sendung „Tatort Internet“ 1 Std.

Und nicht zuletzt:

- Darstellung der Arbeit des KinderschutzZentrums vor einer UNICEF-Delegation aus der Türkei 4 Std.

Gremienarbeit und Wahrnehmung besonderer Aufgaben

Zu den Aufgaben des KinderschutzZentrums München als Beratungsstelle für Kinderschutzarbeit, die sich an der aktuellen Lebenswelt und den grundlegenden Bedürfnissen von Familien orientiert, gehört es wesentlich, den fachlichen Austausch auf diesem Gebiet mit Praktikern, Politikern und Forschern zu suchen und mitzuhelfen, dass ein wirksames, vielfältiges Angebot von Jugendhilfeeinrichtungen gewährleistet ist, weiterentwickelt wird und in die Jugendhilfeplanung mit einfließt. Zudem ist das KinderschutzZentrum als überregionaler Anbieter in das Maßnahmenbündel der Produktsteuerung des Stadtjugendamtes der Landeshauptstadt München intensiv mit eingebunden.

Mitgestaltung und Teilnahme des KinderschutzZentrums

Arbeitsgremien mit der Produktsteuerung der Stadt München

Steuerungsgespräche und Kooperationsgespräche	fortlaufend	
EB-Leiterrunde Leitertreffen der Erziehungsberatungsstellen und der spezialisierten Beratungsstellen in München	15. 1. 2010 26. 2. 2010 26. 3. 2010 30. 4. 2010 21. 5. 2010 18. 6. 2010 23. 7. 2010 12. 11. 2010 10. 12. 2010	4 Std. 4 Std. 4 Std. 4 Std. 4 Std. 4 Std. 4 Std. 4 Std. 4 Std.

EB-Kontaktrunde	11. 11. 2010	4 Std.
Kinder- u. Jugendhilfeausschuss/Rathaus	2. 2. 2010 13. 4. 2010 29. 6. 2010	4 Std. 4 Std. 4 Std.

Arbeitskreise/Arbeitsgruppen

AG Elternkurse DKSB LV Bayern	11. 3. 2010 3. 12. 2010	8,5 Std.
Arbeitsgruppe Statistik: Fortentwicklung des onlinebasierten Statistikmanuals zur Erhebung der notwendigen Daten von Stadt / Land / KSCHZ	23. 7. 2010 30. 12. 2010	3 Std. 3 Std.
AK Kinderschutz Fachtreffen aller relevanten Beratungsstellen im Kinderschutz	26. 1. 2010 23. 3. 2010 18. 5. 2010 20. 7. 2010	2,5 Std. 2,5 Std. 2,5 Std. 2,5 Std.
AG der Insoweit erfahrenen Fachkräfte §8a SGB VIII in München	1. 3. 2010 28. 6. 2010 4. 10. 2010 29. 11. 2010	3,5 Std. 3,5 Std. 3,5 Std. 3,5 Std.
Delegiertenkreis des Münchner Hilfenetzwerkes für Kinder und ihre drogenabhängigen Eltern	10. 2. 2010 23. 6. 2010 29. 9. 2010 24. 11. 2010	3,5 Std. 3,5 Std. 3,5 Std. 3,5 Std.
AG der Münchner Fachstellen – Prävention und Hilfen für Kinder bei sexueller Gewalt	21. 1. 2010 19. 3. 2010 19. 7. 2010 22. 9. 2010	3 Std. 3 Std. 3 Std. 3 Std.
AK Jungenarbeit	28. 1. 2010 11. 3. 2010 17. 5. 2010 12. 7. 2010 9. 12. 2010	3 Std. 3 Std. 3 Std. 3 Std. 2 Std.
Fachgespräche zum „Münchener Modell" bei sexuell devianten Jugendlichen mit den Leitungen der Jugendgerichtshilfe und der Hilfen zur Erziehung	23. 2. 2010 23. 3. 2010 4. 5. 2010 15. 6. 2010 21. 9. 2010 26. 10. 2010 30. 11. 2010	3 Std. 6 Std. (2 MA) 6 Std. (2 MA) 6 Std. (2 MA) 6 Std. (2 MA) 6 Std. (2 MA) 6 Std. (2 MA)
AK Kinder psychisch kranker Eltern	1. 3. 2010 12. 7. 2010 24. 9. 2010 26. 11. 2010	2 Std. 3 Std. 2 Std. 2 Std.

AK Häusliche Gewalt	29. 4. 2010 1. 7. 2010 7. 10. 2010	2,5 Std. 2,5.Std 2,5. Std.
Kooperation mit REGSAM: Fach-AK „Familienunterstützende Einrichtungen“	22. 9. 2010 25. 11. 2010 1. 12. 2010	2,5 Std. 2 Std. 2,5 Std.

Fachtagungen allgemein

Fachtag zu den Neuerungen des „FamFG“ im Kulturhaus Milbertshofen	28. 4. 2010	8 Std.
Fachtag „Kinderrechte“, Landtag München	21. 6. 2010	3,5 Std.
Fachtag „Kinder psychisch kranker Eltern“, Stadtjugendamt München	25. 11. 2010	8 Std.
Fachtag „Kompetent handeln bei sexuellem Missbrauch“, AMYNA München	11. 2. 2010	16 Std. (2 MA)
Fachtagung „Kinder in Not“, Ärztlicher Kreis- und Bezirksverband, Haunersches Kinderspital München; Mitglied der Podiumsdiskussionsrunde	23. 4. 2010	25 Std. (3 MA) Vorbereitung und Teilnahme
Fachtag „Kinderarmut in München“, Altes Rathaus, München	30. 4. 2010	3 Std.
Fachtag „Normal ist das nicht normal – Sexualisierte Übergriffe zwischen Kindern“, DGfPI und Kibs, München	24. 6. 2010	8,5 Std.
Schulung zum § 8a SGB VIII „Schwieriges zur Sprache bringen“, Stadtjugendamt München	11. 10. 2010	8 Std.
Schulung für „Insoweit erfahrene Fachkräfte nach § 8a SGB VIII“, Stadtjugendamt München	26. 1. 2010 22. 2. 2010	15 Std. (2 MA) 14 Std. (2 MA)

Vom KinderschutzZentrum gegebene und organisierte Fortbildungen/Tagungen

„Aggressivität, Selbstverletzung, Suizidversuch – konstruktiver Umgang mit Krisen bei Kindern und Jugendlichen“, Referenten: Frau Dipl.-Psychologin Andrea Balint und Herr Dr. med. Arnfried Heine, mit 80 TeilnehmerInnen, Organisation durch das KinderschutzZentrum	26. 4. 2010 7. 6. 2010 15. 11. 2010	80 Std. (7 MA)

Tagungen und Kooperationen mit der BAG der Kinderschutz-Zentren

Kinderschutzforum: „Das ist doch nicht normal – Verantwortung gegen Ausgrenzung“, Düsseldorf Referent für Hauptvortrag und Teilnahme	8. – 10. 9. 2010	40 Std.
Fachtagung der Kinderschutz-Zentren: „Du wolltest es doch auch“ – Arbeit mit sexuell grenzverletzenden Jugendlichen, Berlin	21. – 22. 6. 2010	34 Std. (2 MA)
Fachtagung der Kinderschutz-Zentren: „Sexueller Missbrauch in Institutionen“, Leipzig, Referentin und Teilnahme	27. 9. 2010	25 Std. (Referat + Vorbereitung)
Vertretung für die BAG in der MV der Liga für das Kind, München	16. 10. 2010	2 Std.
Fachausschuss der BAG, Essen Fachausschuss und MV der BAG, Münster	22. – 23. 4. 2010 16. – 18. 11. 2010	17 Std. 21 Std.
Fortlaufende Kooperation mit der Bundesgeschäftsstelle der BAG der Kinderschutz-Zentren	fortlaufend	22 Std.

Besondere Kooperation/Vorstellung der Kinderschutzarbeit

Expertentreffen mit dem Familiennotruf und der LMU zu „KIB“ – Kursen	5. 2. 2010	8 Std.
Podiumsdiskussion „Jungen als Opfer“, DIE GRÜNEN im Bayerischen Landtag, München	21. 6. 2010	6 Std. (2 MA)
Kooperationstreffen mit Erziehungsberatungsstelle der israelitischen Kultusgemeinde München	6. 12. 2010	10 Std. (4 MA)
Kooperationstreffen mit der Facheinrichtung PIB zur Fortbildung kirchlicher Einrichtungen bei sexueller Gewalt	24. 6. 2010	8 Std. (3 MA)
Kooperationstreffen mit den MitarbeiterInnen der Internen Fachberatungen der Sozialbürgerhäuser München	15. 6. 2010 26. 10. 2010	16 Std. (8 MA) 16 Std. (8 MA)
Vorstellung unserer Arbeit am Weltkindertag in Kooperation mit dem AK Münchener Fachstellen – Prävention und Hilfen bei sexuellem Missbrauch	20. 9. 2010	9 Std.
Aktion Jugendschutz Vorstand	22. 2. 2010 23. 4. 2010 24. 6. 2010 10. 12. 2010	4 Std. 4 Std. 4 Std. 4 Std.
MV der Aktion Jugendschutz, München	24. 6. 2010	8 Std. (2 MA)
Redaktionsbeirat bei der Zeitschrift „PRO JUGEND“ der Aktion Jugendschutz	10. 5. 2010	7 Std.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (nicht fallbezogen)
Mit dem Ziel, moderne Kinderschutzarbeit und die Hilfeangebote des KinderschutzZentrums München und seiner Projekte im Gefüge sozialer Hilfsangebote der Stadt München zu vernetzen, fand (und findet weiterhin) Zusammenarbeit mit folgenden Institutionen statt:

- Produktsteuerung
- Stadtjugendamt
- BSA (Bezirkssozialarbeit)
- Schulen
- Kindergärten und Horte
- Polizei und Justiz
- Landesjugendamt
- Aktion Jugendschutz
- Kreisjugendring
- Erziehungs- und Familienberatungsstellen, Familiennotruf, Frauentherapiezentrum, Initiative Münchner Mädchenarbeit – IMMA
- Beratungsstelle für natürliche Geburt
- Frauenhäuser, Drogenberatungsstellen, Ausländerberatungsstellen, Sozialpsychiatrische Dienste, Mütterzentren u.a.
- Heilpädagogische Kindertagesstätten
- Kinderkliniken, Kinderzentrum
- Gesundheitsreferat und Gesundheitsamt
- Fachakademien und Fachhochschulen für Sozialpädagogik München
- Männerberatungsstelle MIM
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren

und anderen.

12. Nachrichten und Informationen

- Neues Projekt der „Frühen Hilfen“ am KinderschutzZentrum angegliedert, Fallarbeit, intensive Gremienarbeit und wissenschaftliche Evaluation, Umzug der MitarbeiterInnen in die Sozialregion
- Fortbildung des KinderschutzZentrums „Aggressivität, Selbstverletzung, Suizidversuch – konstruktiver Umgang mit Krisen bei Kindern und Jugendlichen“ am 26. April, 7. Juni und 15. November 2010
- intensive Auseinandersetzung (Intern/Extern) mit dem § 8a KICK, Mitwirkung an bundesweiten Fortbildungen zu diesem Thema, Entwicklung von Schulungsmaterial
- Neue therapeutische Gruppe für sexuell deviante Jungen gestartet
- Jungenwochenende – psychotherapeutisches Intensiv-Wochenende im November 2010 mit 5 sexuell devianten Jugendlichen
- Erstellung einer Imagebroschüre des DKSB München OV: Darstellung aller Projekte des Trägers
- Planung einer § 8a SGB VIII-Fortbildung in München, in Kooperation mit der BAG der Kinderschutz-Zentren

München, den 28. Februar 2011

Michael Nitsch
Dipl.-Sozialpädagoge (FH)
Leiter des KinderschutzZentrums München

Komm!

Präventionsprojekt
für kreative Konfliktlösungen
in Schule und Familie

gefördert von der Landeshauptstadt München **Sozialreferat**

Unsere Arbeit im Jahr 2010

Deutscher KinderschutzBund Ortsverband München e.V.

die lobby für kinder

Impressum

Eine Veröffentlichung des Deutschen KinderschutzBundes (DKSB) Ortsverband München e.V.
Kapuzinerstraße 9 C, 80337 München, Telefon 0 89/55 53 59, Telefax 0 89/5 50 36 99, info@dksb-muc.de,
www.kinderschutzbund-muenchen.de

Verantwortlich: Hanna Prausnitz

Bildnachweis: Naddia Budde (Aufmachermotiv Komm, wir finden eine Lösung!),
aus: „Ein zwei drei Tier“, Peter Hammer Verlag Wuppertal

Gestalterische Aufbereitung: Konturwerk, Herbert Woyke

Komm, wir finden eine Lösung!

1. Allgemeine Angaben zum Gewaltpräventionsprojekt Komm!

Gelungene Präventionsarbeit muss alle beteiligten Personen mit einbeziehen. Alle müssen mitwirken, wenn nachhaltig Prävention gelingen soll. Genau das versuchen wir mit unserem Schulprojekt. Die Kinder, die Lehrerinnen und Lehrer, sowie die Eltern sind mit dabei und aktiv angesprochen, sich zu beteiligen. Denn das Anliegen, soziale Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen zu fördern und so Gewalt und auch Mobbing vorzubeugen, haben alle. Für die Erziehung, sei es in Familie oder auch in der Schule, gilt: Wertschätzung und Anerkennung im Umgang miteinander, zu unterstützen und zu fördern, wo es nötig ist, um dann positive Lösungen zu finden.

Wir bieten Trainingsmodule von einem qualifizierten Mann/Frau-Fach-Team an. Es finden 5 Trainingsmodule über je 2 Schulstunden pro Woche im Klassenverband statt. Alle Kinder einer Schulklasse sind beteiligt, niemand wird ausgeschlossen. Die Themen sind: Gemeinschaft, Regeln und Werte; Kommunikation und Wahrnehmung; Gefühle und Wünsche; Jungen und Mädchen; kreative Konfliktlösungen und direktes Verhandeln.
Die Klassenlehrkräfte begleiten die Trainingseinheiten und sind mit Vor- und Nachgesprächen aktiv an den Modulen beteiligt. Die Schulleitung und das Lehrerkollegium sind umfassend informiert. Die Eltern sind durch Eltern-Info-Abende, die im Vorfeld stattfinden, sowie nach den Trainingseinheiten in ganz spezieller Form durch den abschließenden Eltern-Kinder-Abend einbezogen.

Verantwortungsvoll muss aber geklärt werden, wo die Grenzen der präventiven Arbeit sind. Denn es ist nötig, bei Gewaltvorfällen und Mobbing in der Schule gezielt zu intervenieren. Reine vorbeugende Arbeit greift hier nicht mehr, denn betroffene Kinder und die verantwortlichen Erwachsenen benötigen wirkungsvolle Unterstützung.

„Komm, wir finden eine Lösung!“ arbeitet systematisch am Klassen- und Schulklima und schafft gute Bedingungen für Kinder und Lehrkräfte angstfrei, vertrauensvoll, fair und respektvoll zu lernen.

Anschrift
Deutscher KinderschutzBund München e.V.
Schulprojekt
Kapuzinerstr. 9 D
80337 München
Telefon: 089/55 53 56 und 089/55 53 59
Fax: 089/55 02 95 62
E-Mail: KOMM@dksb-muc.de
Internet: www.kinderschutzbund-muenchen.de

Träger
Deutscher KinderschutzBund Ortsverband München e.V.
Dachverband: Der Paritätische Wohlfahrtsverband

Erreichbarkeit
Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 12.30 und von 13.30 bis 17.00 Uhr
Freitag von 9.00 bis 12.30 und von 13.30 bis 16.00 Uhr
Termine nach Vereinbarung

2. Personelle Besetzung

Angestellt: Fachleitung

Brigitte Zwenger-Balink — Dipl.-Pädagogin (Uni), Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Systemische Familientherapeutin, Mediatorin, 39 Std.

24 HonorarmitarbeiterInnen aus den Fachbereichen Sozialpädagogik, Pädagogik, Psychologie und Mediation.

Das Team

Das aktive Team setzt sich aus 12 Frauen und 12 Männern zusammen. Die Ausgewogenheit der Geschlechter hat nun schon Traditionscharakter. In den Schulen arbeitet immer ein Frau/Mann-Team mit den Kindern. Zudem werden in der dritten und vierten Trainingseinheit die Kinder einer Klasse in eine Mädchen- und Jungengruppe aufgeteilt. In den Gruppen besprechen die Kinder dann wichtige Themen wie Gefühle, Stärken, Schwächen (z.B. Außenseiter-Sein).

Die Zusammensetzung des Teams ist über das Jahr relativ stabil geblieben. Vier Honorarkräfte haben gekündigt und zwei der MitarbeiterInnen pausieren berufsbedingt. Drei neue TrainerInnen wurden eingearbeitet und haben erstmalig an der Trainerausbildung teilgenommen. Viele der HonorarmitarbeiterInnen verfügen über eine oder mehrere therapeutische Zusatzqualifikationen. Einige der Teammitglieder sind durch eine frühere Mitarbeit im KinderschutzZentrum zudem in speziellen Themen des Kinderschutzes eingearbeitet, z.B. Umgang mit akuten Krisen, spezifischer Gesprächsführung und Beziehungsarbeit in Streit- und Gewaltfällen.

Die Projektleitung ist ausgebildet als insoweit erfahrene Fachkraft (vgl. auch § 8a SGB VIII).
In der Rolle als pädagogische Fachkraft haben die TrainerInnen vielfältige Aufgaben:
Mit den Kindern in den Klassen wird moderiert und angeleitet, und es werden Inhalte zu bestimmten Themen anschaulich vermittelt. Die Trainerteams achten auf die Gruppendynamik und schaffen Möglichkeiten für ein positives Gemeinschaftsgefühl. Sie führen die Kinder auf der Friedenstreppe Stufe für Stufe zu fairen Lösungen bei alltäglichen Streits; begleiten sie, wenn Gefühle wie Angst, Trauer oder Wut aufkommen; lassen neue Erfahrungen zu und machen Mut, neue Handlungsweisen auszuprobieren. Sie führen mit den LehrerInnen kompetent die Vor- und Nachgespräche und leiten die Elternabende.

In **7 Teamsitzungen** stand der inhaltliche Erfahrungsaustausch im Vordergrund. Die Weitergabe von aktuellen Informationen und die Organisation der Trainerteams erfolgt inzwischen weitgehend über E-Mail und Newsletter.
Zusätzlich sind an **2 Fortbildungstagen** vertiefend folgende Inhalte bearbeitet worden:

- Lehrergespräche – erfolgreich meistern
- Elterngespräche moderieren – Stolpersteine etc.

Praktikantinnen – Diese Tradition haben wir fortsetzen können:
Eine Pädagogikstudentin der Ludwigs-Maximilian-Universität München arbeitete über drei Monate im Projekt mit. Darüber hinaus ist es erstmals gelungen, eine Studentin der Sozialen Arbeit Bachelor für das Praxissemester 2011 zu gewinnen. Sie absolvierte bereits im Herbst ein dreiwöchiges Praktikum. Die Finanzierung konnte über das Preisgeld vom Bündnis für Kinder sichergestellt werden.

3. Das Jahr 2010 – Ein ganz besonderes Jahr

Das Komm-Projekt ist im Mai 2010 mit dem „Bündnis für Kinder Preis 2010“ – Kategorie Prävention unter 120 Bewerbern ausgezeichnet worden. Der mit Euro 25.000,– dotierte Preis ermöglichte zusätzliche Trainingseinheiten.

Somit erklären sich die hohen Zahlen der Jahresstatistik 2010. Endlich konnten Schulen, die schon lange auf der Warteliste standen und Probleme mit der Finanzierung hatten, das Projekt durchführen lassen.

2008	2009	2010
17 Schulen	23 Schulen	29 Schulen
46 Klassen	57 Klassen	69 Klassen
20 Honorarfachkräfte	24 Honorarkräfte	24 Honorarkräfte
206 Trainingseinheiten	275 Trainingseinheiten	338 Trainingseinheiten

Auffällig ist die steigende Zahl von Kindern mit Migrationshintergrund:

2008	2009	2010
1085 Kinder	1252 Kinder	1373 Kinder
535 Mädchen	613 Mädchen	680 Mädchen
550 Jungen	639 Jungen	639 Jungen
330 ausländische Kinder	186 ausländische Kinder	172 ausländische Kinder
216 Migrationshintergrund	391 Migrationshintergrund	419 Migrationshintergrund

Aktuelle Themen im Jahre 2010

Mobbing

Das Thema ist nach wie vor hochaktuell. Im laufenden Jahr arbeiteten wir in fünf Klassen mit Mobbingstrukturen. Wesentlich mehr Schulen meldeten sich zu diesem Thema an, doch einerseits ist nicht immer Mobbing in diesen Schulklassen anzutreffen und andererseits stößt die Konzeption Prävention an Grenzen. Es braucht wirkungsvolle Intervention bei Mobbing. Verantwortungsvoll haben wir daher Trainings im Vorfeld abgesagt.
Mobbing ist eine Form von Gewalt. Man spricht erst dann von Mobbing, wenn sich die Angriffe in Form von körperlicher oder auch verbaler, indirekter Gewalt wiederholen und über einen längeren Zeitraum erstrecken. Systematisch wird ein Kind schikaniert oder ausgegrenzt. Mobbing ist eindeutig ein Gruppenphänomen und findet in kontinuierlichen Gruppen mit zufälliger Zusammensetzung statt, wie z.B. in einer Schulklasse. Häufig passieren die Vorfälle im Verborgenen, auf den Schulgängen, in den Pausen oder beim Stundenwechsel. Deshalb können Lehrkräfte die Vorfälle meist nicht eindeutig beobachten und oft nicht schnell genug erkennen. Belastend und krisenhaft ist Mobbing für alle Beteiligten, auch für die beobachtenden und unbeteiligten Kinder.

Prävention vor Intervention

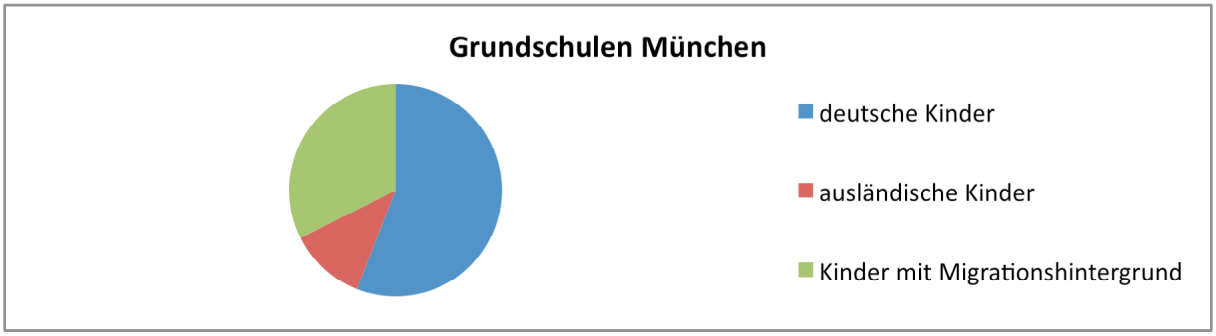
„Komm, wir finden eine Lösung!“ greift in seinem präventiven Konzept genau dort an, wo es um die Förderung von Kompetenzen und Ressourcen der Schüler geht. Wichtige Meilensteine für vorbeugende Konzeptarbeit sind gelungene Kommunikation, Achtsamkeit im gegenseitigen Umgang, Respekt vor der Individualität des Anderen und verantwortungsvoller Umgang mit „großen“ Gefühlen wie beispielsweise der Wut. Je früher so ein Konzept ansetzt, desto besser. Das Projekt „Komm, wir finden eine Lösung!“ beginnt in der Grundschule. Es ist somit primäre Prävention, denn Vorbeugen ist besser als heilen.

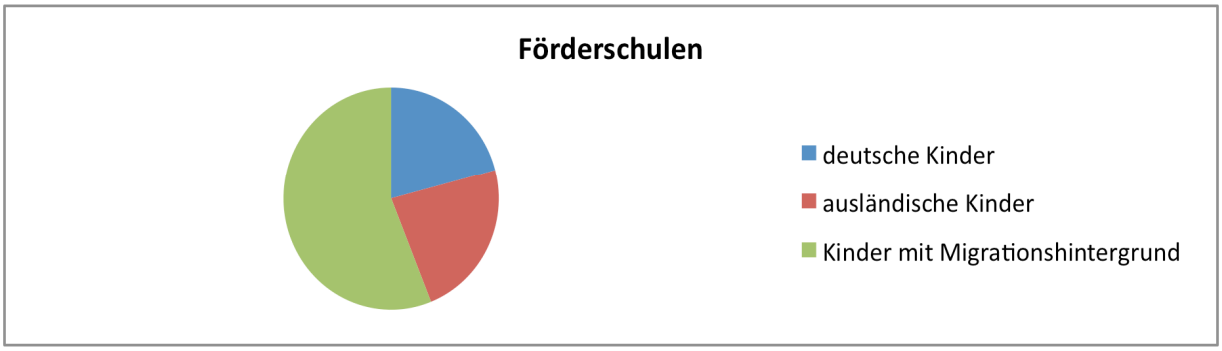
Bei „Mobbingklassen“ muss es unbedingt um viel weitreichendere Maßnahmen gehen als nur um vorbeugende. Es sind wirksame Interventionen nötig. Kurzprogramme helfen meist nur oberflächlich und wirken nicht nachhaltig. Oft sind diese Strukturen über Jahre entstanden und die Aufarbeitung braucht ebenfalls Zeit. Die Trainerteams, als externe Fachleute, versuchten durch spezielle Angebote diese Strukturen in den Klassen zu überwinden und zu neuen Verhaltensmodalitäten anzuregen. Die Schulleitung und die Lehrkräfte, also die ganze Schule, müssen mit einbezogen werden. Wir versuchten, über den Rahmen der Konzeptarbeit von KOMM! hinaus, diese Problematik mit Zusatztrainings anzugehen.
Es melden sich darüber hinaus immer wieder Eltern oder auch Lehrkräfte mit dieser Thematik und bitten um Unterstützung und Hilfe. Mit Beratung und Weitervermittlung zu kompetenten Spezialstellen versuchen wir zu helfen.

Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik tauschen wir seit Jahren Erfahrungen aus und versuchen, ein Pilotprojekt mit einem wirkungsvollen Interventionsprogramm gegen Mobbing in der Grundschule zu erstellen. Mit Stiftungsanträgen ersuchen wir um finanzielle Bezuschussungen, um die Grundlagen für nachhaltige Konzeptionen entwickeln zu können.

Integration
Individuelle Verschiedenheiten der Kinder, z.B. durch Herkunft, sozioökonomische Schicht, Leistungsmöglichkeiten, die in einer Schulklasse meist ganz normal verteilt sind, sollten als Ressource und Chance betrachtet werden. Gemeinsames Lernen und eine gute Klassengemeinschaft kann sicher gelingen, wenn Toleranz und Achtsamkeit im Umgang miteinander wirksam sind. Unsere Erfahrung ist, dass dies sogar bei altersgemischten Klassen (wie in der Montessorischule oder auch in Hortgruppen) gelingt. Sowohl in Klassen mit vielen ausländischen Kindern als auch in einer Integrationsklasse (behinderte und nicht behinderte Kinder) konnte unser Projekt wieder mit großem Erfolg durchgeführt werden.
Es lässt sich eben am besten in einer angstfreien und positiven Atmosphäre lernen, wenn die Balance zwischen Förderung und Herausforderung der gestellten Aufgaben stimmt und den Leistungsmöglichkeiten der Kinder entspricht. Für die weiteren Bildungschancen der Kinder sind besonders Schlüsselqualifikationen wie soziale Kompetenz und Teamfähigkeit gefragt.

Migrationshintergrund
Seit einigen Jahren erheben wir extra die Daten von Kindern mit ausländischer Staatsangehörigkeit und Kindern mit Migrationshintergrund. Im Vergleich der letzten Jahre zeigen sich deutlich die erhöhten Zahlen. Eine Erklärung dafür ist sicher, dass KOMM!-Trainings vermehrt in Förderschulklassen und auch an Brennpunktschulen durchgeführt wurden.
Aus den Diagrammen lässt sich dies sehr eindrücklich ablesen. Das besondere in der Arbeit mit diesen Klassen ist die Integration – denn jedes Kind soll dabei sein und seinen Platz in der Klassengemeinschaft haben. Das Thema der verständlichen und freundlichen Sprache ist natürlich gerade in diesen Klassen vorrangig. Bereichernd kann der vielfältige kulturelle Hintergrund der Kinder in die Gemeinschaft und das Zusammenleben in der Klasse mit einfließen.





„Spracharmut“

Für jede normale Streitschlichtung braucht es die Sprache. Kinder müssen sich mit Worten ausdrücken können, wenn sie auf der Friedenstreppe einen Streit regeln wollen. Wir treffen in den Klassen, gerade in den Förderschulen oder auch in Brennpunktschulen, auf Kinder, denen in vielen Situationen regelrecht die Worte fehlen.

Es helfen bei den Trainings Symbolkarten, die sowohl Gefühle und Stimmungen ausdrücken sollen (Sonne – für warm, zufrieden, glücklich / Gewitter – für Streit, ärgerlich sein und Wut fühlen u. ä.). Oder auch Wortkarten mit Satzanfängen, damit die Kinder eine Hilfestellung bekommen. Mit viel Geduld und Zeit müssen die Inhalte in diesen Klassen besprochen werden, damit die Kinder kompetenter und verbal gewandt fair streiten lernen.

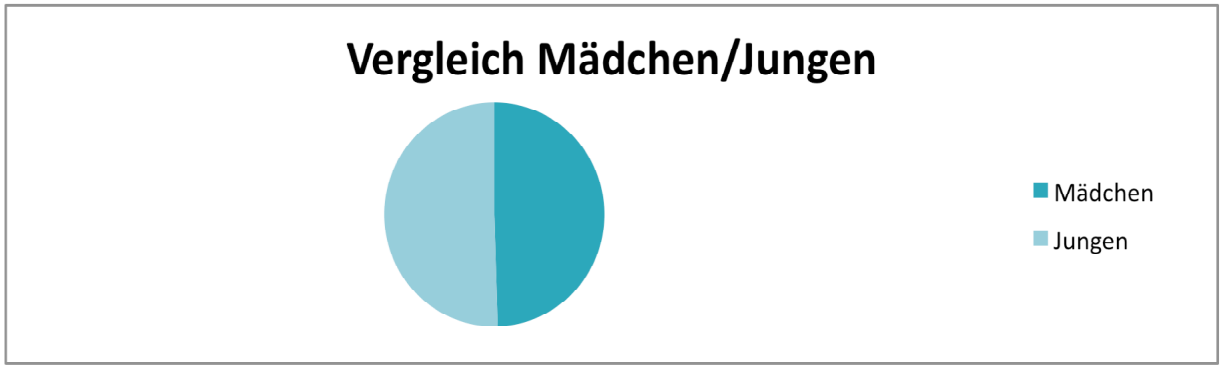
Rollenspiele sind eine weitere gute Methode, um Situationen – ohne Worte – zu erklären. Die Kinder erfahren spielend „Was ist passiert?“, um dann aktiv eigene Lösungsideen und neue Verhaltensmöglichkeiten auszuprobieren. Die Kinder lernen aktiv!

Mädchen und Jungen

Immer wieder treffen wir in den Klassen auf einen regelrechten Geschlechterkampf. Kein Junge will neben einem Mädchen sitzen, oder es ist unmöglich, dass ein Mädchen einem Jungen die Hand gibt. Wie schafft man es, hier die Wertschätzung der Unterschiedlichkeit und Differenz der beiden Geschlechter in fördernde Erfahrungen umzusetzen?

Die Trainerin arbeitet mit den Mädchen und der Trainer mit den Jungen in jeweils getrennten Räumen. Wir nutzen diese Trennung, um die Kinder im Schutz der homogenen Gruppe neue Erfahrungen machen zu lassen. Im Klassenverbund wird dann an diese neuen Erfahrungen angeknüpft.

Vertiefen konnten wir diese besondere Genderarbeit durch die Durchführung von fünften Trainingseinheiten, denn in den Klassen ist die Aufteilung in die geschlechtsspezifischen Gruppen mehrmals möglich geworden.



Nachhaltigkeit
Jedes Präventionsprojekt muss, um Qualitätsstandards zu halten, sich um die Wirksamkeit und die Nachhaltigkeit bemühen. Viele Faktoren wirken hier zusammen:
Die gute Zusammenarbeit der Trainerteams, die Kooperation mit den Klassenlehrkräften, die schnell und einfach einsetzbaren Methoden für den Schulalltag und die Nachlese.

Im letzten Jahr führten wir die Nachtrainings ein, die auch 2010 wieder in einigen Klassen mit großem Erfolg fortgesetzt werden konnten. Darüber hinaus fand mit fast allen Schulleitungen ein Auswertungsgespräch statt. Neu dazu kam, dass die Trainer nach Projektende in einigen Monaten oder auch zu Beginn des neuen Schuljahres bei einzelnen Lehrkräften eine sogenannte "Nachlese" machten. Telefonisch oder auch per email wurde nachgefragt, was noch von den Inhalten des Projektes in den Klassen genutzt wird und ob die Lehrkräfte noch etwas benötigen. Viel Wertschätzung und gute Weiterarbeit, doch auch noch weiterer Bedarf an Unterstützung ist hier deutlich geworden.
Die Nachhaltigkeit in den Schulen zeigte sich noch auf andere Art: Wir haben fünf Schulen, in denen mehr als vier Klassen an unserer Projektarbeit teilnahmen. In zwei der Schulen haben sogar alle Grundschulklassen nun KOMM!-Trainings erfahren. An diesen Schulen ist KOMM! wirklich angekommen, und das Vermitteln von sozialen Kompetenzen und der faire Umgang in diesen Schulen ist das Thema aller Beteiligten.

Die Universität München unter Leitung von Frau Prof. Dr. Sabine Walper und einige Studenten mit Magister- und Doktorarbeiten, arbeiten mit Daten, die bei Befragungen in den Schulen mit den Kindern, den Lehrkräften, den Eltern und den Trainern für das KOMM!-Projekt erhoben wurden.

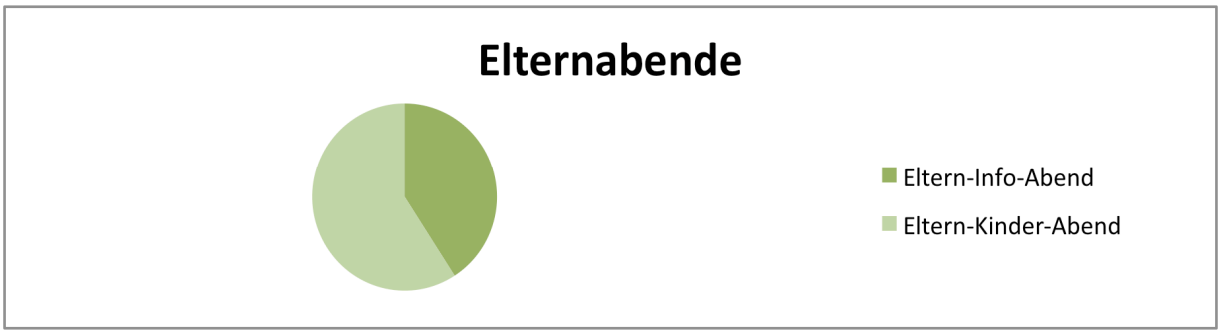
Trainerausbildung
Für die Qualität der Projektarbeit sind außer der aktuellen Konzeption gut ausgebildete Trainerinnen und Trainer verantwortlich. Um die Standards der Gewaltprävention zu halten, sind in diesem Jahr erstmalig an zwei Wochenenden, im Oktober und November 2010 (15. bis 17. 10. 2010 und 19. bis 21. 11. 2010, zehn neue TrainerInnen (5 Frauen und 5 Männer) ausgebildet worden. Diese „Theorie-Wochenenden" vermittelten den Neuen alle Grundlagen der Trainingsarbeit, der Kooperation mit den Eltern und den Lehrkräften. Es folgte noch die praktische Ausbildungsphase mit der Hospitation bei einem erfahrenen Trainerpaar in den Schulklassen. Nach einer Auswertung wird dann der erste Einsatz mit einem erfahrenen Trainerpartner in einer Schule erfolgen.
Eine neue Ausbildungsgruppe ist für 2011 geplant. Wir suchen noch interessierte Fachleute.

4. Informationen

Zusammenarbeit mit den Schulen
KOMM! arbeitete mit **68 LehrerInnen und 29 Erzieherinnen** zusammen. Zur Erklärung der Statistikzahlen: In einer Klasse arbeiteten zwei Lehrkräfte, dafür arbeiteten in 3 Hortgruppen nur Erzieherinnen und nur eine Lehrerin mit. Die gute Kooperation mit den Schulen konnte weiter ausgebaut werden und die Tradition, dass unser Projekt meist im nächsten Schuljahr fortgesetzt wird, hält an. Lehrerkollegien arbeiten immer mehr als Team zusammen und LehrerInnen als Einzelkämpfer sind seltener anzutreffen. Grenzen der Institution Schule bleiben: LehrerInnen wünschen sich häufig mehr Möglichkeiten für eine Supervision oder Fortbildung zur Gewaltprävention, gerade zum Thema Mobbing. Eine Unterstützung bei der Finanzierung und eine zeitliche Freistellung, führen alle befragten LehrerInnen als Wunsch an.

Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten/Horten
Die Nachfrage von Hortgruppen zum Thema Gewalt- und Mobbingprävention hielt an. In einem Hort konnten die Trainingseinheiten am Nachmittag für zwei Kindergruppen durchgeführt werden. Die Konzeptanpassung an die besondere Struktur der Horte hat sich bewährt. Alle beteiligten Kinder waren begeistert dabei und die Erzieherinnen und Eltern waren sehr angetan von den Ergebnissen der Projektarbeit.
In einem Hort, der auch zwei Gruppen angemeldet hatte, fand nur eine erste Einführungseinheit statt und keine Weiterführung. Durch die offene Gruppenarbeit in dieser Institution war eine kontinuierliche Beteiligung der Kinder nicht gewährleistet. Dies ist sicher im Vorfeld zukünftig gut abzuklären. Die zweite Hortgruppe konnte ebenfalls nur die erste Einheit durchführen, dann mussten durch die Erkrankung im Erzieherteam die Trainings gestoppt werden. Wir versuchen, dies im nächsten Schuljahr nachzuholen.

Zusammenarbeit mit den Eltern
682 Eltern kamen diesmal zu den **31** Eltern-Informations-Abenden, an denen zu Beginn des Projektes, vor der Trainingsdurchführung in den Klassen, die Eltern über Inhalte informiert werden. **986** Eltern mit **900** Kindern – und zusätzlich **186** Geschwisterkinder – kamen zu den **57** speziellen Eltern-Kinder-Abenden, die am Ende des Projektes veranstaltet werden. Auch in diesem Jahr zeigen die Zahlen – diesmal auch sehr eindrücklich mit dem Tortendiagramm – deutlich die größere Teilnahme der Eltern an diesen speziellen Eltern-Kinder-Abenden. Es kamen **304** Eltern mehr als zu Beginn. Immer wieder sind alle beeindruckt, wie interessiert und begeistert die Kinder zu Hause von ihren Erfahrungen aus den Trainings berichten und wie sie damit zu einer erhöhten Motivation der Eltern zur Teilnahme am Elternabend beitragen. Diese Eltern-Kinder-Abende lohnen sich wirklich.



Trainingsmodule in verschiedenen Schularten
Förderschulen: Im Jahr 2010 arbeiteten die Trainerteams in fünf Förderschulen mit jeweils 2 Klassen. Aufbauend auf den Erfahrungen der vergangenen Jahre, konnte die Trainingsarbeit sehr erfolgreich fortgesetzt werden. Gerade an diesen Schulen treffen wir Kinder, die in vielen Bereichen sprachlos sind oder eine respektlose Sprache haben. Der Unterricht muss in einer einfachen klaren Sprache gehalten werden, und die Einheiten müssen klar und eindeutig strukturiert sein. Ebenso muss der Methodenwechsel anregend bleiben, von kurzen

Lernsequenzen, visuellen Unterrichtsmaterialien bis zu Aktionen und Bewegungen. Disziplinloses und störendes Verhalten von einzelnen Kindern wird in den Klassen gemeinsam mit den Lehrkräften und dem Trainerteam bewältigt. Sogenannte „Auszeiten“ helfen den Kindern, sich wieder zu beruhigen, um dann auch wieder in der Klasse mitzuarbeiten. Es bedarf – von Seiten der Trainer – einer sehr guten Absprache mit den Lehrkräften, damit dies in den einzelnen Klassen auch konstruktiv gelingt.
Brennpunktschulen: Immer wieder haben Schulen in sogenannten Brennpunkt-Wohngegenden mit vielen Problemen umzugehen. Große Klassen, viele ausländische Kinder (11 Nationen in einer Klasse), viele Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder aus Familien mit besonderen Lebensnotlagen. Schulleitungen und Lehrerkollegien versuchen mit Kooperationspartnern aus der Jugendhilfe, diese Probleme zu meistern. In solchen Klassen arbeiten wir immer mit mindestens fünf Trainingseinheiten, oft braucht es aber noch Nachtrainings dazu. Intensive Lehrerarbeit und die Einbeziehung der Erzieherteams machen diese Arbeit sehr zeitaufwendig. In Einzelfällen ist die örtliche Zusammenarbeit mit Erziehungsberatungsstellen und auch mit dem Jugendamt nötig gewesen. In zwei Schulen ist eine intensive Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit für Einzelfallarbeit sehr erfolgreich gewesen.

AG Gewaltprävention – Thema Prävention und Vernetzung
Der Arbeitskreis „Gewaltprävention“, in bewährter Zusammenarbeit mit dem Jugendamt München, hat für Projektleitungen von unterschiedlichen Trägern einen fachlichen Erfahrungsaustausch angeregt. Der Erfahrungsaustausch der einzelnen Projektmitarbeiter mit ihren Angeboten in der Schule ist von allen TeilnehmerInnen sehr begrüßt worden. Die Broschüre: „Angebote zur Gewaltprävention“ als Handreichung für Lehrkräfte, Eltern, ElternvertreterInnen, ErzieherInnen und SchulsozialarbeiterInnen ist an allen Schulen verteilt worden. Anfragen sind durch diese Informationen vermehrt bei den Trägern der Projekte eingegangen. Durch die große Nachfrage steht ein Nachdruck für das kommende Jahr an. Das Thema der fachlichen Standards soll für das Jahr 2011 im Rahmen der AG erarbeitet werden.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
- Schulen
- Horte
- Kindertagesstätten
- Schulsozialarbeit
- Produktsteuerung
- Stadtjugendamt
- BSA Bezirkssozialarbeit
- Mittagsbetreuungen
- Erziehungsberatungsstellen
- Bayerischer Lehrerinnen- und Lehrerverband

Fortbildungen
Teilnahme an Fortbildungen:
- „Vom Geschwisterstreit bis zum Suizidversuch – konstruktiver Umgang mit Krisen bei Kindern und Jugendlichen“, am 7. Juni 2010
- Fachtagung „Gemeinsam sind wir stark“ Elternkurse in Bayern, München, 5. Februar 2010

Gehaltene Fortbildungen:
- Zwei 1-tägige Fortbildungen für Fach- wie auch ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Mittagsbetreuung KKT München e.V., 17. und 24. April 2010, Thema: „Faire Streitlösungen und Mobbing“
- 2-tägige Fortbildung des Pädagogischen Institutes München, 22. bis 23. Juni 2010 Thema: „Mobbing unter Kindern“
- Kinderschutzforum 2010 – BAG der Kinderschutz-Zentren, Düsseldorf – „Das ist doch nicht normal“, Moderation eines Arbeitsforums, 8. bis 10. September 2010

Öffentlichkeitsarbeit

- Vortrag: „Gewaltprävention und Zivilcourage“
  Kreisbildungswerk Gemeinde Uffing, 15. April 2010
- Vortrag: „Streit schlichten, Konflikte lösen, möglichst fair! Aber wie? –
  Oder ist es etwa gar Mobbing?“, Elternabend, 17. Juni 2010, Gilching

Brigitte Zwenger-Balink
Diplom-Pädagogin
Leitung

KinderschutzHaus
München

Stationäre Hilfen für Kinder
Therapeutische Angebote für Familien
Wege aus der Krise

gefördert von der Landeshauptstadt München **Sozialreferat**

Unsere Arbeit im Jahr 2010

Deutscher KinderschutzBund Ortsverband München e.V.

die lobby für kinder

Inhalt

Übersicht über das Angebot Seite 73

Grafik Seite 76

Statistik Seite 77

Fachartikel: Übergänge Seite 78

Impressum

Eine Veröffentlichung des Deutschen KinderschutzBundes (DKSB) Ortsverband München e.V.
Kapuzinerstraße 9 C, 80337 München, Telefon 0 89/55 53 59, Telefax 0 89/5 50 36 99, info@dksb-muc.de, www.kinderschutzbund-muenchen.de

Verantwortlich: Hanna Prausnitz

Titelmotiv: Birgit Brandt

Gestalterische Aufbereitung: Konturwerk, Herbert Woyke

KinderschutzHaus München

Hippmannstraße 7, 80639 München
Telefon 0 89/17 77 68
Telefax 0 89/1 78 33 51
Notfalltelefon 0176/65 20 32 29
E-mail: KISCH@dksb-muc.de

Bürozeiten
Montag bis Freitag 9.00 bis 13.00 Uhr
Außerhalb dieser Zeit ist die Erreichbarkeit über Anrufbeantworter sowie bei dringenden Aufnahmeanfragen über unser Notfalltelefon gewährleistet. Termine nach Vereinbarung.

Wer wir sind

In unserem multiprofessionellen Team sind pädagogische, sozialpädagogische, psychologische und familientherapeutische Kompetenzen gebündelt. Die FachmitarbeiterInnen verfügen über umfangreiche Erfahrungen im Bereich des Kinderschutzes, im Umgang mit Krisen und mit verschiedenen Formen von Gewalt in der Familie. Mehrere MitarbeiterInnen sind „Insofern erfahrene Fachkräfte“ im Sinne des § 8a SGB VIII.
Das KinderschutzHaus wird durch eine Diplom-Heilpädagogin und Familientherapeutin geleitet.
Für die intensive Betreuung der Kinder stehen neun (7,5 Stellen) pädagogische MitarbeiterInnen zur Verfügung.
Eine Diplom-Psychologin und eine Diplom-Pädagogin, beide mit familientherapeutischer Zusatzausbildung, sind für die beraterisch-therapeutische Arbeit verantwortlich. MitarbeiterInnen für Verwaltung und Hauswirtschaft ergänzen das Team.
Das Fachteam wird von einem externen Supervisor begleitet.

Was bieten wir an?

Das KinderschutzHaus hat Platz für neun Kinder (Jungen und Mädchen) im Alter von 2 bis 14 Jahren in familiären Krisen. Kernstück des Konzeptes ist die Verknüpfung der stationären Aufnahme von Kindern mit intensiver beraterisch-therapeutischer Arbeit mit den Familien.

Unsere Angebote für Kinder beinhalten
- pädagogische Gruppen- und Einzelbetreuung,
- Verhaltensbeobachtung, Diagnostik im Prozess,
- pädagogisch-therapeutische Krisenintervention,
- kindertherapeutische Einzel- und Gruppenangebote,
- Teilnahme an Familiengesprächen.

Unsere Angebote für Familien umfassen
- Familien- und Sozialanamnese, Diagnostik im Prozess,
- intensive Beratung und Therapie für Eltern und Familien,
- Besuchskontakte, Eltern-Kind-Interaktion,
- Helferkonferenzen,
- Unterstützung bei der Suche nach geeigneten weiterführenden Hilfen, ggf. auch Suche nach einem Heimplatz oder einer Pflegefamilie.

Für wen sind wir da?

Wir bieten kurz- und mittelfristige Aufnahme und pädagogisch-therapeutische Hilfen für Kinder,

- die in familiären Krisen akut gefährdet sind, (seelische, körperliche Gewalt und Vernachlässigung, sexuelle Gewalt),
- die vorübergehend intensivere Betreuung benötigen als von den Eltern aktuell geleistet werden kann,
- deren Eltern Entlastung und professionelle Hilfe brauchen, um eine neue Orientierung im Zusammenleben mit den Kindern zu finden,
- die zur Abklärung der Familienproblematik und weiterführender professioneller Hilfeangebote (Clearing) ein stationäres Setting benötigen.

Aufnahmen erfolgen

- in akuten Krisen, wenn innerhalb weniger Stunden oder Tagen ein Platz gefunden werden muss, wo das Kind vorübergehend wohnen kann; auch dann, wenn ein Kind selbst um Hilfe bittet (Krisenaufnahme, vor dem RFT/Hilfeplan),
- wenn es Zeit und räumlichen Abstand braucht um zu klären, welche Hilfen eine Familie benötigt, damit Eltern und Kinder wieder gut miteinander umgehen können, oder wenn noch nicht geklärt ist, ob für ein Kind auch längerfristig ein Lebensmittelpunkt außerhalb der Familie notwendig ist (stationäres Clearing, ca. 3 Monate, nach RFT, mit Hilfeplan)
- wenn klar ist, dass Kinder und Eltern eine zeitlang Abstand benötigen, um wieder besser miteinander zurecht zu kommen, wenn Sie lernen wollen, neue Wege zu gehen, bessere Lösungen für Konflikte zu finden als bisher, hierzu aber gute Chancen bestehen (zeitlich befristete Aufnahme mit familientherapeutischer Arbeit, mehrere Monate bis maximal 1 Jahr, nach RFT, mit Hilfeplan)
  (Vgl. Grafik Seite 76)

Was ist uns wichtig?

- Wir nehmen Kinder auf, deren Familien zur Zusammenarbeit bereit sind/motiviert werden können.
- Wir unterstützen und erhalten den Kontakt des Kindes zu seiner Familie und zum bisherigen sozialen Umfeld.
- Wir bieten den Eltern Transparenz bezüglich unserer Haltungen und Einschätzungen sowie bezüglich unserer Kontakte mit anderen HelferInnen der Familie.
- Wir kooperieren eng mit dem KinderschutzZentrum München.
- Unsere MitarbeiterInnen unterliegen der Schweigepflicht.

Wer trägt die Kosten?

- Die Finanzierung der Unterbringung erfolgt über Entgeltförderung der Stadt München und anderer anfragender Jugendämter aus dem Umkreis.
- Die Eltern werden von den Jugendämtern im Rahmen ihrer Möglichkeiten an den Kosten beteiligt.

Vernetzung und Gremienarbeit

Wir kooperieren mit psychosozialen Einrichtungen und FachkollegInnen, die im konkreten Fall für die Arbeit mit dem Kind und der Familie relevant sind, z.B. mit den BezirkssozialarbeiterInnen der Sozialbürgerhäuser bzw. des Allgemeinen Sozialdienstes, mit dem Stadtjugendamt, Erziehungsberatungsstellen, Kliniken, Ärzten, Kinder- und Jugendpsychiatern, Kindergärten, Heilpädagogischen Tagesstätten, Horten, Schulen, Heimen usw.

Innerhalb Münchens arbeiten wir regelmäßig in mehreren Gremien mit u.a.: Plenum stationäre Jugendhilfe freier Träger, FG Inobhutnahme freier Träger, FG stationäre Hilfen des Paritätischen.

Das KinderschutzHaus ist gemeinsam mit dem KinderschutzZentrum Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren. Die Leiterin des KinderschutzHauses ist seit mehreren Jahren Mitglied des Bundesvorstandes.

Kerstin Schwäbisch
Diplom-Heilpädagogin
Leiterin des KinderschutzHauses München

KinderschutzHaus München

Hilfeangebote für Kinder und Familien

Krisenaufnahme (max. 1 Monat)
Kurzfristige Anfrage
durch BSA, Vermittlungsstelle, KinderschutzZentrum, Eltern

- Schutz des Kindes
- Erste Abklärung in Zusammenarbeit mit Familie

Kurzstellungnahme für RFT und Eltern

Voranfrage für stationäres Clearing

Kurz- oder mittelfristige Anfrage
durch Vermittlungsstelle, BSA, KinderschutzZentrum, Eltern

Voranfrage für Stationäre Unterbringung mit intensivem familientherapeutischem Angebot
Kurz- oder mittelfristige Anfrage
durch Vermittlungsstelle, BSA, KinderschutzZentrum, Eltern

Regionales Fachteam (RFT), Hilfeplanentscheid

Entlassung
nach Ablösephase und Anbahnung von Hilfen

Rückführung oder Überleitung in Stationäre Einrichtung bzw. Pflegefamilie

Weiter-betreuung
durch SC oder SUFA

Stationäres Clearing
(ca. 3 Monate)

- Kennenlernen von Kind und Familie
- Beobachtung der Eltern-Kind-Interaktion
- Gemeinsames Verstehen der Situation
- (Wieder-)entdecken von Ressourcen und Fähigkeiten
- Erkennen der Gefährdungsfaktoren
- Erarbeitung von Lösungsansätzen
- Erarbeitung von Perspektiven für Kind und Familie

Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse in einem schriftlichen Clearingbericht für SBH und Familie

Entlassung
nach Ablösephase und Anbahnung von Hilfen

Rückführung oder Überleitung in Stationäre Einrichtung bzw. Pflegefamilie

Weiter-betreuung
durch SC oder SUFA

Stationäre Unterbringung mit intensivem familientherapeutischem Angebot
(mehrere Monate bis zu einem Jahr)

- Kennenlernen von Kind und Familie
- Beobachtung der Eltern-Kind-Interaktion
- Gemeinsames Verstehen der Situation
- (Wieder-)entdecken von Ressourcen und Fähigkeiten
- Erkennen der Gefährdungsfaktoren
- Erarbeitung von Lösungsansätzen
- Erarbeitung von Perspektiven für Kind und Familie
- Reflexion von Besuchskontakten und Aufenthalten der Kinder im häuslichen Umfeld
- Rückführungsphase mit gezielter Ausweitung der Eltern-Kind-Kontakte
- Anbahnung von Hilfswegen …

Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse in einem schriftlichen Abschlussbericht für SBH und Familie

Entlassung
nach Ablösephase und Anbahnung von Hilfen

Rückführung

Statistik 2010

Im Jahr 2010 war das KinderschutzHaus mit 86,5 Prozent ausgelastet.

Stationäre Hilfe
Im Jahr 2010 lebten insgesamt 24 Kinder aus 18 Familien im KinderschutzHaus, während ihre Eltern bzw. Familien intensive beraterisch-therapeutische Hilfe erhielten.
Es gab 15 Neuaufnahmen. Aus dem Vorjahr wurden 9 Kinder übernommen.

Entlassung und Rückführung
Es gab 18 Entlassungen.
9 Kindern wurde eine Rückführung ermöglicht.
Ein Kind lebt jetzt als Pflegekind bei Verwandten.
8 Kinder wechselten in eine Heimeinrichtung.
Dies entspricht einer Rückführungsquote von 50 Prozent.

Finanzierung
Die Finanzierung der Aufnahmen erfolgte in den meisten Fällen über das Stadtjugendamt der Landeshauptstadt München.
In einem Fall übernahm die Regierung Oberbayern die Kosten, in einem Fall das Jugendamt Erding.

Rückführung in die elterliche Verantwortung – heilsame Übergänge vs. Kostendruck?

Im KinderschutzHaus werden Familien darin unterstützt, ihre verborgenen Ressourcen (wieder-)zu entdecken und neue Lösungen für Krisen und Konflikte zu finden. Gemeinsam suchen wir nach Wegen, wie die Kinder möglichst wieder in die Familie zurückgeführt werden können.

Ob es zu einer Rückführung kommt, wird im optimalen Fall gemeinsam mit Eltern und Sozialbürgerhaus entschieden. Zunehmend spielen bei dieser Entscheidung aber auch finanzielle Vorgaben, Druck durch eingeschaltete Anwälte und Einschätzung externer Gutachter eine Rolle. In einzelnen Fällen werden Entscheidungen vom Familienrichter getroffen.

Durch unseren hohen Personalschlüssel qualifizierter PädagogInnen und TherapeutInnen können wir den Familien eine effektive und auf ihre individuellen Bedürfnisse zugeschnittene Beratung und Therapie ermöglichen. Dies ist kurzfristig kostenintensiv. Die Chance, nachhaltige Lösungen für Kinder und Eltern zu finden und damit langfristig viele Kosten zu sparen, erhöht sich jedoch deutlich.

Bei einer qualifizierten Begleitung von Kind und Familie kommt der aktiven Gestaltung der Übergänge eine zentrale Bedeutung zu.

Übergänge

Neben biologisch bedingten Übergängen wie Pubertät, Elternschaft, Wechseljahre, Alter und Tod werden wir auch mit individuellen Übergangsthemen wie Trennung, Wohnort- und Arbeitsplatzwechsel, Unfall, Krankheit und vielem mehr konfrontiert. Diese Übergänge werden teilweise auch als Wachstumskrisen begriffen. Dabei kann das griechische Wort „crisis“ mit dem Begriff „Entscheidung“ übersetzt werden, aber richtiger im Sinne von: „Es entscheidet sich“.

Übergänge als Risiko

Menschen sind immer wieder mit Übergängen konfrontiert, dies sind bedeutsame Schlüsselstellen des Lebens, hier kann Leben gelingen oder auch misslingen. Viele Lebensübergänge können uns dabei innerlich zu schaffen machen, können als Zäsuren im Lebenslauf erlebt werden, verbunden mit Schmerz und Unsicherheit. Besonders belastend werden diese Übergänge erlebt, wenn die Situation für die Betroffenen weder vorhersagbar noch für sie kontrollierbar erscheinen.

So erhöht nach unseren Erfahrungen ein sehr plötzlicher Wechsel der Kinder in eine andere Einrichtung bei den Eltern die Sorge, sowohl ihre Kinder als auch ihre Einflussmöglichkeit auf ihre Lebenssituation ganz zu verlieren. Ihr Misstrauen gegenüber Jugendamt und neuer Einrichtung wächst, die Kooperation nimmt ab und zukünftiges Hilfesuchverhalten gegenüber dem Jugendamt wird von Seiten der Eltern unwahrscheinlicher. Auf Seiten der Kinder entsteht neben der Angst, ihre Eltern für immer zu verlieren, die Unsicherheit, sich nicht mehr auf das verlassen zu können, was ihre Eltern sagen. Sie erleben ihre Eltern als ihre Vorbilder in einer sehr schwachen Position. In einem von Misstrauen und Unsicherheit geprägten Klima fällt die Integration in ein neues Heim schwerer. Die Gefahr einer vom Helfersystem produzierten Traumatisierung der Kinder wächst.

Übergänge als Chance

Lebensübergänge bieten aber auch die Möglichkeit zu korrigieren, was bei einem früheren Übergang nicht möglich war, ein Thema, das damals nicht bearbeitet werden konnte, jetzt ins Leben zu integrieren. Sie können so zu wichtigen Meilensteinen in der eigenen Entwicklung werden. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist das Gefühl, wieder selbst aktiv die Situation gestalten und eine eigene Zukunftsperspektive entwickeln zu können.

Zusätzlich kann sich die Erfahrung, in Ruhe und ohne Beziehungsabbruch einen Lebensabschnitt beendet zu haben, heilsam auf künftige Beziehungsgestaltungen auswirken. Der Betroffene kann sich bewusst auf einen neuen Abschnitt einlassen. Für viele Familien bedeutet dies eine neue, wichtige Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Wenn Veränderungen in das Leben bisher nur extern gesteuert hereinbrachen, fühlten sie sich hilflos als Opfer ihrer Umwelt ausgeliefert.

Wenn Eltern frühzeitig über Entscheidungen informiert und in Abwägungen mit einbezogen werden, erhöht sich deren Compliance wesentlich. Die Elternarbeit lässt sich so von Anfang an effektiver gestalten. Eltern, die sich in ihrer Rolle ernst genommen fühlen, können ihre Kinder behutsamer auf den anstehenden Umzug vorbereiten. Die Kinder selbst lassen sich in der Regel sehr viel besser auf eine neue Einrichtung ein, wenn sie dazu das Einverständnis ihrer Eltern spüren. Einer erneuten Traumatisierung der Kinder durch einen kaum vorbereiteten Heimwechsel wird so effektiv vorgebeugt.

Übergänge im KinderschutzHaus

Bereits in Gesprächen vor der eigentlichen Aufnahme versuchen wir die Eltern zur Zusammenarbeit mit uns zu ermutigen. Uns ist es ein dringendes Anliegen, die Väter und Mütter in ihrer Rolle als verantwortungsbewusste Erziehungspersonen von Anfang an ernst zu nehmen und zu unterstützen. Die Kinder bekommen bei uns intensive Zuwendung, Zeit zum Ankommen, sich in die Gruppe zu integrieren, sich zu stabilisieren, neue Perspektiven zu entwickeln, neue Rollen zu erproben. Das alles erfordert Zeit, um wachsen zu können und sich setzen zu lassen.

Ebenso bedeutsam ist die bewusste, gemeinsame Gestaltung des Abschieds als Übergang in einen neuen Lebensabschnitt. Bei einer Rückführung der Kinder zu den Eltern ist die Zusammenarbeit wegen der Vorfreude und des Stolzes über die geleisteten Fortschritte auf allen Seiten meist relativ unproblematisch. Sollen die Kinder vorerst in eine andere Einrichtung oder Pflegefamilie ziehen, fällt diese Entscheidung den Familien meist sehr viel schwerer. Umso wichtiger ist es hier, die Kinder und Eltern bei diesem Übergang behutsam zu begleiten und sie in der Wahrnehmung ihrer Verantwortung zu stärken. Wichtig ist es auch, auf einen überschaubaren Zeitrahmen zu achten, der es aber „der Seele erlaubt, mit zu kommen“.

Übergänge vom KinderschutzHaus zu Anschlusshilfen

Nach Überwindung der akuten Krise unterstützen wir die Familien in ihrer ersten Phase der Neuorientierung. In Kooperation mit Kindern, Eltern und möglichst allen relevanten psychosozialen Einrichtungen und FachkollegInnen versuchen wir gemeinsam, realistische und tragfähige Zukunftsperspektiven zu entwickeln. Diese Planungsphase und die daran anschließende Ablösungsphase ist sowohl in der Arbeit mit dem Kind als auch in der Elternarbeit eine besonders intensive Zeit, in der die Familien wieder verstärkt das Gefühl von Selbstwirksamkeit, Eigenverantwortlichkeit und Kompetenz erlangen können.

Die zur Verfügung stehende Zeit ist ein wesentlicher Faktor, der dazu beiträgt, die Kinder und ihre Eltern auf den eigentlichen Heimwechsel bzw. Wechsel in eine Pflegefamilie und die damit verbundenen Veränderungen angemessen vorzubereiten. Auf diese Weise können gemeinsam kreative Wege gefunden werden, wie die Kontakte innerhalb der Familie trotz Fremdunterbringung erhalten bleiben können. Wenn hier genügend Raum bleibt, um den mit Übergängen verbundenen Emotionen Ausdruck zu verleihen und diese adäquat einordnen zu können, wird der Wechsel besser verkraftet.

Im Detail bedeutet dies:

Wir informieren die Eltern fortlaufend über den Prozess der Heim- oder Pflegeplatzsuche und begleiten sie bei der Besichtigung. Wir unterstützen sie bei der Formulierung ihrer Fragen an die neue Einrichtung /die Pflegeeltern. Nach der Besichtigung bieten wir den Eltern und Kindern im Gespräch ggf. mit der Vermittlungsstelle die Möglichkeit, das Erlebte zu reflektieren und eine gute Entscheidung zu treffen.

Wenn es in dieser Phase gelingt, auf Wünsche und Bedenken der Eltern zu reagieren und sie zu überzeugen, fühlen sie sich ernst genommen und haben die Chance, wieder die Verantwortung selbst zu übernehmen. Dies kann auch eine Anregung für die Eltern sein, vermehrt auf die Bedürfnisse ihrer Kinder zu achten, so die Entscheidung bewusst für ihre Kinder zu treffen und damit auch bei einer Fremdunterbringung „gute Eltern“ zu bleiben.

Auch für die Kinder und die Folgeeinrichtung ist dies eine wichtige Phase. Kindern und MitarbeiterInnen wird die Möglichkeit gegeben, sich vorab kennenzulernen und eine geeignete Gruppe für sie zu finden. Älteren Kindern können erste Übernachtungen zum Eingewöhnen angeboten werden. In Übergabegesprächen ist Raum, mit uns wichtige Fragen zu klären.
Auf diese Weise werden besonders die Wünsche der Kinder ernst genommen, wodurch sich ihr Selbstwirksamkeitsgefühl erhöht. Außerdem können so bereits erste bei uns begonnene therapeutische Schritte sinnvoll weitergeführt werden.

Schließlich legen wir großen Wert darauf, mit den Kindern und der Gruppe den Abschied als wichtige Übergangssituation in Ruhe feiern zu können. Da wir davon ausgehen, dass Rituale der Trennung einen stabilisierenden Rahmen geben. Zusätzlich ist es für viele Kinder eine neue Erfahrung, die Rückmeldung zu bekommen, beim Abschied von den Zurückbleibenden vermisst und trotz des Weggangs noch geliebt zu werden. Hier bekommen sie die offizielle Erlaubnis, sich auch in der neuen Einrichtung auf neue Freundschaften einlassen zu dürfen, ohne dabei alte Beziehungen verraten zu müssen. Auch bietet sich hier die Chance, Abschied und Neuanfang als einen Grund zum Feiern, statt als bedrohliche Krise zu erleben.

Effizienz durch heilsame Übergänge

Im KinderschutzHaus wird nach Wegen gesucht, wie die Kinder möglichst zu ihren Eltern zurück geführt werden können. Wenn dies (noch) nicht möglich ist, brauchen die Familien besondere Unterstützung, um die einschneidende Entscheidung zu einer längeren Fremdunterbringung mittragen zu können. Voraussetzung für eine gute Kooperation in dieser besonderen Situation zwischen Familien und Helfersystem sind in unseren Augen:

- wohlüberlegte, gemeinsam entwickelte Entscheidungen aller bisher involvierter Helfer (nach Möglichkeit unter Einbezug der Eltern) am runden Tisch, um alle relevanten Informationen zu nutzen,

- offene und vertrauensvolle Elternarbeit,

- genügend Zeit für gut vorbereitete Übergänge.

Diese Zusammenarbeit braucht Zeit, die sich aber in Form von Effizienz in der weiteren Elternarbeit, daraus resultierendem aktiven Hilfesuchverhalten der Eltern und langfristiger Stabilisierung sowohl der Kinder als auch des gesamten Familiensystems auf jeden Fall menschlich, therapeutisch und finanziell rechnet.

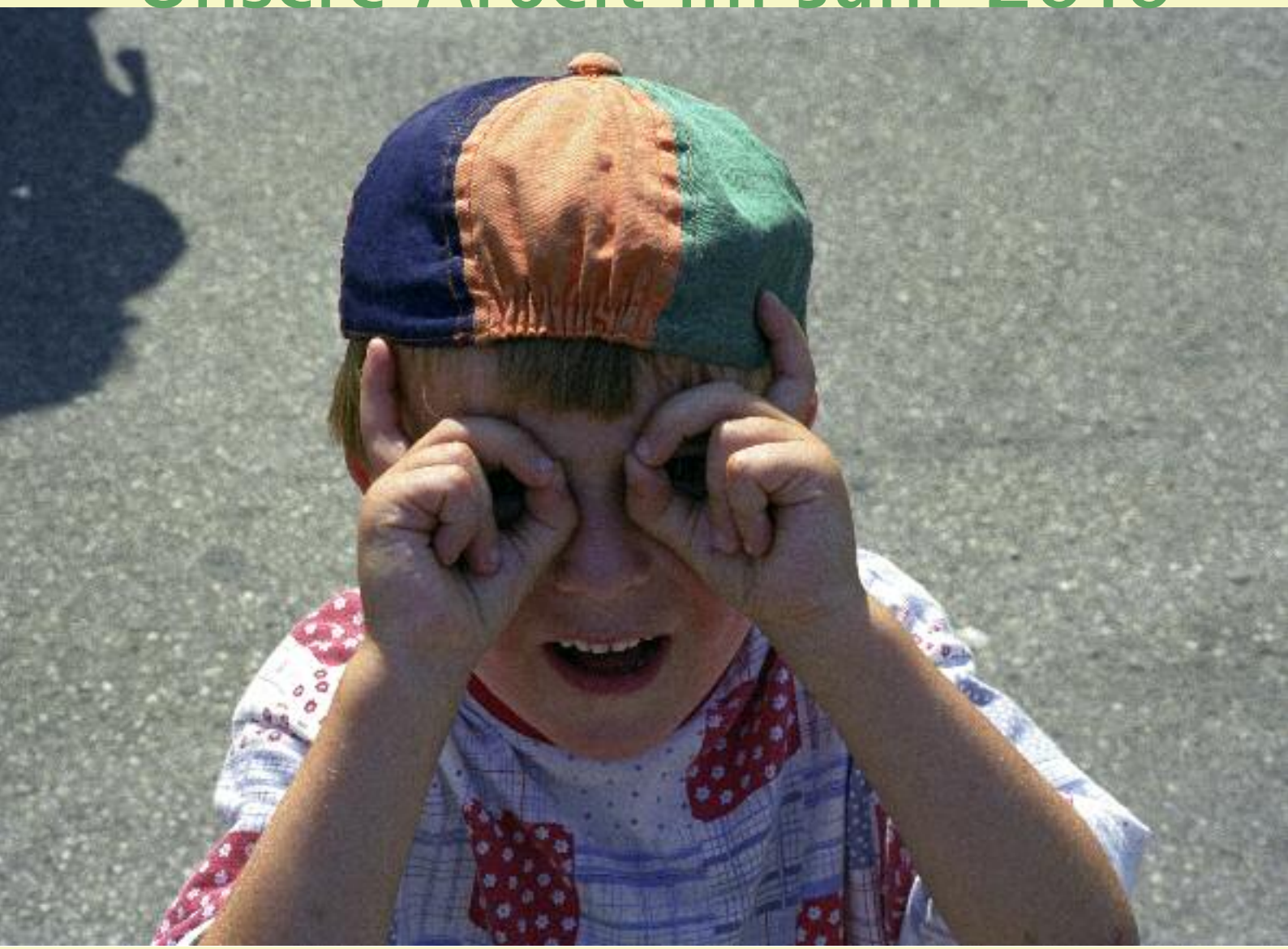
Ursula Stoewer
Diplom-Psychologin, Familientherapeutin im KinderschutzHaus München

KinderTageszentrum *Laim*

Altersgemischte Kinderbetreuung
Stadtteilorientierte Angebote

gefördert von der Landeshauptstadt München **Sozialreferat**

Unsere Arbeit im Jahr 2010



Deutscher KinderschutzBund Ortsverband München e.V.

die lobby für kinder

Impressum

Eine Veröffentlichung des Deutschen KinderschutzBundes (DKSB) Ortsverband München e.V.
Kapuzinerstraße 9 C, 80337 München, Telefon 0 89/55 53 59, Telefax 0 89/5 50 36 99, info@dksb-muc.de, www.kinderschutzbund-muenchen.de

Verantwortlich: Hanna Prausnitz

Titelmotiv: Volker Derlath

Gestalterische Aufbereitung: Konturwerk, Herbert Woyke

KinderTageszentrum Laim

Veit-Stoß-Straße 98, 80687 München
Telefon 089/54 64 66 40, Fax 089/54 64 66 41
Sprechstunde: nach telefonischer Vereinbarung

Wer wir sind
Das KITZ ist als Modellprojekt eine besondere Einrichtung. Mit seinem vielfältigen Angebot reagiert es auf die Bedürfnisse und Lebensumstände von Eltern und Kindern aus dem Stadtteil Laim. Unter einem Dach gibt es altersgemischte Kindergruppen sowie am Nachmittag und Abend und an den Wochenenden zusätzliche Angebote für Kinder und Familien.
Es werden zwei Kinderbetreuungsgruppen angeboten, deren Öffnungszeit und Zusammensetzung unterschiedlich ist:
- eine Gruppe mit 15 Plätzen für Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren und einer Buchungszeit von 6 oder 8 Stunden, geöffnet Montag bis Freitag von 7.00 bis 15.00 Uhr
- eine Gruppe mit 20 Plätzen für Kinder im Alter von 1 bis 10 Jahren mit einer Buchungszeit von 6 oder 10 Stunden, geöffnet Montag bis Freitag von 7.00 bis 17.00 Uhr, für Eltern, die ganztags arbeiten.

Wer kann aufgenommen werden?
Die altergemischte Kinderbetreuung des KITZ wird Familien in Laim angeboten. Bei der Zusammensetzung der Gruppen wird darauf geachtet, dass die Altersstruktur und das Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen möglichst ausgewogen ist.

Unser Team
Das Fachteam setzt sich zusammen aus einer Sozialpädagogin (Leitung), drei Erzieherinnen und zwei Kinderpflegerinnen sowie PraktikantInnen und einem Zivildienstleistenden.
Für die Hauswirtschaft werden zusätzliche Kräfte beschäftigt.

Wer trägt die Kosten?
Das KinderTageszentrum wird durch das Sozialreferat der Stadt München, durch die Regierung von Oberbayern und Elternbeiträge finanziert. Die Höhe der Elternbeiträge richtet sich nach der städtischen Gebührensatzung.

Was ist ein „KITZ“?
Kindertageszentren umfassen mehrere Aufgabenbereiche der Jugendhilfe und integrieren unterschiedliche Leistungen unter einem Dach:
- Sie bieten eine feste, kontinuierliche Kindertagesbetreuung für Kinder bis zu zehn oder zwölf Jahren, bevorzugt in altersgemischten Gruppen, mit langen Öffnungszeiten.
- Dazu gehören auch unterstützende und beratende Angebote.
- Kindertageszentren widmen sich übergreifenden Querschnittsaufgaben, z.B. Integration, Spracherziehung.
- Sie erarbeiten Bildungsangebote für Familien und Kinder.
- Sie fördern die Einbindung von Familien und stärken die Eigeninitiative.
- Sie legen Wert auf Trägervielfalt und wirksame Kooperation mit anderen Anbietern.
- Sie arbeiten interdisziplinär, wirken aktiv im Stadtteil und den regionalen Gremien mit.

Das gab es 2010 im KITZ Laim an Besonderheiten:

- Kunterbuntes Faschingsfest und Osterfeier
- Besuch einer Faschingsverantaltung als Gäste der Walt Disney Company
- Jedes Vorschulkind druckt und gestaltet ein ABC-Buch
- Schulbesuch der Vorschulkinder und Kennenlernen des Schulwegs mit Unterstützung der Polizei
- Schultütenbasteln mit Eltern und Kindern
- Ausflug der Vorschulkinder in die Berge mit Übernachtung auf einer Berghütte
- Schulkinderausflug: eine Woche wandern im Sellrain von Hütte zu Hütte
- Besuch mit den Kindern in der Glyptothek
- Besuch des Museums für Abgüsse klassischer Bildwerke
- Theateraufführung im Museum für Abgüsse klassischer Bildwerke zum Thema „Delphi – was bringt die Zukunft“
- Gestaltung von Kleinplastiken und Keramik zum Thema „Delphi“
- Zwei Wald- und Wiesenwochen
- Ein Kindergartenzoo besucht das KITZ
- Ausflug in den Tierpark Hellabrunn und in den Westpark
- Besuch im Kinderreich und im Verkehrsmuseum des Deutschen Museums
- Schulkinderübernachtung im KITZ
- Sommerfest mit Live-Band und Aufführung eines Musiktheaters durch die Kinder
- Gestaltung und Druck des Kalenders 2011 „Wohnen heißt ein wildes Leben treiben“
- Wöchentliches Medienprojekt als Angebot für die Schulkinder
- Wöchentliche Spielplatz- und Waldausflüge gemeinsam mit Kindern aus dem KinderHaus Medienfabrik
- Lichterfest mit Lagerfeuer und Stockbrot
- Kleines Klavierkonzert der KITZ-Kinder im KinderHaus Medienfabrik
- Nikolaus- und Adventfeiern
- Besuch der Oper „Hänsel und Gretel“ mit den Schulkindern
- Schulkinder mit Migrationshintergrund backen gemeinsam mit Münchner Prominenten Plätzchen im Westin Grand Hotel, Arabellapark
- Adventmarkt gemeinsam mit dem KinderHaus Medienfabrik
- Beginn des Projekts „Sprachberatung“ durch eine Fachkraft
- Zahnprophylaxe durch das Gesundheitsamt
- Sechs Elternabende und 20 Elterngespräche
- Kinder und Eltern nutzten das KITZ am Wochenende zum Feiern von Kindergeburtstagen
- Verleih von Spielsachen und Kinderbüchern

Zusätzliche stadtteilbezogene Angebote für Kinder und Familien aus dem KITZ:

- Klavier- und Englischunterricht
- Gemeinsam mit dem FamilienZentrum Laim musikalische Frühförderung für Kleinkinder mit ihren Eltern
- Hausaufgabenbetreuung – vier Tage pro Woche – für Grundschulkinder, in Zusammenarbeit mit dem FamilienZentrum Laim
- Verleih von Auto-Kindersitzen und Kinderwägen sowie Vermittlung von Spenden
  Außerdem wurden elf Familien aus dem Stadtteil zuhause besucht und beraten.
  13 Familien kamen zur Beratung ins KITZ, und zahlreiche weitere Familien nutzten das KITZ, um sich telefonisch oder persönlich Rat und Hilfe bei unterschiedlichen Fragen und Problemen zu holen.

Dr. Gabriele Reisenwedel
Diplom-Sozialpädagogin
Leiterin des KinderTageszentrums Laim

KinderHaus
Medienfabrik

Altersgemischte Kinderbetreuung

gefördert von der Landeshauptstadt München **Sozialreferat**

Unsere Arbeit im Jahr 2010

Deutscher KinderschutzBund Ortsverband München e.V.

die lobby für kinder

Impressum

Eine Veröffentlichung des Deutschen KinderschutzBundes (DKSB) Ortsverband München e.V.
Kapuzinerstraße 9 C, 80337 München, Telefon 0 89/55 53 59, Telefax 0 89/5 50 36 99, info@dksb-muc.de,
www.kinderschutzbund-muenchen.de

Verantwortlich: Hanna Prausnitz

Titelmotiv: DKSB München

Gestalterische Aufbereitung: Konturwerk, Herbert Woyke

KinderHaus Medienfabrik

Ganghoferstraße 70 F, 80339 München
Telefon 089/50 02 88 80, Fax 089/50 02 88 96
E-mail: kinderhaus@dksb-muc.de

Wer wir sind

Wir sehen unsere Aufgabe darin, Kinder unterschiedlichen Alters unter einem Dach zu betreuen und zu fördern. Die Eltern haben die Möglichkeit, mehrere oder auch alle Kinder ihrer Familie in einer Einrichtung unterzubringen. Das erspart ihnen zusätzliche Wege, Zeit, Geld und Nerven und ermöglicht ihnen und den pädagogischen MitarbeiterInnen einen langen und vertrauensvollen Kontakt zueinander. Dieses Miteinander ist die gesunde Basis einer optimalen Förderung der uns anvertrauten Kinder.
In den altersgemischten Gruppen von eins bis sechs Jahren erleben die Kinder eine stabile, verlässliche außerfamiliäre Betreuung. Die „Kleinen" lernen von den „Großen". Die „Großen" bekommen Anerkennung und Bewunderung von den „Kleinen", sie erleben sich in vielen Bereichen als kompetent. Doch sie können sich auch mal gehenlassen, müssen nicht immer „cool" sein. Nur wenige Kinder werden jedes Jahr verabschiedet, jeder zählt so mehr in seiner Besonderheit.

Die Eröffnung unseres KinderHauses

Nach langer Suche wurde dem KinderschutzBund 2008 ein neues Objekt angeboten, um eine weitere Kindertagesstätte einzurichten. Im Anschluss folgten viele Verhandlungen mit dem Stadtjugendamt, der Abteilung für Kindertagesbetreuung. Auch das Bauvorhaben verzögerte sich um ein halbes Jahr, doch schließlich konnte am 15. April 2010 das lichtdurchflutete zweistöckige KinderHaus eröffnet werden.
Frau Dr. Reisenwedel und zwei langjährige Mitarbeiterinnen des KITZ begannen mit sechs Kindern und deren Eltern die Eingewöhnung im neuen Haus. In den nächsten Monaten wurden weitere Kinder aufgenommen und für die zweite Gruppe pädagogische Mitarbeiterinnen eingestellt. Die Fachkräfte gestalteten die Gruppenräume, und die Kinder eroberten das großzügige Haus Stück für Stück. Mit Beginn des neuen Kindergartenjahres im September konnten die beiden weiteren Gruppen eröffnet werden. Die Kinder kommen aus 40 Familien, die zum größten Teil in der unmittelbaren Nachbarschaft wohnen. Im Haus sind 16 Nationen vertreten, etwa die Hälfte unserer Kinder wächst zwei- oder mehrsprachig auf.
Den hier im Stadtteil ansässigen Firmen wurden sogenannte „Kontingentplätze" zur Belegung für Mitarbeiterkinder angeboten. Die Geschäftsstelle nahm zu vielen Unternehmen Kontakt auf, und einige Verträge konnten abgeschlossen werden.

Unser Team

Seit September 2010 sind die Fachstellen mit einer Leiterin, einer Stellvertreterin, drei Erzieherinnen und fünf Kinderpflegerinnen besetzt. Vier PraktikantInnen begannen im Herbst ihr freiwilliges soziales Jahr in den Gruppen. Im hauswirtschaftlichen Bereich sind fünf Teilzeitkräfte beschäftigt, drei in der Küche, zwei für die Reinigung. Sie wurden unterstützt von einer Praktikantin der Deutschen Angestellten Akademie und einem Zivildienstleistenden.

Grundlage der pädagogischen Arbeit

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) und das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) bilden die Basis unserer pädagogischen Arbeit.
Nach dem von Maria Montessori formulierten Leitgedanken „Hilf mir, es selbst zu tun" setzen wir uns zum Ziel, das freie Spielen des Kindes in seiner ganzen Bedeutung für die persönliche und soziale Entwicklung zu fördern. Für das Kind ist das freie Spiel die ursprüngliche Möglichkeit, die Welt zu begreifen. Es folgt dabei seinem tiefen inneren Antrieb, auf die Dinge und die Personen seiner Umwelt zuzugehen, sie zu untersuchen und zu entdecken und sich mit ihnen in Beziehung zu setzen. Unbewusst erledigt es dabei alle anfallenden körperlichen und seelischen Entwicklungsaufgaben, und zwar genau zur „richtigen", d.h. eigenen Zeit und in der „richtigen", d.h. eigenen Entwicklungsgeschwindigkeit (sensible Phasen).

Um all diese Aufgaben bewältigen zu können, braucht es viel Zeit zum eigengestalteten Spielen, Zeit zum unermüdlichen Ausprobieren, Zeit zum Scheitern und Neuversuchen bis zum zufriedenstellenden Erfolg. Genauso ist aber Zeit für das Nichtstun wichtig, die „Langeweile“, den Brunnen, aus dem heraus es wieder neue Impulse schöpfen kann. Mit solchen Spielmöglichkeiten wachsen beim Kind Kreativität, Eigeninitiative und Ausdauer (Konfliktfähigkeit, Finden von Lösungen). Der Schwerpunkt des Lernens und der damit verbundenen Aktivität liegt also immer beim Kind. Durch gezieltes Beobachten können wir individuell auf das Kind eingehen, es da abholen, wo es steht, und ihm entsprechend seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten die notwendige Hilfe geben.

Gruppeneinteilung und Öffnungszeiten

Unsere Altersmischung befindet sich natürlich noch im Anfangsstadium. Auf die vier Gruppen sind zweiunddreißig Kinder zwischen 1 und 3 Jahren verteilt, unsere elf „Großen“ sind zwischen 3 und 5 Jahren.
Im Erdgeschoß sind die Räumlichkeiten für die 1- bis 6-Jährigen. Hier gibt es zwei Gruppen mit jeweils bis zu 15 Plätzen. Die Öffnungszeit ist von 7.00 bis 15.00 Uhr.
Im Obergeschoß werden in zwei Gruppen auch jeweils bis zu 15 Kinder betreut, von 7.00 bis 17.00 Uhr. Für die Zukunft ist geplant, die Altersmischung bis 10 Jahre auszuweiten.

Was gab es sonst im KinderHaus?

Für alle Kinder von 1 bis 4 Jahren wurde eine individuelle Eingewöhnungszeit gestaltet. Zur Anmeldung, Aufnahme und zum Entwicklungsstand der Kinder fanden viele Elterngespräche statt.
Die beiden ersten Gruppen feierten ein Sommerfest.
Im Herbst gab es einen großen Elternabend für alle vier Gruppen, an dem auch der erste Elternbeirat gewählt wurde. Dieser lud zu zwei Sitzungen des Elternbeirats ein.
Mit dem KinderTageszentrum Laim (KITZ) entwickelte sich eine lebendige Zusammenarbeit. Unsere „Großen“ machten mehrere Ausflüge zusammen mit den Gleichaltrigen aus dem KITZ. Sie besuchten das Verkehrsmuseum, fuhren in den Haderner Forst und waren auf dem Spielplatz am Freundorfer Platz und nach den ersten Schneefällen beim Schlittenfahren.
Mit Kindern und Eltern feierten wir das St. Martinsfest im Garten. Dann begann schon die Vorbereitungszeit für den traditionellen Adventsmarkt im KITZ, an dem sich alle MitarbeiterInnen beteiligten. Zu vier Bastelabenden und -nachmittagen hatten wir die Eltern eingeladen. Wir sammelten bei den hier ansässigen Geschäften viele Sachspenden für die Tombola und auch größere Münchner Firmen spendeten schöne Preise.
Einige Stadträte besichtigten unser neues Haus und informierten sich über die Arbeit hier und im KITZ.
In unserem Bewegungsraum gaben die KITZ-Kinder ein Klavierkonzert für Eltern und Sponsoren und weihten so den aus einem Nachlass gespendeten Flügel ein.
Zum Jahresende wurde die Adventsfeier des KinderschutzBundes in unseren Räumen ausgerichtet. Der Vorstand und 70 ehren- und hauptamtliche MitarbeiterInnen feierten gemeinsam und erfreuten sich an einer Darbietung des Teams aus dem KinderHaus.

Annemarie Schmirl, Leitung
Pascale Tixier-Habermann, Stellvertretende Leitung

FamilienZentrum
Laim

Kontakte, Informationen,
Hilfestellungen für Familien
im Stadtteil Laim

gefördert von der Landeshauptstadt München **Sozialreferat**

Unsere Arbeit im Jahr 2010

Deutscher KinderschutzBund Ortsverband München e.V.

die lobby für kinder

Impressum

Eine Veröffentlichung des Deutschen KinderschutzBundes (DKSB) Ortsverband München e.V.
Kapuzinerstraße 9 C, 80337 München, Telefon 0 89/55 53 59, Telefax 0 89/5 50 36 99, info@dksb-muc.de,
www.kinderschutzbund-muenchen.de

Verantwortlich: Hanna Prausnitz

Titelmotiv: Jacky Gleich, aus: Blume/Gleich „Ein richtig schöner Tag“, Carlsen Verlag Hamburg

Gestalterische Aufbereitung: Konturwerk, Herbert Woyke

FamilienZentrum Laim

Valpichlerstraße 36, 80686 München
Telefon 089/56 69 33
Telefax 089/54 64 42 25

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag 9.30 bis 11.30 Uhr
Montag, Mittwoch, Donnerstag 15.00 bis 18.00 Uhr
Dienstag 15.00 bis 17.00 Uhr

Unser Team
Im Team arbeiten Fachkräfte und Laien partnerschaftlich zusammen: als Angestellte und Honorarkräfte sowie als Ehrenamtliche. Alle bringen sich mit ihren beruflichen Qualifikationen, ihren kulturellen Hintergründen sowie ihren Erfahrungen als Eltern ein. Aus dieser Vielfalt ergibt sich ein breit gefächertes Angebot für die Familien des Stadtteils.

Unsere Ziele und Angebote
Wir bieten für Familien im Stadtteil Kontakte, Anregung und Unterstützung an und ermutigen sie zur Eigeninitiative.
Unser Angebot umfasst Eltern-Kind-Treffs, Informationen und Auskünfte zu sozialen Fragen, Paar- und Familienberatung, Referentenveranstaltungen und Kurse für Kinder und Erwachsene sowie Spielaktionen und Veranstaltungen im Stadtteil.

Finanzierung
Das FamilienZentrum Laim wird durch die Stadt München, die Regierung von Oberbayern und aus Beiträgen der Eltern finanziert. Darüber hinaus erforderliche Mittel stellt der KinderschutzBund München bereit.

Rückblick 2010

Erweiterung des Kinderbetreuungsangebots
Eltern, deren Kinder das zweite Lebensjahr erreicht haben, wollen wieder in ihren Beruf, gerne auch als Teilzeitkräfte, einsteigen und benötigen deshalb dringend Betreuungsplätze für ihre Kinder. Deshalb hatte das FamilienZentrum Laim für 2010 die Einrichtung einer Großtagespflege geplant. Diese sinnvolle Initiative scheiterte leider an zu hohen Auflagen und an verwaltungstechnischen Problemen.
Der Bedarf für diese Form der Kinderbetreuung besteht weiter und ihm kann nachgekommen werden, wenn geeignete und entsprechend genehmigte Räume vorhanden sind.

Einbeziehung der Großeltern
Für Großeltern wurde eine Großeltern-Enkel-Gruppe eingerichtet. Großeltern sind bei allen Eltern-Kind-Angeboten eingeladen und herzlich willkommen. Wir sehen sie als eine wunderbare Ergänzung unserer Arbeit und nehmen auch ihre Anregungen gerne mit auf.

Verbesserte Einbeziehung der Väter
Der Anteil der Väter betrug in den offenen Treffs ca. 5 %, bei allen anderen Angeboten ca. 15 % und blieb damit im Vergleich zum Vorjahr ungefähr gleich. Da Väter grundsätzlich interessiert sind, teilzunehmen und sich zu beteiligen, wollen wir unsere Angebote auf die Möglichkeiten der Väter abstimmen, z.B. durch die Erweiterung der Treffs am Spätnachmittag.

Weiterentwicklung der Kooperation mit sozialen Einrichtungen im Einzugsgebiet
Der überwiegende Teil der Eltern kommt aufgrund eigener Initiative ins FamilienZentrum. Jedoch nimmt die Anzahl der Familien zu, die durch andere Einrichtungen in unsere Angebote vermittelt werden.
Die Nachfrage nach Angeboten, die Kinderbetreuung, Beratung, Sprachkurse, Elternkurse, Kontakt und Austausch gleichwertig miteinander verbinden, steigt, wie zunehmend verschiedene soziale Einrichtungen im Stadtteil festgestellen. Die Familien werden in unsere entsprechenden Angebote vermittelt.

Trends und Entwicklungen

Durch die vermehrte Zusammenarbeit mit anderen sozialen Einrichtungen integrieren sich mehr Familien, die in belasteten Situationen leben und den Weg aus eigener Initiative nicht finden würden. Diese Familien profitieren vor allem davon, dass sie in übersichtlichen Gruppen Kontakte und einen verlässliche Anlaufstelle finden.
Es ist sehr unterschiedlich, in welchem Maß sich Eltern für unsere Einrichtung engagieren und freiwillig mitarbeiten können. Trotzdem bleibt Selbsthilfe und gegenseitige Unterstützung das wesentliche Merkmal unserer Arbeit.
Selbsthilfe, Dienstleistung und fachliche Angebote ergänzen sich gegenseitig und wirken zusammen.
Die Basis dieses Miteinanders ist die gegenseitige Toleranz und eine ausgeglichene Mischung der verschiedenen sozialen Milieus, was für unsere Arbeit zunehmend wichtig ist.

Christiane Rolny
Diplompsychologin
Leiterin des FamilienZentrums Laim

FamilienHilfe

Praktische Lebenshilfe im Alltag
für Kinder, Familien, Mütter und Väter

Unsere Arbeit im Jahr 2010

Deutscher KinderschutzBund Ortsverband München e.V.

die lobby für kinder

Impressum

Eine Veröffentlichung des Deutschen KinderschutzBundes (DKSB) Ortsverband München e.V.
Kapuzinerstraße 9 C, 80337 München, Telefon 0 89/55 53 59, Telefax 0 89/5 50 36 99, info@dksb-muc.de,
www.kinderschutzbund-muenchen.de

Verantwortlich: Hanna Prausnitz

Titelmotiv: Volker Derlath

Gestalterische Aufbereitung: Konturwerk, Herbert Woyke

FamilienHilfe

Kapuzinerstraße 9 C, 80337 München
Erreichbar über die Geschäftsstelle
Telefon 089/55 53 59

Wer wir sind
Mit der ehrenamtlichen Familienhilfegruppe stellt der KinderschutzBund München ein helfendes und unterstützendes Angebot für Familien bereit. Wir sind ein Kreis von Frauen mit Familienerfahrung, deren Kinder meist schon groß sind. Einige von uns sind bereits aus dem aktiven Berufsleben ausgeschieden und haben deshalb mehr Zeit, anderen Eltern zur Seite zu stehen. Erfahrungen aus dem Familienalltag mit eigenen Kindern und Enkelkindern sowie Kenntnisse aus dem Schulbereich, von städtischen Strukturen und in ganz verschiedenen Berufen werden kompetent und sinnvoll eingesetzt.
Im Jahr 2010 halfen 15 aktive Familienhelferinnen Eltern und Kindern die unterschiedlichsten Belastungen des Alltags zu bewältigen.
Das Team wird in der Regel 14-tägig durch eine kompetente Supervisorin unterstützt. Die Gruppe trifft sich außerdem regelmäßig zum kollegialen Austausch, der Fallverteilung und zu anfallenden Organisationsarbeiten.

Für wen wir da sind und wie wir arbeiten
Der Alltag erfordert von unseren Familien große Anstrengungen, um den wirtschaftlichen Schwierigkeiten den Erziehungsproblemen gerecht zu werden. Im Einverständnis mit der Familie helfen wir absolut vertraulich, Wege der Entlastung zu finden und an Lösungen zu arbeiten. Im persönlichen Kontakt mit den Eltern werden wünschenswerte Ziele vereinbart. Die meisten Familien werden über einen längeren Zeitraum betreut. Bei einigen gibt es ein konkretes Anliegen, wie z.B. Wohnungssuche, Behördengänge oder Unterstützung bei der Stellung von Anträgen. Wir begleiten zu Gesprächen im Kindergarten oder in der Schule mit dem Ziel, die soziale Kompetenz zu stärken. Bei schwierigen und anders nicht zu lösenden Problemen vermitteln wir auch weiterführende Hilfen.
2010 gab es mehr Anfragen nach Familienhilfe, als wir leisten konnten. In dieser Situation stellt sich immer wieder die Frage, wie lange eine Familie betreut werden kann. Unser Prinzip ist die Hilfe zur Selbsthilfe, d.h. die Familien sollten sich also nicht nur helfen lassen, sondern mit der Familienhelferin lernen, sich selbst zu helfen. Dieses Ziel darf die Familienhelferin nicht aus den Augen verlieren, auch wenn dies leichter gesagt als getan ist.
In der Regel betreut eine Helferin jeweils eine Familie. Ist aber eine räumliche Nähe gegeben, kann es sein, dass eine Familienhelferin zwei Familien zur Seite steht.

Wer trägt die Kosten
Der KinderschutzBund München trägt die Kosten für die professionelle Ausbildung und die Begleitung durch Supervision. Außerdem werden die bei der Betreuung anfallenden Spesen erstattet und die Raumkosten übernommen.

FamilienHilfe in Zahlen
Die Familienhelferinnen betreuten insgesamt 14 deutsche und ausländische Familien mit 55 Kindern (25 Jungen und 30 Mädchen). Es wurde z.B. eine Familie mit elf Kindern unterstützt (drei davon sind bereits erwachsen). Im Jahr 2010 wurden von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen 795 Stunden Familienhilfe geleistet. In acht Familien wurde die Betreuung abgeschlossen.

NummergegenKummer
0800
1110333
Kinder- und
Jugendtelefon
freecall

Die Nummer gegen Kummer

Unsere Arbeit im Jahr 2010

Deutscher KinderschutzBund Ortsverband München e.V.

die lobby für kinder

Deutscher Kinderschutzbund e.V. (DKSB)

Impressum

Eine Veröffentlichung des Deutschen KinderschutzBundes (DKSB) Ortsverband München e.V.
Kapuzinerstraße 9 C, 80337 München, Telefon 0 89/55 53 59, Telefax 0 89/5 50 36 99, info@dksb-muc.de,
www.kinderschutzbund-muenchen.de

Verantwortlich: Hanna Prausnitz

Titelmotiv: DKSB München

Gestalterische Aufbereitung: Konturwerk, Herbert Woyke

Kinder- und Jugendtelefon (KJT)

Die Nummer gegen Kummer
0800 111 0 333

Beratungszeiten
bundesweit Montag bis Freitag 14.00 Uhr bis 20.00 Uhr

Wer wir sind
Wir sind 44 ehrenamtliche BeraterInnen ab 21 Jahren, davon haben 15 MitarbeiterInnen in 2010 die Ausbildung abgeschlossen. Ein Dipl.-Psychologe unterstützt uns durch Supervision und Fortbildungen und steht uns auch sonst mit Rat und Tat zur Seite.

Was wir tun, und für wen wir da sind
Wir sind eine psychosoziale Einrichtung, die Kindern und Jugendlichen aller Altersstufen eine gebührenfreie telefonische Beratung bietet.
Die Nummer gegen Kummer ist auch vom Handy und von der Telefonzelle aus gebührenfrei erreichbar und garantiert den AnruferInnen absolute Anonymität.

Die BeraterInnen am KJT regen die Kinder und Jugendlichen dazu an, Probleme und Situationen zu reflektieren und unterstützen sie dabei, diese besser zu bewältigen.
Wir beraten nach dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ und ermutigen unsere jungen AnruferInnen im verständnisvollen Gespräch, an der Veränderung ihrer oft schwierigen Situation mitzuarbeiten und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu gewinnen. An spezialisierte Beratungsstellen und Einrichtungen wird weiter verwiesen, wenn es notwendig ist.

Im Jahr 2010 wurden wieder fast 4.000 Beratungsgespräche beim KJT in München geführt.
73 % der AnruferInnen waren im Alter zwischen 12 und 16 Jahren. Die Themenbereiche umfassten u.a. Probleme im Freundeskreis und in der Familie, Schule und Ausbildung, Gewalt und Sucht. Die meisten Gespräche betrafen Partnerschaft und Liebe (28,8 %), Sexualität (27,3 %) und psychische Probleme/Gesundheit (24,6 %). Mehr als 350 Jugendliche suchten Rat zum Thema Schule und Ausbildung. Der Bereich Mobbing nahm dabei mit 23,9 % den meisten Raum ein.
Die Hauptausrichtung der Gespräche in 2010 galt mit 68,7 % der Problemklärung. 18,4 % der AnruferInnen hatten ein Aussprachebedürfnis und 9,5 % wendeten sich an das Kinder- und Jugendtelefon wegen der Vermittlung von Informationen.

Bei einer 100-stündigen Ausbildung werden alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter intensiv auf Themenbereiche wie z.B. Pubertät, Partnerschaft, Liebe oder Gewalt vorbereitet. Darüber hinaus erweitern die BeraterInnen ihre Kompetenz stetig, indem sie an Supervisionen und fachbezogenen Fortbildungen teilnehmen.

Der aktive Austausch über Generationen hinweg ist für die Arbeit beim KJT sehr wichtig. Die enge Zusammenarbeit mit den jugendlichen TelefonberaterInnen von Teens on Phone (TOP) bietet für beide Seiten die Möglichkeit, Themen aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten und so den Horizont zu erweitern.
Mit Unterstützung der Geschäftsstelle sind alle MitarbeiterInnen für die Organisation gemeinsam verantwortlich.

Das Kinder- und Jugendtelefon in München ist ein Angebot des KinderschutzBundes München in Zusammenarbeit mit Nummer gegen Kummer e.V.

Umbruchzeiten beim Kinder- und Jugendtelefon in München

Jahrelang ist das KJT München ohne Mitarbeiternachschub ausgekommen. Obwohl einzelne KollegInnen aus unterschiedlichsten Gründen (Nachwuchs, Beruf, Weltreisen, etc.) immer mal wieder eine Auszeit nahmen, konnten wir unsere zehn Schichten pro Woche abdecken. Seit eineinhalb Jahren gibt es nun eine große Neuerung beim KJT in München: Über die Nummer gegen Kummer-Kernzeit von 14.00 bis 20.00 Uhr hinaus telefonieren wir in einer dritten Schicht bis 21.30 Uhr. Damit ermöglichen wir nicht nur mehr Kindern und Jugendlichen Zugang zu unserem Angebot, sondern erweitern automatisch auch das Themenspektrum am Telefon. Nach 21.00 Uhr muss man mit anderen AnruferInnen und Problemen rechnen als am frühen Nachmittag.

Um die dritte Schicht überhaupt belegen zu können, mussten wir natürlich auch „frische" BeraterInnen gewinnen, die nach ihrer Ausbildung unser Team tatkräftig unterstützen. Zu den neuen Themen gesellten sich also auch neue Gesichter – keine leichte Aufgabe für eine Gruppe aus Ehrenamtlichen, die sich außer bei den Supervisionen und beim Schichtwechsel nur zweimal im Jahr zum Reflexionstag trifft. Umso wichtiger werden da gemeinsame Fortbildungstermine. Sie geben den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen die Chance, sich auszutauschen, neue Perspektiven zu entwickeln und das Team zu stärken.

Den Anfang machte 2010 die „Safer Internet Fortbildung". Durch ein Multiplikatorensystem werden Repräsentanten aller KJTs in Deutschland ausgebildet und geben ihr Wissen zu Jugendschutz im Internet, Cyber-Bullying oder Sexualität im Internet dann an ihre KollegInnen weiter. Dementsprechend waren wir bei der Fortbildung ganz unter uns. Eine spannende Situation, denn einige der KJTler steckten noch mitten in der Ausbildung und trafen hier zum ersten Mal auf ihre erfahrenen Mit-Telefonierer – aber schon surfte man in Social Networks oder auf Internet Porno-Portalen. Ähnlich groß war die Wissenskluft zum Thema Internet. Von einigen täglich genutzt, stellte das www für andere fast Neuland dar. Hier zeigte sich dann auch wieder eine große Stärke des KJT – voneinander lernen, sich austauschen, gegenseitig unterstützen und so immer wieder in neue Themengebiete vorstoßen.

Altbekannt dagegen ist der Ratgebhof im Chiemgau, auf dem dieses Jahr zum gefühlt zwanzigsten Mal unsere Jahresfortbildung im Herbst stattfand. Ohne Handy-Empfang, dafür mit vielen Katzen und ruhigen Momenten widmeten wir uns einem wichtigen Thema am Telefon: Was kann man eigentlich noch so machen außer reden? Was erst einmal absurd klang (schließlich hat man es ja gerade zum Reden, dieses Telefon), nahm im Laufe des Wochenendes Gestalt an. Murmeln sortierende, Listen erstellende, Fäden verknüpfende und Luftballons aufblasende KJTler bevölkerten den Einödhof. Glücklicherweise waren wir dabei unter uns.

Auch im kommenden Jahr wird es sicher nicht ruhiger werden beim KJT. Abgesehen vom Wandel im Projekt, bringt die Arbeit und der Austausch mit Kindern und Jugendlichen eine gewisse Dynamik einfach mit sich. Deshalb wird es uns bestimmt nicht langweilig, und so viel Veränderung hält bestimmt auch jung.

Clarissa Schöller
Ehrenamtliche Mitarbeiterin beim Kinder- und Jugendtelefon

Teens on phone

Top

0800-111 0333

Jugendliche
beraten Jugendliche

Unsere Arbeit im Jahr 2010

Deutscher KinderschutzBund Ortsverband München e.V.

die lobby für kinder

Impressum

Eine Veröffentlichung des Deutschen KinderschutzBundes (DKSB) Ortsverband München e.V.
Kapuzinerstraße 9 C, 80337 München, Telefon 0 89/55 53 59, Telefax 0 89/5 50 36 99, info@dksb-muc.de,
www.kinderschutzbund-muenchen.de

Verantwortlich: Hanna Prausnitz

Titelmotiv: DKSB München

Gestalterische Aufbereitung: Konturwerk, Herbert Woyke

Teens on phone – TOP
Jugendliche beraten Jugendliche

Die Nummer gegen Kummer
Telefon 0800 111 0 333

Beratungszeiten
Samstag 14.00 bis 20.00 Uhr

Wer wir sind
Wir sind 16 Jugendliche, 13 Mädchen und 3 Jungs, im Alter zwischen 17 und 21 Jahren, die samstags von 14.00 Uhr bis 20.00 Uhr am Kinder- und Jugendtelefon Gleichaltrige beraten.
Die fachliche Leitung übernimmt ein Diplompsychologe, der uns auch ausgebildet hat.
Außerdem erhalten wir monatlich Supervision und werden regelmäßig fortgebildet.
Für die Organisation des Projektes stehen uns Angela Kraft und Olivia Schneider zur Seite.

Was wir tun, und für wen wir da sind
Gemeinsam mit unseren beiden Koordinatorinnen und der Geschäftsstelle organisieren wir das Projekt. Wir sind ehrenamtlich tätig und verstehen uns als Anlaufstelle für Jugendliche. Jeweils eine ehrenamtliche Beraterin des Kinder- und Jugendtelefons unterstützt uns jeden Samstag im Hintergrund bei der Beratung.
Wir haben eine 80-stündige Gruppenausbildung zur TelefonberaterIn absolviert.
Immer zwei von uns belegen samstags eine dreistündige Schicht.
Unsere Hilfe am Telefon ist nicht auf bestimmte Probleme oder Schwierigkeiten festgelegt, sondern wir gehen individuell auf alle Fragen ein.
Teens on phone unterhält zudem einen Account bei Lokalisten und facebook.

Statistik
Im Jahr 2010 führten die Jugendlichen von Teens on phone wieder mehr als 2.000 Gespräche, davon 684 intensive Beratungsgespräche zu unterschiedlichen Themen. Die meisten Anruferinnen und Anrufer waren im Alter von 12 bis 17 Jahren (75,3 %). Der Anteil der weiblichen Ratsuchenden betrug 57,9 %.
Bei den Mädchen standen die Themenbereiche Partnerschaft und Liebe (31,1 %) sowie Sexualität (23,7 %) an erster Stelle. Die meisten Gespräche mit Jungen wurden zu den Themen Sexualität (26,8 %) und psychische Probleme/Gesundheit ((26,1 %) geführt. Wie im letzten Jahr nahmen auch die Themen Spott/Ausgrenzung und Mobbing in den Bereichen Freundeskreis (28,3 %) und Schule/Ausbildung (45,1 %) wieder großen Raum ein.

Ein Rückblick

Das Telefon klingelt: „Hoffentlich ein Scherzanrufer!“ Dieser Gedanke ist wohl den meisten von uns durch den Kopf geschossen, als wir zum allerersten Mal den Hörer abgehoben und uns ein wenig nervös mit „Teens on phone, hallo!“ gemeldet haben. Denn als erster Anruf scheint ein nicht so ernstes Gespräch einfacher zu sein, als z.B. ein Missbrauchsfall. Doch schon nach ein paar Worten war das Eis gebrochen. Die Freude am Beraten, Trösten, am gemeinsamen Finden von Lösungen oder einfach nur am Zuhören hatte begonnen. Wegen der tollen Ausbildung, die wir durch Jürgen Wolf erhalten hatten, und die immer wieder spannenden und lehrreichen Supervisionen, fühlten wir uns bald den Gesprächen gewachsen, und ganz schnell hatte sich das Blatt gewendet. „Hoffentlich ein interessanter Fall!“, wurde der brennende Wunsch nach der anfänglichen Unsicherheit.

Auch bei Problemen von Freunden und Bekannten profitieren wir von der siebzig-stündigen Ausbildung. Wir haben nicht nur das Beraten gelernt, sondern auch so einiges über uns selbst dabei erfahren. Beim Gespräch erschlagen wir den Partner nicht mehr einfach mit unseren gut gemeinten, aber eher weniger nützlichen Ratschlägen, sondern versuchen ihn beim Finden einer eigenen Lösung zu unterstützen.
Hin und wieder musste manch einer vielleicht auch einmal den inneren Schweinehund, der lieber faul auf dem Sofa gelegen hätte, überwinden, um an einem Freitagnachmittag zur Supervision zu fahren. Dann waren wir aber immer wieder total begeistert, wie sehr es sich gelohnt hatte, sich doch aufzuraffen. Denn es gibt immer spannende Themen zu besprechen. Man lernt eigene Fälle von einer ganz anderen Seite zu betrachten, kommt gemeinsam auf neue Lösungsansätze oder tauscht sich über die Erfahrungen anderer Topler mit einem Daueranrufer aus.
Manches Mal wird auch hitzig über Verbesserungs- und Veränderungsvorschläge gerade im organisatorischen Bereich diskutiert und dann wird auch wieder gemeinsam herzlich gelacht. Beim nach Hause gehen nimmt jeder etwas für sich mit. Wir sammeln ständig neue Erfahrungen und lernen dazu. Das ist es auch, was Top so spannend macht. Im Laufe der Zeit sind so Freundschaften mit Leuten entstanden, die man ohne Teens on phone wahrscheinlich nie getroffen hätte. Auch wenn man sich mal längere Zeit nicht über den Weg läuft, weil eine Mitarbeiterin gerade im Ausland ist und ein anderer Berater Abitur macht und sich zwischenzeitlich deshalb etwas weniger für das Projekt engagiert, fühlt man sich beim Wiedersehen wohl und freut sich von den vertraut gewordenen Gesichtern umgeben zu sein.
Außerdem macht es großen Spaß zu sehen, wie die einzelnen Topler älter werden, sich verändern und positiv weiterentwickeln.

Rebecca Ziegler
Ehrenamtliche Mitarbeiterin bei Teens on phone – Jugendliche beraten Jugendliche

Besuchsdienst für Kinder im Krankenhaus

Betreuung für kranke Kinder
aller Altersgruppen
in den Münchner Kinderkliniken

Unsere Arbeit im Jahr 2010

Deutscher KinderschutzBund Ortsverband München e.V.

die lobby für kinder

Impressum

Eine Veröffentlichung des Deutschen KinderschutzBundes (DKSB) Ortsverband München e.V.
Kapuzinerstraße 9 C, 80337 München, Telefon 0 89/55 53 59, Telefax 0 89/5 50 36 99, info@dksb-muc.de,
www.kinderschutzbund-muenchen.de

Verantwortlich: Hanna Prausnitz

Titelmotiv: Volker Derlath

Gestalterische Aufbereitung: Konturwerk, Herbert Woyke

Besuchsdienst für Kinder im Krankenhaus

Informationen zur Mitarbeit und Vermittlung von Hilfen über die Geschäftsstelle
des Münchner KinderschutzBundes: Telefon 0 89/55 53 59

Für wen wir da sind, und was wir tun
Wir besuchen Kinder aller Altersgruppen bei einem Krankenhausaufenthalt, wenn den Eltern nur wenige Besuche möglich sind, z.B. weil sie zu entfernt wohnen, zuhause Geschwister zu versorgen haben oder beruflich nicht frei nehmen können. Mit den Kindern wird gespielt, gemalt und gebastelt. Wir lesen vor, sprechen miteinander und helfen mit, Einsamkeit und Ängste zu überwinden.
Vor und nach Operationen stehen wir den Kindern tröstend bei und begleiten sie auch bei langwierigen Heilungsprozessen. Bei längeren Klinikaufenthalten von schwerkranken Kindern entlasten wir die Eltern.
Das Einverständnis der Mütter und Väter ist Voraussetzung für unsere Besuche bei den kranken Kindern.

Gratulation zum Jubiläum
Hermine Grommek ist seit 10 Jahren in der Kinderklinik des Schwabinger Krankenhauses tätig. Wir gratulieren ganz herzlich und bedanken uns für die langjährige und zuverlässige Betreuung der Kinder.

Wer wir sind
Beim Besuchsdienst waren im zurückliegenden Jahr 35 MitarbeiterInnen 3.090 Stunden ehrenamtlich beschäftigt. Im Namen der kleinen Patienten sagen wir dafür besonderen Dank. Die BetreuerInnen waren in folgenden Münchener Kinderkrankenhäusern tätig:

Universitätsklinik Dr. v. Haunersches Kinderspital
Besuchsdienstleiterin: Bärbel Bungards
13 MitarbeiterInnen 1.230 Stunden

Kinderklinik Dritter Orden
Besuchsdienstleiterin: Sigrid Bierbüsse
3 MitarbeiterInnen 110 Stunden

Kinderklinik München-Schwabing
Besuchsdienstleiterinnen: Inge Kalleder (Kinderchirurgie),
Isolde Vogl und Hermine Grommek (Kinderklinik)
17 MitarbeiterInnen 1.650 Stunden

Klinikum Großhadern
2 MitarbeiterInnen 100 Stunden
auf Anfrage

Ein Blick zurück

auf acht Jahre Besuchsdienst für Kinder im Hauner'schen Kinderspital.

Wie kam es dazu? Wir alle kennen bei gesellschaftlichen Problemen den Ruf „Da muss man etwas tun, da muss man sich kümmern!".
Jedoch wer ist man? Jeder ist man! Du und ich, diese und jene, alle sind man. Und ist man geneigt, aktiv zu werden, meldet sich garantiert die Mutter aller Ausreden. Ich allein kann nichts bewirken, also was soll es. Stimmt das wirklich? Dazu eine kleine Geschichte:

Ein alter Mann ging in der Abenddämmerung am Strand spazieren. Dabei sah er einen jungen Mann, der Seesterne aufhob und ins Wasser zurück warf. Der Alte fragte ihn, warum er das tue. Worauf der Jüngere antwortete „weil die Seesterne sonst bis Sonnenaufgang tot wären". „Aber der Strand zieht sich kilometerweit hin, und da liegen Tausende von Seesternen. Was macht da dein Tun für einen Sinn?", erwiderte der Alte. Der junge Mann schaute auf den Seestern in seiner Hand, warf ihn ins sichere Wasser und sagte „Für den hier macht es Sinn".

So entschied ich mich 2002, etwas Sinnvolles zu tun. Ich startete keine neue Karriere, sondern in eine unbekannte, aber wie sich zeigte, erfahrungsreiche Zeit beim Besuchsdienst im Haunerschen Kinderspital. Was konnte ich kranken Kindern geben? Zuwendung und Zuneigung, Achtung und Verständnis, da sein und zuhören, aufmuntern und ablenken, mitfühlen und trösten, Spaß machen und mitspielen. Was habe ich von ihnen gelernt? Kinder sind tolle Lehrmeister, denn sie sind spontan, direkt, unverstellt, neugierig und mitreißend. Und wir Erwachsene dagegen?

Kinder haben Macht. Die Macht des Kindes lässt mich lachen, lässt mich schweigen, lässt mich freuen, lässt mich nachdenken. Sie macht mich leise und behutsam, doch ohne Zwang. Und was bleibt? Die Erkenntnis, wenn man sich einbringt, bekommt man die Freude in den Kinderaugen geschenkt, und das ist unbezahlbar. Zur Nachahmung empfohlen von

Christian Krautzik
Ehrenamtlicher Mitarbeiter beim Besuchsdienst für Kinder im Krankenhaus